Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 530. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 13. November 1866.

Breslau, 12. November.

Heute Mittag 1 Uhr ist der Landtag wieder zusammengetreten; da derselbe nur vertagt war, so findet eine eigentliche Eröffnung nicht statt, sondern die beiden Häuser treten sofort in die Arbeit ein. Die Budgetberathungen werden im Abgeordneten-Hause den größten Theil der Zeit in Anspruch nehmen; es steht zu hoffen, daß jetzt, nach 4 Jahren zum ersten Male wieder, ein Budget zwischen dem Ministerium und dem Abgeordneten-Hause vereinbart wird. Sonst sollen, wie man hört, dem Landtage noch ein Hypothekengesetz und ein Entwurf für die Aufhebung des Einzugsgeldes in der ganzen Monarchie vorgelegt werden. Breslau war, wenn nicht die erste, doch eine der ersten Städte, welche das Einzugsgeld aufhob; man erinnert sich noch der lächerlichen Alarmartikel, welche die hiesige „Prov.-Z. f. Schl." damals gegen die von nationalökonomischer Seite längst für nothwendig erachtete Maßregel brachte. Mehrere Städte folgten Breslau bald nach, und heute bringt das Ministerium ein Gesetz darüber für die ganze Monarchie in Vorschlag: selten hat sich eine Reform mit solcher Schnelligkeit durchgekämpft.

Wie unsere unten folgenden Berichte aus **Wien** melden, ist der Kaiser bei seiner Rückkehr nicht gerade mit überschwänglichem Enthusiasmus aufgenommen worden; etwas männlicher und selbstbewußter treten die Wiener schon auf als die Dresdener, die in ihren verzückten Reden kein Wort gegen die alten Stände und für die Herstellung des früheren Wahlrechts hatten. Die Loyalität ist ganz ehrenwerth, der Servilismus und die Kriecherei aber unter allen Umständen verächtlich.

Ueber die Nationalrathswahlen in der **Schweiz**, welche freilich noch nicht von überallher bekannt sind, theilt die „B. L. Z." ein ausführliches Verzeichniß mit, aus dem sich ergiebt, daß sowohl in Appenzell A. Rh., als auch in Luzern, St. Gallen, selbst in Schwyz, Obwalden die Rückschrittler Boden verloren haben, daß sie in Aargau vollständig aus dem Felde geschlagen wurden und daß es auch im Wallis etwas tagt. Nur Appenzell J. Rh. (katholischer Theil), in Nidwalden und namentlich in Freiburg will's noch nicht vorwärts. Ferner hat der Radicalismus Fortschritte gemacht, so besonders im Thurgau und auch etwas in Zürich. In Bern haben die Rückschrittler Boden verloren und der Radicalismus ist thatsächlich Meister. Im Ständerath ist das Verhältniß übrigens dem Radicalismus nicht so günstig, dort steht er im Kampfe mit dem Liberalismus und den Rückschrittlern und muß man die Frühjahrswahlen abwarten.

Aus **Italien** theilen wir vor Allem einen Bericht über die Feierlichkeiten beim Einzuge Victor Emanuels in Venedig mit. Besonders bemerkenswerth ist dabei, daß sich in Venedig auch eine römische Deputation eingefunden hatte, um an dem nationalen Feste theilzunehmen. Aus naheliegenden Gründen wurde dieselbe sehr glänzend aufgenommen, wofür sie an die venetianische Municipalität ein Dankschreiben gerichtet hat. Die Florentiner „officielle Zeitung" veröffentlicht das königliche Decret, welches die venetianischen Provinzen und Mantua mit dem Königreiche Italien vereinigt. Dasselbe nimmt zunächst auf das Ergebniß der Volksabstimmung vom 21. und 22. October Bezug und erklärt sodann, daß die genannten Staaten einen integrirenden Bestandtheil des Königreichs Italien bilden sollen, sowie daß der Artikel 82 des Statuts auf die besagten Provinzen angewendet werden soll, bis dieselben im nationalen Parlament vertreten sind. Dem Letzteren soll das gegenwärtige Decret vorgelegt werden, um in ein Gesetz umgewandelt zu werden. — Als italienischer Gesandter wird General Graf Genova Thaon de Revel nach Wien gehen. Diese Wahl ist jedenfalls glücklicher, als wenn der ultramontane General Menabrea jenen Posten erhalten hätte. Unter des Letzteren Vorsitz wird in Florenz eine Commission zusammentreten, um ein Vertheidigungs-System für die Küsten und Landgrenzen zu studiren. — Die heimlichen Anwerbungen dauern fort, und es heißt jetzt, es sei dabei auf einen Aufstand in Spanien abgesehen.

Die Lage **Siciliens** wird in Briefen aus Malta als eine höchst bedauernswerthe geschildert und man hält es für nicht unmöglich, daß bald ein zweiter reactionärer Ausbruch in Palermo stattfindet. Briefe aus Messina vom 28. October besagen, daß der 26. der letzte Tag war, bis zu welchem die Mönche, einschließlich der Kapuziner, die Klöster verlassen mußten; sie thaten es ruhig und gutwillig. In ganz Sicilien ist jetzt kein Mönch mehr zu sehen; sie haben das Ordenskleid abgelegt und sich in ihre Heimath begeben. Einige, unter ihnen P. Sterrazza (Jesuit), P. Placido (Kapuziner) und P. Lorino, sind wegen angeblichen Einverständnisses mit den Aufrührern in Palermo verhaftet und an Bord der Fregatte „Napoli" gebracht worden. — Ueber die Lage der Dinge in Rom giebt die unten mitgetheilte Correspondenz der „K. Z." ausführlicher Auskunft. Eine telegraphische Meldung von dort bestätigt die Concentrirung italienischer Truppen an den Grenzen des Kirchenstaates, um etwaige Unternehmungen der Actionspartei niederzuhalten. Eben dagegen rüstet sich auch die päpstliche Regierung.

Die **französischen** Blätter beschäftigen sich, abgesehen von der offenbar zu Gunsten der Armeereorganisation in Scene gesetzten Aufregung wegen der angeblichen russisch-preußischen Allianz, ganz besonders mit der Arbeiterfrage und den communistischen Staats-Unterstützungs-Milliarden. Es bekämpfen sich in dieser Beziehung jetzt vorzüglich zwei Richtungen: die eine ist die absolutistische, die, wie in allen Stücken, so auch in der Industrie Alles von der Regierung erwartet; ihr entspricht in Regierungskreisen die Klasse, deren Grundsatz ist: Alles durch den Staat oder wenigstens nichts ohne ihn auch in Handel, Industrie, Eisenbahnen, Canälen, Straßen, kurz, in allem Großen und Kleinen, Provinziellen, Städtischen und auch in Privatsachen; überall und stets muß der Staat Alles leiten, Alles überwachen, Alles beherrschen. — Das „Recht auf Einkommen" tritt 1866 an die Stelle des „Rechtes auf Arbeit" von 1848. Die andere Schule, zu welcher die „France" sich bekennt, will so wenig Staatseinmischung wie möglich; sie will, daß der Mann eine möglichst unabhängige Kraft und nicht blos ein servіles Werkzeug repräsentire. Eine Milliarde für Staatsbauten verlangen ist gleichbedeutend mit der absoluten Befestigung der Centralisation der Staatsgewalt auch in Industrie- und Finanzsachen. Was Girardin und Persigny dem Staate zuweisen wollen, das behält die „France" den großen Industrie-Gesellschaften, den Departements, den Gemeinden und den Privaten vor. „Ihr", ruft sie Jenen zu, „ihr wollt die Staats-Finanzen centralisiren, wir wollen sie decentralisiren, unser Grundsatz heißt: individuelle Initiative und Arbeitsfreiheit, der Eurige führt zur Staatsdictatur und in Finanzsachen zum Finanzabsolutismus." Alledem gegenüber ist es nicht ohne Bedeutung, daß der „Moniteur" am 9. d. eine gedrängte statistische Uebersicht der Entwickelung und des gegenwärtigen Standes der Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaften in Deutschland gebracht hat, worin er besonders hervorhob, daß diese Gesellschaften sich in Form von selbstständig thätigen Volksbanken befestigt und gleichzeitig eine Ausdehnung gewonnen haben, die ihnen unter den volkswirthschaftlichen Anstalten Deutschlands einen wichtigen Rang zusichert.

Von den **englischen** Blättern wird jetzt besonders auch die mexicanische Frage besprochen. Die meisten von ihnen sprechen dabei die Ansicht aus, daß die aus New-York telegraphirte Nachricht von der Abdankung des Kaisers von Mexico, wenn sie auch ein bloßes Gerücht sein sollte, früher oder später sich bestätigen werde. Der Persönlichkeit des Kaisers Maximilian werden bei dieser Gelegenheit wie immer die lebhaftesten Sympathien bezeugt; über die Ursachen der Katastrophe gehen die Meinungen etwas mehr auseinander. Auffallend ist der Eifer, womit der conservative „Herald" Mexico's wegen gegen den Kaiser Napoleon zu Felde zieht. Nächst dem Kaiser Napoleon wird Amerika vom „Herald" angegriffen. Der „Star", der sich vorzugsweise durch seine Sympathie mit den Vereinigten Staaten bestimmen läßt, bedauert ebenfalls die peinliche Lage des Kaisers Maximilian, preist seinen Charakter und erkennt seinen guten Willen an, erfreut sich aber doch an dem Glauben, daß die Lehre nicht verloren sein und kein europäischer Potentat oder Prinz es wieder versuchen werde, den Mexicanern ein fremdes Joch oder eine monarchische Regierungsform aufzunöthigen. — Der „Daily-Telegraph" sucht den Kaiser Napoleon als den Urheber der mexicanischen Idee damit zu entschuldigen, daß vor drei Jahren neun Zehntel aller gebildeten Europäer seiner Meinung gewesen seien und den Zerfall der nordamerikanischen Union für unvermeidlich gehalten hätten. (?) Von dem Tage an, wo der Norden gesiegt hatte, sei das Schicksal des mexicanischen Kaiserreiches besiegelt gewesen. Der „Advertiser" allein empfindet eine ungetrübte Freude über jede mexicanische Hiobspost, da er in der Katastrophe des mexicanischen Thrones einen Nagel zum Sarge des Bonapartismus in Frankreich sieht.

In **Rußland** spukt noch immer das seit einiger Zeit in Umlauf gesetzte Gerücht über die Abtretung des linken Weichselufers an Preußen, und es ist besonders die altrussische Partei, die sich darüber ereifert; sie meint, daß die russische Regierung es für einen Frevel halten werde, auch nur einen Fußbreit slavischer Erde freiwillig abzutreten. Die Nachricht wird übrigens von den betreffenden Organen aufrecht erhalten, und die „Naz. nar." ergänzt sie dahin: es habe bereits vor einigen Monaten Fürst Gortschakoff dem Grafen Bismarck einen anderen Plan communicirt, welchen Letzterer dem Kaiser Napoleon vorlegen ließ. Darnach sollte Preußen das rechte Warthaufer, Rußland das linke Weichselufer hergeben, West-Galizien sollte von Oesterreich weggenommen werden, um daraus ein neues Fürstenthum Warschau mit der sächsischen Dynastie zu gründen. Ost-Galizien sollte in diesem Falle einen integrirenden Theil Rußlands bilden. — Die Annahme dieses Planes soll Kaiser Napoleon verweigert haben, auch zugleich erklärt haben, sich der Ausführung desselben „widersetzen" zu wollen. Es bedarf kaum noch der Andeutung, aus welcher Quelle das ganze Gerede von diesem Plane in Wirklichkeit herstammt.

Deutschland.

= **Berlin**, 11. Novbr. [Das Friedensfest. — Die Abgeordneten. — Protest.] Die Residenz trug heute zur Feier des Dank- und Friedensfestes ein Festgewand. Die Palais, die Ministerien, die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser waren mit Fahnen und Flaggen geschmückt. Diesen Morgen holte die Regiments-Musik und eine Compagnie des 2. Garde-Regiments aus dem k. Palais die Fahnen der sämmtlichen hier garnisonirenden Regimenter ab und brachte sie nach der Garnisonkirche, wo sie um den Altar herum aufgestellt wurden. Um 10 Uhr erschienen Se. Majestät der König und die zur Zeit hier anwesenden kgl. Prinzen und die Generalität in der Garnisonkirche. Die Festpredigt hielt der Feldprobst der Armee Thilen, bei dem Te Deum wurden von der Garde-Artillerie 101 Kanonenschüsse gelöst. Nach beendetem Gottesdienst begaben sich die sämmtlichen decorirten Offiziere und Mannschaften auf den Schloßhof und hier erschien, umgeben von den k. Prinzen und gefolgt von der Generalität, Se. Majestät der König. Der Monarch trat in den Kreis der Soldaten und hielt an dieselben eine kurze Ansprache, worin er noch einmal der Armee für ihre Tapferkeit und für die Thaten dankte, welche der Geschichte angehörten. Der König sprach die Hoffnung aus, daß sich die Armee auch für alle Folgezeit so tüchtig bewähren möge. — Auch die übrigen Kirchen der Stadt waren überfüllt. Magistrat und Stadtverordnete wohnten unter Vortritt des Oberbürgermeisters, Bürgermeisters und Vorstehers der Stadtverordneten dem Gottesdienst in der St. Nicolaikirche bei. Hier hielt mit Zustimmung des Probstes Dr. Nitzsch der Prediger Thomas die Festpredigt über Jesaias 26, 12.: „Aber uns, Herr, wirst du Frieden schaffen, denn Alles, was wir ausrichten, das hast du uns gegeben". Choralgesang und Liturgie waren von Posaunen begleitet. — Gestern und heute sind die Mitglieder des Abgeordnetenhauses bereits ziemlich zahlreich eingetroffen. Heute Abend tagen im Abgeordnetenhause friedlich nebeneinander die beiden Fractionen Bethusy-Huc und Twesten, von denen sich erstere von den Conservativen, letztere von der Fortschrittspartei abgezweigt hat. Der Abg. Twesten hat die Unterzeichner der bekannten Erklärung brieflich zu der heutigen Besprechung eingeladen. Es sind die betreffenden Schreiben an 25 Abgeordnete in die Provinz gesandt worden. — Dem Abgeordnetenhause ist ein Protest gegen den Commissionsbericht über die schleswig-holstein'sche Angelegenheit von Brockelmann, Schrader und Gen. übersandt worden. Der Protest von gleichem Umfange wie der Bericht behandelt die Frage von dem bekannten Augustenburgischen Standpunkte.

⊙ **Berlin**, 10. Nov. [Hohe Besuche. — Die Beziehungen zu Sachsen und dessen diplomatische Vertretung. — Mandats-Niederlegung. — Die Gräber in Mähren und Böhmen. — National-Invaliden-Stiftung. — Landwirthschaftliche Ausstellung.] Es finden sich in den Zeitungen Gerüchte von einer beabsichtigten Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser Napoleon, welche sie für das Frühjahr in Aussicht stellen. Die erste Spur dieser Nachricht findet sich in der „D. Allg. Ztg." und in der „Magdeb. Z.", von wo sie, etwas ausgeschmückt, in die „B. B.-Z." übergegangen ist. In hiesigen politischen Kreisen ist aber von einer solchen Absicht nichts bekannt, so daß das Ganze wohl nur politische Conjunctur ist. Was dagegen den Besuch des Königs Johann am hiesigen Hofe betrifft, so erhält sich die Nachricht und wird immer bestimmter; auch das „Dr. J." bespricht die Angelegenheit, aber dementirt sie. Einstweilen steht nur so viel fest, daß bestimmte Thatsachen noch nicht vorliegen und daß daher ein Termin für die Ausführung am allerwenigsten schon festzustellen ist. Das Ganze wird sich daher wohl auf das Eine beschränken, was sicher ist, daß nämlich vom Dresdener Hofe aus hier die Absicht eines solchen Besuches kundgegeben ist; alles Andere ist noch ungewiß und das Dementi des „Dr. J." steht auch nicht im Widerspruch damit, denn es sagt nur, es sei falsch, daß von Berlin aus eine Einladung an König Johann ergangen und von diesem abgelehnt sei. Was die Beziehungen zwischen Preußen und Sachsen sonst betrifft, so ist es unrichtig, daß die Anwesenheit des Herrn v. Wurmb in Berlin darauf schließen lasse, daß seine Thätigkeit in Sachsen schon beendet sei; derselbe ist vielmehr wahrscheinlich jetzt schon wieder nach Dresden zurückgekehrt oder wird es in nächster Zeit thun. Seine Anwesenheit daselbst ist sehr nöthig, da bei dem Aufhören der preußischen Occupation noch mancherlei Fragen zu erledigen sind, bei denen er berufen ist, das preußische Interesse zu wahren, bis für eine anderweitige Vertretung, etwa durch einen Gesandten oder dergleichen, Sorge getragen ist. Die diplomatische Vertretung überhaupt wird erst zu einer entscheidenden Lösung reif sein, wenn über die definitive Gestaltung des deutschen Bundes Beschluß gefaßt sein wird. — Daß die britische Regierung sich entschlossen hat, keinen Vertreter an den sächsischen Hof zu senden, bestätigt sich; es scheint jedoch, daß dieser Schritt nicht aus freien Stücken von der englischen Regierung beschlossen, sondern durch die Initiative der sächsischen Regierung veranlaßt worden sei. Der König Johann soll seinen Gesandten in London beauftragt haben, die Geschäfte der dortigen Gesandtschaft dem preußischen Botschafter zu übergeben. Es ist dies auch ein Zeichen, welches mehr und mehr die Hoffnung kräftigt, daß Sachsen ernstlich gewillt ist, das Bundesverhältniß zu Preußen durch die zu dem Gedeihen desselben nothwendigen Bedingungen zu kräftigen. — Wiener Zeitungen enthalten ein Telegramm aus Berlin: in dem Ministerconseil am 7. d. Mts. sei der Verfassungs-Entwurf des norddeutschen Bundes festgesetzt worden; diese Mittheilung ist, wie wir vernehmen, unbegründet. — In der Presse herrscht Unklarheit darüber, ob von Seiten des rheinischen Abgeordneten Sello eine Mandats-Niederlegung erfolgt sei; bis jetzt ist weder im Abgeordnetenhause noch im Ministerium des Innern eine Erklärung von ihm eingetroffen. Wohl aber hat der Abg. Rumpf aus dem 5ten Magdeburger Wahlbezirk sein Mandat niedergelegt. — Nach Abschluß des jüngsten Friedens sind die beiden Felddiaconen Pastor Fliedener aus Kaiserswerth und Stud. theol. Theodor Fliedener, sein Bruder, beauftragt worden, die Grabstätten der preußischen Soldaten in Böhmen und Mähren aufzusuchen und für Herstellung geeigneter Denkmäler zu sorgen. Sie haben nun ihren Bericht dem Cultusministerium eingesandt und es geht daraus hervor, daß sie bei ihren Bemühungen von den österreichischen Behörden und der katholischen Geistlichkeit auf's Freundlichste unterstützt worden sind. Ihre Mission hat einen tiefen Eindruck auf die Bevölkerung hervorgebracht; vielfach haben sie zu hören bekommen, daß in Preußen Fürst, Behörden und Volk für ihre tapferen Krieger in ganz anderer Weise sorgten und ihnen ganz andere Theilnahme bewiesen, als die Oesterreicher den Ihrigen. Beide Diaconen haben aber ihre Aufgabe in der kurzen Zeit, welche sie vor Eintritt der rauhen Witterung gehabt, nicht ganz lösen können und werden ihre Arbeiten im nächsten Jahre fortsetzen. Es wird dafür auch noch die Theilnahme des Publikums in Anspruch genommen werden, doch sind die Kosten sehr gering. Bis jetzt sind in Ungarn, Oesterreich und Mähren, welche der Pastor Fliedener bereist hat, 2600 bis 2700 preußische Soldatengräber besorgt und mit Denkmälern versehen worden, und kommt bei der Berechnung des Gesammt-Kostenbetrages auf jeden preußischen Soldaten, für welchen eine Grabstätte besorgt ist, kaum mehr als ein Gulden. In der Regel bestehen die Grabtafeln aus Holz mit einem blechenen Schilde und einer Inschrift, auch aus Eisen oder Stein mit einer Inschrift über die Person. Die Schrift selbst lautet: „Dem Andenken von braven preußischen Soldaten, welche hier im Feldzuge des Sommers 1866 mit Gott für König und Vaterland gestorben sind, gewidmet von ihren preußischen Kameraden." — Von dem an der Spitze der National-Invaliden-Stiftung stehenden Comite sind Mittheilungen über den Zweck der Stiftung an sämmtliche dem norddeutschen Bunde angehörende Fürsten und die Senate der freien Städte Hamburg, Lübeck und Bremen versandt worden, zugleich mit der Aufforderung, im Sinne der Stiftung in ihren Ländern Anordnungen treffen zu wollen. Von den Fürsten haben bereits mehrere geantwortet und ihre Bereitwilligkeit erklärt, die Stiftung in ihren Gebieten in Thätigkeit treten zu lassen. Vorzugsweise hat der Fürst Günther von Schwarzburg-Sondershausen der Stiftung seine ganze Anerkennung gezollt und sieht es als eine Pflicht an, für dieselbe thätig zu sein. Die Senate von Lübeck und Bremen haben nicht nur eine gleiche Bereitwilligkeit durch Antwortschreiben kundgegeben, sondern auch zugleich mitgetheilt, daß bereits Sammlungen zum Zwecke der Stiftung veranstaltet worden sind, welche schon nicht unbedeutende Summen eingetragen haben. Ferner sind Aufforderungen in ähnlichem Sinne an die Ober-Präsidenten, die Regierungs-Präsidenten, Landräthe, Magistrate, Notabeln und andere angesehene Personen im preußischen Staate gerichtet worden. — Nach der Rückkehr des Geh. Raths Herzog und des Landbaumeisters Pflaume aus Paris, welche sich etwas verzögert hat, wird eine Conferenz der vier landwirthschaftlichen Akademien einberufen werden, in welcher im Beisein von Räthen des landwirthschaftlichen Ministeriums und der zwei genannten Herren ein definitives Arrangement der von den Akademien zu veranstaltenden Collectiv-Ausstellung auf der großen Pariser Industrie-Ausstellung getroffen werden soll. Außer dieser Collectiv-Ausstellung auf landwirthschaftlichem Gebiete sind noch derartige Ausstellungen von den Landwirthen der Provinz Schlesien, dem baltischen Vereine und einigen anderen landwirthschaftlichen Localvereinen angemeldet worden.

[Der Abg. Kannegießer], einer der 24er, erläßt in der „Kref. Ztg." folgende Erklärung:

„Sie werden unter der Septembererklärung der 24 Abgeordneten auch meinen Namen und darin nur eine Consequenz meines Ihnen im Anfang des August geschriebenen Briefes gefunden haben. Am Freitag Abend werden die Unterzeichner sich in Berlin zu einer Besprechung zusammenfinden. Ich darf daraus entnehmen, daß es zur Bildung einer neuen Partei kommen wird. Die bisherige Zerfahrenheit der Fractionen mit ihren immer gereizter werdenden, in wichtigen Sachen nur noch selten zu einigen Beschlüssen führenden Debatten können nicht fortdauern. Die Genossen in Wunsch und Kampfesweise für das neue Deutschland müssen sich enger aneinanderschließen. Wer den 14. Juni und den 3. Juli verschlafen und vergessen hat, dem ist nicht zu helfen. Jeder soll wie als Einzelner so auch als Partei vor Allem gegen sich selbst ehrlich sein. Und wie schwer uns auch dies Bekenntniß wird, welches theuere Hoffnungen und jahrelang opferschwere Bestrebungen zerstört — wahr bleibt es doch: die liberale Partei hat ihren ersten Kampf um die Macht, ihren ersten Feldzug für das parlamentarische System in Preußen verloren. Die Geschichte ist den Weg, durch die innere Freiheit Preußens zur Einheit Deutschlands zu gelangen, nicht gewandelt. Folgen wir ihrer Leitung und suchen wir in dem zweiten Feldzuge auf dem Wege der Einheit, der vor uns liegt, die innere Freiheit für Preußen mit zu erringen. Nicht durch rechthaberisch negative Haltung — dies ist meine innige Ueberzeugung, sondern durch den positiven Antheil und ihr Verdienst um die Existenzwendung des deutschen Staates unter den Hohenzollern wird die liberale Partei ihre — in den östlichen Provinzen — gefährdete Stellung neu befestigen und, der Krone sich nothwendig machend, die Rechte des Volkes wiedergewinnen und stabiliren. Bismarck hat die deutsche Einheit unaufhaltsam gemacht, wenn das Volk auf seine Seite tritt, so lange er diese Einheit will. Sollen wir nicht in den alten deutschen Fehler verfallen, alles auf einmal zu wollen, so

müssen wir ihn unterstützen. „Welcher Zeitraum vergehen wird, bis der ersehnten Einheit die Freiheit folgen wird, wer darf das zu bestimmen wagen? Ich gebe mich keinen Illusionen hin und empfinde es nicht schwer, eine wachsame und loyale Opposition fortzusetzen, soweit sie die Cardinalfrage der deutschen Einheit nicht beeinträchtigt. Moralische Eroberungen haben wir während der Vertagung weder in den neuen noch in den alten Provinzen gemacht. Angesichts der erneuerten politischen Verfolgungen wird es Selbstverleugnung genug kosten, um seine deutsche Pflicht zu thun. „Der Reichstag scheint nach den neuesten Nachrichten in den ersten Monaten des folgenden Jahres zusammenzutreten. Möge Norddeutschland seine einsichtsvollsten Männer in das Parlament senden! Wahrlich es thut noth; die Aufgabe, welche dort zu lösen, ist unendlich schwierig. Mit der Competenz des Parlamentes, wie dieselbe in den Bismarck'schen Grundzügen geregelt ist, kann man sich für jetzt schon begnügen. Aber welche Stellung soll dasselbe dem preußischen Abgeordnetenhause gegenüber haben? Zwei Versammlungen wie der norddeutsche Reichstag und der preußische Landtag nebeneinander sind jedenfalls verderblich. Es bleibt nur ein deutsches Volkshaus mit einem Ausschuß für preußische Angelegenheiten oder das preußische Abgeordnetenhaus mit einem erweiterten Reichsrath für die deutschen Angelegenheiten. Jenes scheint mir vorzüglicher schon um deshalb, weil damit das Herrenhaus unmöglich und der Anschluß des Südens an den norddeutschen Bund erleichtert würde.

Königsberg, 10. Nov. [Preßproceß.] In der gestrigen Sitzung der Criminal-Deputation des hiesigen königl. Stadtgerichts stand eine Anklagesache wider den Buchdruckereibesitzer Herrn Schwibbe wegen Beleidigung des königl. Staatsministeriums und öffentlicher Schmähung von Anordnungen der Obrigkeit zur Verhandlung an. Die Vergehen sollen durch die im April d. J. in 22,000 Exemplaren in Danzig erschienene Flugschrift, betitelt: „Die Kriegsgefahr und die Lage des Landes", geübt sein, welche Angeklagter an seine Colporteure mit dem Auftrage abgab, dieselbe als Beilage zu der in seinem Verlage erscheinenden „Neuen Königsberger Zeitung" an die Abonnenten der Zeitung abzugeben. Darin, sowie in dem Umstande, daß die gedachte Zeitung eine freisinnige Ideen verbreitende ist, also nicht anzunehmen ist, daß Angeklagter seiner Zeitung eine Schrift als Beilage beigeben wird, deren Inhalt ihm nicht bekannt ist, sah der Gerichtshof als erwiesen an, daß Herrn Sch. der Inhalt der Schrift vor der durch ihn bewirkten Verbreitung bekannt gewesen, und verurtheilte ihn in contumaciam, da in 2 Stellen Beleidigungen, in einer Schmähungen vorgefunden wurden, zu 50 Thlr. Geld- event. dreiwöchentlicher Gefängnißhaft, Confiscation der Schrift und für das königliche Staatsministerium auch das Recht, den Tenor des Urtels öffentlich bekannt machen zu lassen. Der Gerichtshof nahm mildernde Umstände wegen der Aufregung an, in der man sich in allen Schichten des Volkes wegen des bevorstehenden Krieges befand; doch erachtete derselbe ein hohes Strafmaß deshalb für geboten, weil in der Schrift harte Schmähungen des königl. Staatsministeriums ausgesprochen sind und die Militärreorganisation in einer Weise angegriffen worden ist, die gefahrvoll und bedenklich erscheinen mußte.

Ratzeburg, 7. Nov. [Aus den gestern hier stattgehabten Landtagsverhandlungen] ist noch nachzutragen, daß der Versammlung ein Regierungsschreiben mitgetheilt wurde, zufolge dessen der am 9. Mai d. J. mit 9 gegen 8 Stimmen gefaßte Landtagsbeschluß, jedem Mitgliede der Versammlung 4 Thaler Tagesdiäten für die Dauer der Landtage und der Ausschußsitzungen aus der landschaftlichen Kasse zu bewilligen, die Bestätigung des lauenburgischen Staatsministeriums nicht gefunden hat, es aber jeder Wählerschaft unbenommen sein wird, ihrem Abgeordneten aus den Gemeindekassen oder durch besondere Umlage Diäten zu gewähren.

Flensburg, 9. Nov. [Die heute hier versammelten Vertrauensmänner des „Vereins gegen die Theilung Schleswigs"] beschäftigen sich vorzugsweise mit der Prüfung der bis jetzt eingegangenen Adressen an das Abgeordnetenhaus. Wenn die Zahl der Unterschriften auch weit hinter denen der dänischen Adressen zurückbleibt, so weist sie doch für die meisten Theile Nordschleswigs eine ganz unerwartete Erstarkung der deutschen Gesinnung auf. Gerade die bedrohtesten Punkte haben die meisten Unterschriften geliefert, während Sundewitt und Alsen, die auch die fanatischsten Dänen dem preußischen Adler nicht zu entreißen hoffen, ihre bekannte dänische Gesinnung auch diesmal nicht verleugnen. Mittel- und namentlich Südschleswig haben sich nur äußerst spärlich betheiligt. Die eingegangenen Unterschriften repräsentiren also fast ausschließlich das deutsche Element des Nordens. Ein definitives Resultat hat sich auch nicht ergeben, da eine beträchtliche Anzahl von Unterschriften noch im Umlauf ist. Bis jetzt sind ca. 4500 Namen constatirt, die ausschließlich der besitzenden und selbstständigen Klasse angehören. Im strengsten Gegensatz zu der dänischen Tactik hat man nicht nur alle unehrlichen Gewerbe, sondern auch alle unselbstständigen Personen unberücksichtigt lassen zu müssen geglaubt; eine Anschauungsweise, die jeden Verdacht des Meinungs-Terrorismus von vornherein ausschließt. Freilich sind die Deutschen, die Beamten nicht ausgenommen, gar nicht in der Lage, einen solchen ausüben zu können, da alle Welt weiß, daß die preußische Regierung Niemand wegen seines politischen Verhaltens in dieser Zeit verfolgen wird, während es nicht minder gewiß ist, daß die Deutschen im Falle der Abtretung jenen kleinlichen Rachegelüsten verfallen würden, die man hier von 1851—64 noch in frischem Andenken hat. (Alt. M.)

Kiel, 9. Novbr. [Zur Presse.] Die Ober-Postdirection macht bekannt, daß, nachdem das Verbot der „Kieler Zeitung" vom Ober-Präsidium wieder aufgehoben sei, dieselbe vom 15. d. M. an vorläufig wieder erscheinen werde.

△▽ **Hamburg**, 10. Nov. [Sympathie für Dr. Brehm.] In den gebildeten Kreisen Hamburgs hat die Nachricht von dem bevorstehenden Ausscheiden des berühmten Zoologen Dr. Brehm aus dem Amte eines Directors des Hamburger zoologischen Gartens einen schlechten Eindruck gemacht, und die Ersteren haben es für eine Ehrensache erachtet, am heutigen Tage ein doppeltes Bittgesuch zur allgemeinen Unterschrift in Umlauf zu setzen: einerseits an Dr. Brehm, damit er event. sein Abschiedsgesuch zurückziehe, andererseits an den Verwaltungs-Rath des zoologischen Gartens, damit derselbe in Berücksichtigung des allgemeinen Wunsches der Bevölkerung einen Mann wie Brehm dem Institut und der Vaterstadt erhalte.

Düsseldorf, 9. Novbr. [Rheinische Zeitung.] Vor der Zuchtpolizei-Kammer wurde heute Morgen verhandelt wegen einer in Nr. 115 veröffentlichten Rede, welche der Abg. Dr. Becker vor einer Wahlmännerversammlung in Dortmund gehalten hatte. Das öffentliche Ministerium erhob seine Anklage auf Grund der bekannten Haß- und Verachtungs-Paragraphen und beantragte gegen Hrn. Dr. Becker, welcher persönlich erschienen war, eine Gefängnißstrafe von vier Wochen, gegen den Redacteur eine Geldbuße von 25 Thlrn. — In einer zweiten Anklage, welche gegen den seiner Zeit confiscirten Artikel in Nr. 273, betitelt: „Die jüngsten Beschlagnahmen der Rheinischen Zeitung", gerichtet war, beantragte das öffentliche Ministerium gegen den Redacteur eine 14tägige Gefängnißstrafe. Der Artikel war durch Rathskammerbeschluß freigegeben, der Anklage-Senat in Köln hatte indeß auf die Berufung des öffentlichen Ministeriums die Beschlagnahme aufrecht erhalten und die Sache zur weiteren Verfolgung vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen. Das Gericht vertagte nach längerer Berathung die Publication der Urtheile auf 8 Tage.

Hannover, 9. Novbr. [Die Ansprüche der Offiziere] unserer früheren Armee auf volle Gage, resp. Pension u. dgl., inwiefern sie aus der Capitulation von Langensalza herzuleiten seien, bieten noch immer mehrfachen Anlaß zu Auslassungen in der Tagespresse. In dieser Angelegenheit scheint uns die Zuschrift, welche der „Hann. C." von einem anerkannt tüchtigen, höheren Offizier unserer früheren Armee erhält, den Nagel auf den Kopf zu treffen. Dieselbe kommt auf nachstehendes Resultat hinaus:

„Die Capitulation von Langensalza beruht nicht auf einem gegenseitigen Vertrage, denn nachdem zum Erstaunen aller Welt die hannoversche Armee weder vor noch unmittelbar nach der Schlacht einen ernsthaften Versuch gemacht hatte, nach dem Süden durchzudringen, blieb ihr nur die Wahl zwischen gänzlicher Vernichtung oder Kriegsgefangenschaft. Glücklicherweise gestattete der König von Preußen ein Drittes, die Capitulation; wie sie verstanden werden soll, kann also in zweifelhaften Fällen nur dieser entscheiden. Jetzt, nachdem nach der Annexion das ehemalige hannoversche Offiziercorps als solches noch fortbesteht und vom Lande besoldet wird, hat demselben gegenüber der König Wilhelm dieselben Rechte, wie sie einst der König Georg hatte. Wir meinen das Recht der Pensionirung, von welchem unter dem früheren Regime ein so ausgiebiger und willkürlicher Gebrauch gemacht wurde. Die älteren Offiziere sind also zu pensioniren und auf die jüngeren kann keine Rücksicht genommen werden, wenn sie dem Könige nicht dienen wollen.

Die Schlacht von Langensalza mit ihren Ursachen und Folgen ist ein geschichtliches Ereigniß, unter welches wir uns Alle zu beugen haben. Wohl dem, dem sie nicht sein Liebstes, sein Bestes nahm, zweimal wohl dem, der noch mit jugendlicher Kraft sich sein Schicksal selbst bildend, eine bessere Zukunft erwarten kann."

⊙ **Dresden**, 11. Nov. [Prahlerei. — Die Ständeversammlung. — Die Reise des Königs.] Das widerliche Schauspiel der Loyalitäts-Demonstrationen, wie es innerhalb der letzten acht Tage vom sächsischen Particularismus in Scene gesetzt ist, dürfte als glücklich überwunden zu betrachten sein, denn was sich irgend zu diesem Zwecke brauchen ließ, hat seine Schuldigkeit gethan. Jetzt steht ein anderes Thema auf der Tagesordnung der Dresdener Unterhaltung. Die zurückgekehrten Truppen sind die Helden des Tages und da sie bei ihrer Ankunft stets mit schwülstigen Phrasen von „sächsischem Heldenmuth, sächsischer Bravour und Tapferkeit" begrüßt wurden, ist es kaum zu verwundern, daß sie sich als wahre Maulhelden geberden. Wer ihre Erzählungen anhört, muß glauben, daß man den Preußen nur aus Gefälligkeit den Sieg überlassen hat, denn wo nur eine sächsische Compagnie mit dem Bayonnet vorgegangen, sind von den Preußen gleich ganze Regimenter ausgerissen. Sie geben nie zu, geschlagen zu sein; sie haben sich nur nach Wien zurückgezogen, um die Preußen dorthin zu locken, damit ihnen dort der Garaus gemacht werde. Aber vor den fast 200 Fuß hohen Florisdorfer Schanzen hätten die Preußen eine solche Furcht gehabt, daß sie schnell Frieden geschlossen. Jeder Einzelne versichert, mindestens 5 preußische Offiziere erschossen zu haben. Mit dieser widerlichen Großmäuligkeit, die dem sächsischen Philister ungeheuer imponirt, steht auch das Betragen im Einklang, welches sie den preußischen Vorgesetzten gegenüber kundgeben. Preußische Offiziere zu grüßen, fällt ihnen nicht ein, und in dieser Bornirtheit werden sie recht geflissentlich vom grün-weißen Particularismus bestärkt. Uebrigens sollen von Berlin bereits strenge Ordres ergangen sein, diesem Unwesen energisch entgegenzutreten. — Morgen tritt die Stände-Versammlung zusammen — dieses willige Werkzeug Beust'scher Großmachtspläne. Beim Abschieds-Diner in Pillnitz brachte der Kronprinz im Juni d. J. den Toast auf das vergrößerte sächsische Vaterland aus, was werden die Herren jetzt zu dem vergrößerten Preußen sagen? An ein Aufgeben der Ständeverfassung dürfte bei uns nicht eher zu denken sein, als bis der norddeutsche Reichstag alle Ständewirthschaft über Bord geworfen hat. Die Nachricht, daß der König nach Berlin reisen werde, erhält sich; man glaubt, die Reise werde erfolgen, ehe Graf Bismarck zurückgekehrt ist.

Gießen, 9. Nov. [Prof. Wasserschleben.] Sicherem Vernehmen nach wird Herr Professor Dr. Wasserschleben, einem an ihn ergangenen Rufe folgend, unsere Universität binnen Kurzem verlassen.

Frankfurt a. M., 8. Novbr. [Die Bundesliquidations-Commission] hat, wie der „Köln. Ztg." mitgetheilt wird, mehrere der ihr vorliegenden vielfach verwickelten Fragen generell bereits entschieden, welche nun der speciellen Bearbeitung unterliegen. Festgestellt sind namentlich die Grundsätze für die Ordnung und Abwickelung des Kassen- und Rechnungswesens in den ehemaligen Bundes-Festungen; desgleichen die Grundsätze über die Feststellung des Bestandes und Werthes des Festungs-Eigenthums an Artillerie und Genie-Material, an Einrichtungs-Gegenständen für Kasernen, Spitäler u. s. w. Für die letztgedachte Arbeit sind zunächst Local-Commissionen aus besonders zu diesem Zwecke verpflichteten Fachmännern beabsichtigt, so daß jede mögliche Garantie für eine zuverlässige und unparteiische Erledigung des Geschäfts geboten ist (es handelt sich also nicht, wie anderwärts angegeben, um eine Submission, sondern um mehrere solcher Commissionen nach localem Bedürfnisse). Ein Ausschuß aus dem Schooße der Liquidations-Commission hat dann die Arbeiten dieser Commission zu revidiren und jener zu unterbreiten. Von wesentlichem Einflusse auf eine raschere Erledigung der ganzen Angelegenheit, welche in einigen Monaten zu erwarten sein dürfte, wird sich die Beseitigung des von Oesterreich erhobenen Anspruchs, auch das unbewegliche Bundeseigenthum zum Gegenstande der Auseinandersetzung zu machen, erweisen. Preußen hatte gegen diesen Antrag, als nicht zur Competenz der Commission gehörig, unter Bezug auf den Prager Friedensvertrag und dessen zugehörige Verhandlung Einspruch gethan, und waren sämmtliche Bevollmächtigte der süddeutschen Staaten seiner Auffassung beigetreten. Noch bemerken wir, daß die preußische Regierung bezüglich des Bundeseigenthums an dem status quo des 14. Juni d. J. als allein maßgebender Basis für die Verhandluugen der Commission festhält und sich das Recht vorbehalten hat, jede nach diesem Tage aus Bundesmitteln gemachte Ausgabe behufs ihrer Zurückweisung oder Anrechnungsfähigkeit einer speciellen Prüfung zu unterwerfen und darnach ihre Entscheidung zu treffen. Es sind bisher nur

---

Hamlet.

Roman
von
A. E. Brachvogel.
Zweiter Band.
(Fortsetzung.)

IV.

Auf der Spur des rechten Liebespaars war Elisabeth also, nichts desto weniger ging aber besagte Verscorrespondenz zu ihrem Aerger mit einer Kühnheit weiter, welche sie wirklich auf's Neue an dem Glauben irre werden ließ, daß Wriotsley und Gilianna, dies so leicht einzuschüchternde Pärchen, welches kaum einander anzusprechen wagte, wirklich jenes beredte, glühende Paar sein könne, dessen Liebesschwüre bei der Gefahr vor Entdeckung nur immer feuriger wurden. Die Königin vergaß, daß eben das Bewußtsein Beider, so glücklich verborgen zu bleiben, ihren Empfindungen eine Kraft lieh, welche sie zu offnem Geständniß Auge in Auge, oder gar zu einem Rendevouz sicher gewiß nicht besaßen. — Die besagten Festtage des Jahres 1589 erhoben auch Spenser's Ruhm zu seiner vollen Höhe; er hatte für dieselben sein allegorisch Festspiel „Maikönigin" gedichtet, welches von Herren und Damen des Hofes vor der Königin gespielt wurde und das der Dichter seinem abwesenden Gönner Sir Walther Raleigh gewidmet hatte. In ihm wurde unter der „Maikönigin", der schönen Jägerin „Belphöbe," der Majestät so süße Schmeicheleien gesagt, wie sie ein Hofpoet eben nur schreiben und eine Dame nur glauben kann, der so wie Elisabeth das Alter ein Schrecken war und welche die Schwachheit hatte, allein in dem verblendet zu sein, was ihr eigentlich am Nächsten lag, in ihrer eigenen Person. Daß sie das Alter in ihrem Wahne nur leidenschaftlicher machte, und dazu einem Manne, wie Essex, gegenüber, der so eigenwillig und dabei gar zu — offen war, das konnte auf die Dauer kein fröhlich Ende nehmen.

Die portugisische Expedition kehrte zurück. Graf Norris wurde kühl aufgenommen und ihm gewissermaßen das Fehlschlagen des kriegerischen Zweckes zum Vorwurf gemacht; er zog sich tiefgekränkt vom Hofe zurück. Raleigh dagegen ward mit ausgesuchter Anerkennung empfangen und von Elisabeth augenscheinlich neben Essex ausgezeichnet. Diesen berührte das nicht, noch weniger fand er nöthig, die Königin seines Weggehens wegen um Verzeihung zu bitten. „Ohne Robert Devereux," sagte Drake unumwunden, „wären wir gar nicht davongekommen," und alle Welt stimmte bei. Was brauchte derselbe also der Verzeihung; ja, er empfand es nicht sehr angenehm, daß die Königin das Kanzlerthum von Cambridge, welches Leicester innegehabt, während seiner Abwesenheit an Sir Christopher Hatton vergeben hatte, denn diese Ehre, welche überdem höchst kostspielig war, ziemte wohl dem Manne besser, dachte er, welcher als Haupt des Adels der Universität den meisten Glanz verleihen konnte. Bereits war Essex schon auf dem Wege, getragen von seinem Glücke, sich selber mit Englands Wohl zu identificiren. Cecil und seine Partei mußten nach Lage der Dinge einen Kampf mit ihm, den Elisabeth's Neigung den Gegnern so ungleich machte, auf bessere Tage verschieben, und Raleigh, welcher zu wohl einsah, Elisabeth's Auszeichnungen vermöchten ihn weder in den Augen der Nation über den Gegner zu erheben, noch ihn Felicia's Korb verschmerzen lassen, nahm höchst verstimmt Urlaub, um in Irland unter Parrot gegen Tyrone und die irisch-spanische Partei zu kämpfen, welche das Eiland in ein immerwährendes Kriegstheater verwandelten. Dieser Schritt, so sehr er Elisabeth ungelegen schien, war klug. „So lange ich da bin," sagte Raleigh zu Cecil, „wird Essex gegen mich im Vortheil sein, und so lange ich hier bin, treibt mich der Groll, ihn zu bekämpfen. Laßt mich also gehn, thut selber Nichts wider ihn, wartet ab. Essex wird trotz Allem dasselbe Ende wie Lord Dudley finden, nur daß der Weg ein andrer ist!" — Diese Bemerkung war zutreffend genug, aber Raleigh hätte nur dann auch sein Argument weiter führen und erwägen sollen, daß wenn Essex' Weg zu seinem eignen Falle ein andrer war, als jener Dudley's, wahrscheinlich auch die Folgen seines Falles sehr verschiedener, weit schwerer wiegender Natur sein dürften. Da Raleigh ein durchaus selbstsüchtiger Mann war und immer nach seinem Nutzen seine Mittel wählte, fehlte ihm eine Eigenschaft, Moralität der Gesinnung und das freie Bewußtsein derselben, welches Essex in so hohem Maße eigen war. Die alte Intriguenmacherei, welche Sir Walther gegen Dudley zur Gewohnheit geworden, hinderte ihn eben, zu bemerken, daß er mit derselben einem so offenen Charakter gegenüber eben so sehr verunglücken müßte, wie der eigene Pflegevater an Essex verunglückt war.

Zündstoff war zwischen Letzterem und Elisabeth indeß genug vorhanden und wartete nur der Gelegenheit, um loszubrennen. Der Königin Zärtlichkeit hatte bisher so Vielerlei in seinem Benehmen übersehen, was sie sonst gewiß nicht verziehen hätte; Essex hingegen fand das Maß dieser ihrer Zärtlichkeit nicht immer für seine persönliche Freiheit angenehm. Er fühlte nur, daß er bisher stets Recht hatte, sowohl in seinem Wollen, wie in seinen Thaten, und statt daß er vorsichtig der Königin Gefühle hätte schonen sollen, fand er die Rolle, den Galan einer alternden Dame zu spielen, eben so abgeschmackt und Felicien gegenüber geradezu für entwürdigend. Sein Benehmen Elisabeth gegenüber war denn auch oft so schroff, daß ihre Zuneigung mit dem Gefühl verletzter Würde in harten Streit gerieth und reizbarer wurde als sonst.

Unter den Cavalieren des Hofes, die zu Essex' Partei hielten, befand sich, wie wir schon wissen, auch Charles Blount, des verstorbenen Georg Radcliffe, Herzog von Sussex, Schwestersohn. Er war drollig leichtfertig, liebenswürdig, kurz einer jener Menschen, die man immer gut leiden kann, selbst wenn sie uns höchlich ärgern. Eines schönen Tages machte dieser tiefsinnige Junker seinem Freunde Lord Essex auf St. Clemens-Inn einen zwanglosen Besuch.

„Ei, Sir Charles, Ihr kommt heut mit höchst gerunzelter Stirn und nachdenklichem Wesen," lächelte Graf Robert, „als wenn Euch ein Problem Schwierigkeiten machte, oder sich Euer sonst so leichter Muth einen schlimmen Handel zugezogen hätte."

„Bei Gott, Graf, Beides! Ich hab' einen sehr schlimmen Handel, und ihn zu lösen, ist eben ein Problem. Ich bin verhext! Ein Alp drückt meinen Schlaf, und wo ich wach bin, möchte ich mit mir selber Händel anfangen, oder mit jedem Andern. Ich bin in einer Lage, in die ich nie in diesem Leben zu gerathen gedachte, und wenn ich jemals wieder auf die Beine komme, werde ich mir nur noch närrischer erscheinen, als vorher, denn ich hätte das Einzige verloren, an dem mir in diesem krausen Leben noch was gelegen ist!"

„Trinkt ein Glas Sect mit mir und sagt deutlicher, was Ihr wollt!"

„Die Sache ist, daß mich der Schurke Amor auf den Pfeil genommen! Ich bin krank wie'n angeschossenes Wild und meine Leidenschaft ist ein tolles Pferd, das sich selbst ziellos abhetzt! Ihr sollt es nun die rechte Gangart lehren!"

„Ihr — Ihr seid verliebt, Blount?! — Ihr? Geht doch! — Was wollt Ihr mit einer Frau denn machen? Euer Naturell ist Schaum, und wer immerwährend sich selbst untreu wird, sollte doch keinem Wesen etwas angeloben, das zu verstehn, ihm unbegreiflich, und das zu erfüllen, er durchaus unfähig ist!"

„Ich untreu, Mylord? Ich verbitte mir eine Beleidigung, die jenseits des Scherzes liegt! War ich Euch nicht stets treu und —?"

„Lieber Charles, wer sagt denn das? Ihr seid mir treu, weil Euch nichts an mich bindet, treu seid Ihr dem Vergnügen, treu aller Lustigkeit, treu der Veränderung, höchst treu der Untreue! Wenn ich Euch aber Unrecht thun sollte, dann behüte der Himmel Eure Frau! Eure Liebe würde genau so unruhig und launisch sein, wie die Woge, welche das Fahrzeug ewig schaukelt, was sie trägt! Ihr ein Ehemann, es ist zum Lachen! Freund, wie könnten Eure Kinder nur solch einen närrischen Vater ertragen! Verliebt mögt Ihr sein, aber gleich in ein Dutzend Weiber, und schuf jemals Gott Einen zum regelrechten Junggesellen, so seid Ihr ohnfehlbar Derjenige von ihnen Allen, welcher die Ehe in seiner Person um allen Credit zu bringen bestimmt ist!"

„Mich soll der Teufel holen, Lord, wenn ich das ertrage. Sprecht mir doch gleich auch Eure Freundschaft ab, dann weiß ich doch, daß ich derben Spott mit derben Stößen erwiedern kann!"

„Eure Freundschaft ist mir trotz Eurer Drolligkeit denn dazu doch zu werth. Wer ist die Dame?"

„Eine Euch sehr nahe Dame, auf deren Urtheil Ihr, wie man weiß, gewissermaßen Einfluß übt. Wenn ich Euch aber ihren Namen nenne, so müßt Ihr auch bei Ihr meinen Fürsprecher machen!"

„Ich müßte? Eine sonderbare Werbung, die mich zum Sprachrohr nimmt! Wie zartfühlend müßte wohl die Dame sein, die solchen Antrag durch mich annähme! Wenn Ihr nicht Muth habt, vor sie hinzutreten, was soll ich Muth haben, mich für Euch abweisen zu lassen. Nennt ihren Namen, wenn Ihr wollt, oder Eure Thorheit habe die Gnade, mich in Frieden zu lassen!"

„So ist das eine sehr elende Freundschaft, Graf, die ich hinwerfen will in den Staub, wie diesen Handschuh!"

„Werft Beide hin, Sir, ein Aderlaß würde Euer Blut gewiß abkühlen! Ehe wir aber diesen Ausweg wählen, werde ich Euch bitten müssen, offener zu sein. Da die Dame mir, wie Ihr selbst sagt, nahe steht, könnte ich's vielleicht angemessen finden, Euch eine solche Werbung überhaupt zu verbieten, da sie ziemlich denselben Werth bei mir hat, als wenn Ihr dieselbe Dame zum Tanz auffordertet!"

„Verbieten mir? Haha, lieber Essex, bei Gott, Ihr seid komisch! Vorher war ich wirklich schüchtern, aber Eure Drohung macht, daß ich auf meinem Wunsch mit Trotz bestehe! Lady Felicia Sidney heißt die Dame, und ich hoffe, daß Ihr als ihres seligen Gatten Freund und ihr Verwandter für mich sprechen werdet. Wollt Ihr nicht, so gehe ich selbst nach Pembrockehouse, nur um Euch zu zeigen, daß ich Euer Lordschaft Erlaubniß nicht brauche!"

Essex stand langsam auf. „Ich habe natürlich nicht im Sinn, Euch gleich 'nem ungezogenen Buben hier festzubinden, um zu verhindern, daß Ihr in Pembrockehouse lästig fallt! Ihr werdet aber, eh' Ihr diesen galanten Gang anzutreten beliebt, mit mir den Degen kreuzen, damit die Dame nicht etwa glaube, ich sehe ihrer Entwürdigung gar so geduldig zu!"

„Einverstanden! Morgen früh wird Charles, Ritter von Blount, Euch die Rippen kitzeln, damit Ihr den Unterschied seiner jetzigen Neigung gegen die frühere kennen lernt, und dann der Dame eben so sicher seine Aufwartung machen, als hätte er nur 'nen Kapaun gespießt!"

„Wenn der gute Ritter dazu noch Zeit hat! Laßt Euch ein sechsfach Wamms von Watte machen, daß nicht Eure verschrobene Seele gleich durch den Riß fliegt, welchen Essex Euch in den Leichnam machen dürfte!"

Die zweite Hälfte der Rede hörte der wilde Blount nicht mehr. Er hatte seinen Handschuh auf den Tisch geworfen und war wie ein Eber fortgestürmt.

(Fortsetzung folgt.)

wenige Forderungen und Ansprüche an das Bundesvermögen von außen eingegangen, und beziehen sich letztere nur auf die Zeit nach dem 14. Juni und die nachher stattgefundenen kriegerischen Operationen. — Der Vorsitzende der Liquidations-Commission, Geh. Ober-Finanzrath Bitter, hatte gestern die Mitglieder dieser Commission zu einem collegialischen Diner im englischen Hofe versammelt, an welchem auch die Spitzen der hiesigen königl. Behörden Theil nahmen.

Oesterreich.

⊙ **Wien**, 10. Nov. [Zur Ankunft des Kaisers der Bürgermeister in Nöthen. — Winterstein's Ansprache. — Vom Hofe. — König Georg von Hannover.] Der arme Bürgermeister! Wie froh wird der sein, daß er den gestrigen Tag hinter sich hat. War das eine Angst für den wohlwollenden guten Mann; er fürchtete nämlich, daß ihm kein einziges Gemeinderathsmitglied, kein einziger Bezirksausschuß in den Bahnhof folgen werde, um die k. k. apost. Majestät zu begrüßen. Um dieses Uebel zu verhüten, hatte der Bürgermeister alle Minen seines persönlichen Einflusses spielen lassen müssen. Er bat, er flehte, er fuhr von Haus zu Haus; wo er auf Widerspruch stieß, verschmähte er es nicht, die schönere Hälfte des p. t. Gemeinderathes resp. Bezirksausschusses sich zur Verbündeten zu machen. Und sie kamen; alle kamen sie: der Jesuitenverdonnerer Kopp, der Millionen-Vorschußmann Kleyhonz und die Oppositionellsten der Oppositionellen hatten sich eingefunden, um nur ja dem grundehrlichen, herzlichen und gemüthlichen Bürgermeister keine Verlegenheit zu bereiten. So brachte man das nöthige Empfangspersonal am Bahnhofe zusammen, bei dessen Anblick der Statthalter Graf Chorinsky sichtlich erleichtert aufathmete. Graf Chorinsky war nicht ganz beruhigt dem Kaiser bis an die Landesgrenze entgegengefahren. Noch knapp vor seiner Abfahrt hatte ihm der Bürgermeister erklärt, daß er es nicht auf sich nehmen könne, dem Kaiser einen kostspieligen festlichen Empfang zu bereiten, ja daß es ihm überhaupt zweifelhaft erscheine, ob die Bevölkerung nicht auch gegen geringere Ausgaben demonstriren werde. Wie froh die Officiellen waren, daß Alles so glücklich ablief, kann man sich wohl denken. Nur die Ansprache des Handelskammerpräsidenten Winterstein hat sie ein wenig verschnupft. Offenbar angeweht von dem Geiste der energischen Adresse der Klagenfurter Handelskammer, war Winterstein, der sich doch als Mitglied der ehemals reichsräthlichen nun kaiserlichen Staatsschuldencontrolscommission gewiß als äußerst loyaler „Unterthan" erwiesen hatte, über das Programm hinausgegangen und hatte in seiner Ansprache der Volksvertretung erwähnt, von der man trotz aller geheuchelten constitutionellen Gesinnungen nicht gerne hört. Der Kaiser war, ich will nicht sagen betroffen, aber sehr ungeduldig während der Rede des Herrn Winterstein. Fünfmal — ich habe genau gezählt — wechselte er während der Anrede seinen Standpunkt und ertheilte die Antwort halb im Weggehen. Den „Sieger von Custozza" behandelte der Kaiser mit vieler Auszeichnung. Er reichte dem Erzherzog Albrecht die Hand und schüttelte sie eine geraume Weile. An den andern Erzherzögen ging er fast mürrisch vorüber. Erst bei Beust klärte sich sein Gesicht wieder; und als dieser seine Verbeugung — er schnappte wie ein Taschenmesser zusammen — beendigt hatte, reichte er auch ihm die Hand und sprach mit ihm, sowie mit Majlath, der sich etwas im Hintergrunde gehalten, einige Worte. Die übrigen Minister wurden kaum eines Blickes gewürdigt. Nur dem FML. John, dem neuen Kriegsminister, winkte er freundlich einen Gruß zu. Auf der Straße erwartete den Kaiser eine Ueberraschung — aber keine angenehme. Die ganze sehr spärlich illuminirte Jägerzeile entlang herrschte tiefe Stille. Ob er wohl dieses Stillschweigen verstehen wird? — Zu der Exulirung des Prinzen Wasa habe ich heute noch ein und zwar entschieden bedeutsameres Factum hinzuzufügen. Der Erzherzog Franz Carl und — das ist eigentlich die Hauptsache — die Erzherzogin Sophie bleiben vorderhand „fern von Madrid". Die Eltern des Kaisers haben das Winterschloß in Salzburg bezogen, wo sie sich „längere Zeit" aufzuhalten gedenken. — Eine hiesige Correspondenz, die sich jedoch keineswegs durch besondere Verläßlichkeit auszeichnet, will wissen, daß Verhandlungen der preußischen Regierung mit König Georg von Hannover wegen Regelung der Verhältnisse seines Privatvermögens im Zuge seien. Ich glaubte Ihnen diese Mittheilung nicht vorenthalten zu sollen, wenn ich auch keine Bürgschaft für deren Authenticität übernehmen möchte.

⁂ **Wien**, 10. Novbr. [Die Kaiserreise. — Italienisches. — Polnisches. — Landtags-Vorarbeiten.] Die Kaiserreise hat also genau zu der im ursprünglichen Programme festgesetzten Zeit gestern Abend um 7 Uhr mit der Rückkehr Sr. Majestät nach Wien ihren Abschluß gefunden. Graf Belcredi hatte bekanntlich Nieder-Oesterreich von der Tour vollständig gestrichen. Darauf reiste unser Landesmarschall Fürst Colloredo nach Prag mit einem Memorandum des Landesausschusses, worin ausführlich dargethan wurde, daß Oesterreich unter der Enns materiell vielleicht mehr als selbst Böhmen gelitten habe, weil hier die ganze feindliche Armee wochenlang auf einer verhältnißmäßig kleinen Bodenfläche zusammengedrängt war. Allgemein war damals die Annahme, daß die Reise um zwei Tage verlängert werden solle und daß der 10. und 11. November Nieder-Oesterreich zu Gute kommen würden. Wie wir gesehen, ist es dem Grafen Belcredi gelungen, auch diese Concession zu hintertreiben oder doch auf ein Minimum zu beschränken. Alles, was Fürst Colloredo erreicht hat, bestand nämlich zuletzt darin, daß der Kaiser sich von Znaim am 9. Früh nicht direct an die nächste Staton Lundenburg begab, sondern zu Wagen durch Nieder-Oesterreich nach Gänserndorf, wo die ungarische Linie sich von der Nordbahn trennt, ein paar Meilen vor Wien, fuhr. Daß die Stimmung hier über eine solche Zurücksetzung gegen die Czechen keine allzu freudige ist, versteht sich von selbst; demungeachtet fand die Weisung des Magistrats, diejenigen Straßen zu illuminiren, welche Se. Majestät gestern Abend bei der Fahrt vom Nordbahnhofe nach Schönbrunn passirte, bei der Commune wie bei den Privaten das bereitwilligste und ein fast ausnahmsloses Entgegenkommen. Wenn Jemand diese Beleuchtung als einen Beweis für die unerschütterliche Loyalität der Wiener, sowie dafür betrachten will, welch ein Grad der Misere dazu gehört, um dies „gemüthliche" Völkchen in die erbitterte Stimmung zu versetzen, in der es sich jetzt offenbar befindet: so dürfte er den Nagel auf den Kopf treffen. Wer aber aus der Ovation für den Monarchen einen Schluß ziehen wollte gegen die furchtbare Unpopularität, deren das Ministerium sich hier erfreut, der braucht eben nur die Börse oder das erste beste Café zu besuchen, um sich eines Besseren zu belehren, braucht sich nur zu erinnern, daß Graf Belcredi — zur Zeit als der Feind vor den Thoren Wiens stand — unseres wahrlich nicht revolutionären Gemeinderathes, der fort und fort um die Entlassung Sr. Excellenz bei dem Kaiser petitionirte, nur durch die Proclamirung des Belagerungszustandes Herr zu werden vermochte, unter dessen Druck er uns über vier Monate hielt! — In Italien gestalten sich die Dinge immer bunter. In Görz und Gradiska — oder in „Ostfriaul", wie die Italiener sagen — trifft man alles Ernstes Anstalten, dafür Sorge zu tragen, daß dieses Kronland in dem Florentiner Parlamente durch einige schmerzensschreierische Emigranten vertreten sein wird. Unsere Regierung kommt den Bestrebungen der Italianissimi freundlichst entgegen, indem sie — trotz des ausgesprochenen Widerwillens der Bevölkerung — die Jesuiten auch in Görz ansiedelt. Ob sie dabei im Ernste darauf rechnet, daß die frommen Väter, weil sie aus Italien vertrieben sind, gegen die Verwälschung des Landes agitiren werden, die sie sonst noch überall in Oesterreich gefördert haben? Wie wenig hieße das diese ecclesia militans kennen, die sich allenthalben an die Macht anlehnt und die Ohnmacht mit Füßen tritt! Wandern doch heute schon österreichische Unterthanen nach Udine aus, blos um unter dem Schutze des italienischen Rechtes Civilehen abzuschließen, die bei uns das Concordat unmöglich macht, und dann nach Oesterreich zurückzukehren. Leider sind alle diese Warnungen für Oesterreich vergeblich; was sind irdische Kronen gegen eine Messe, wie Jacob II. von Großbritannien sagte! Beiläufig sei hier erwähnt, daß in einem zu Linz garnisonirenden ungarischen Regimente, dessen Werbbezirk Fünfkirchen ist, wegen zahlreicher Desertionen nach Wälschtirol das Standrecht hat proclamirt werden müssen. — In Galizien hat Wielopolski-Goluchowski es glücklich auch schon dahin gebracht, daß im westlichen Theile zahlreiche Agenten Mieroslawski's die polnische Bauernbevölkerung in „nationalem" Sinne bearbeiten. — Als bis jetzt nahezu einzige Regierungsvorlage für den niederösterreichischen Landtag wird mir eine neue . . . Wasenmeisterordnung bezeichnet. Es lebe der Constitutionalismus der „freien Bahn"!

Italien.

Venedig, 7. Nov. [Einzug des Königs.] Heute Mittags hat der König von Italien seinen festlichen Einzug in Venedig gehalten und der König kann mit dem ihm von den Venetianern bereiteten Empfang zufrieden sein, denn derselbe war wirklich glänzend und großartig. Die hervorragendsten Adelsfamilien und die verschiedenen Körperschaften hatten sich eigene Prachtbarken bauen lassen, um sich dem königlichen Cortege anzuschließen, und die Decoration dieser Barken, sowie die Costüme der Gondoliere waren ebenso reich als geschmackvoll. Eine Verschwendung von Sammt, Seide, Atlas, Gold und Silber, Brokatstoffen, Gold- und Silberstickerei, Federn, Blumen u. s. f. wurde entfaltet, daß wirklich das Auge davon geblendet wurde. Die Häuser der Stadt vom herrlichsten Palaste bis zur niederen Hütte herab waren alle beflaggt, die Fenster mit Tricolorfahnen und Teppichen bedeckt, und Venedig sah in diesem feierlichen Schmucke wahrhaft zauberhaft aus. Einen prachtvollen Anblick gewährte der Canal Grande, diese herrliche Wasserstraße mit seiner Unzahl prachtvoller, jetzt zauberhaft geschmückten Paläste. Man denke sich nun an den mit Fahnen und reichen Teppichen geschmückten Fenstern und Balconen dieser Paläste die schönsten Damen, das Eleganteste, was die männliche und weibliche Bevölkerung Venedigs zu bieten vermag, Kopf an Kopf dicht gedrängt der Ankunft des Königs harrend, und man wird sich einen schwachen Begriff von dem herrlichen Bilde machen. Außerdem waren die Plätze und Straßen bei der Eisenbahn, sowie überhaupt alle Quais, welche der Festzug passiren mußte, sowie die Piazzetta und der Marcusplatz von Tausenden und Tausenden von Menschen besät, welche der Ankunft des Königs harrten.

Einem Aviso des Municipiums zufolge, sollte der König, statt wie früher angesagt gewesen, um 12, schon um 11 Uhr seinen Einzug halten; der Eisenbahnzug, welcher den König nach Venedig brachte, scheint sich aber verspätet zu haben, denn es war halb 1 Uhr, als der König den Eisenbahnhof verließ und die zu seinem Empfange bereitstehende Prachtgondel bestieg. Diese war ungefähr 25 Fuß lang, am Vorder- und Hintertheile reich vergoldet, die Seitenwände mit weißem und rothem Atlas ausgeschlagen, einen mehrere Ellen langen, weißen, mit Goldfransen besetzten Atlasschlepp im Wasser nachziehend. In der Mitte befand sich der Krystallpavillon, welcher mit blauem Sammet gedeckt und verziert war und an dessen Eingange der König während der Fahrt auf dem Canale verweilte. In seiner Begleitung befanden sich nebst dem Ministerpräsidenten Baron Ricasoli, noch der Podesta von Venedig, Graf Giustiniani, der Präfect Graf Pasolino, General Cialdini und fünf bis sechs andere Herren in reich gestickter Uniform. Während der Fahrt wurde der König mit enthusiastischem Evvivarufen und Tücherwenken begrüßt, bis endlich der Zug gegen 1 Uhr an der Piazzetta landete. Als der König seinen Fuß auf den Boden setzte, erscholl nicht endenwollender Jubel, welcher den König bis in die Kirche begleitete, wo der Patriarch ihn empfing und das Tedeum gesungen wurde. Nach dem Tedeum musterte der König die ausgerückten Truppen und um 2 Uhr betrat er das königl. Schloß, wo die Vorstellung der Civil- und Militärbehörden erfolgte. — Dem stürmischen Rufe des Volkes folgend, zeigte sich der König zweimal am offenen Fenster, wo er sich um 3 Uhr in seine Gemächer zurückzog und das Volk sich verlief. (Wanderer.)

Florenz, 7. Nov. [Zur Septemberconvention.] Die „Italie" bestätigt jetzt, daß Manicardi, der Director für das Staatsschuldenwesen, seit einigen Tagen in Paris sei, um den Verhandlungen über die Finanzfrage zwischen Italien und der römischen Curie beizuwohnen. Bekanntlich handelt es sich um die Schuld, welche auf den einverleibten römischen Provinzen lastet, so wie um den Termin für die Zahlung der Zinsen von dieser Schuld. Clericale, legitimistische und orleanistische Blätter in Frankreich benutzten diese Verhandlungen wieder, um auf das Florentiner Cabinet loszuschlagen und auf Art. 2 des Septembervertrages hinzuweisen, als müsse Italien sich jeder römischen Forderung fügen, da Artikel 2 besage, der Abzug der Franzosen werde von der vorläufigen Regelung der Finanzfrage zwischen Italien und der Curie abhängen. Die „Italie" bemerkt dagegen berichtigend:

Erstens handle nicht Art. 2, sondern Art. 4 von diesem Gegenstande, und zweitens laute dieser Artikel wörtlich: „Italien erklärt sich bereit, auf ein Arrangement einzugehen, um einen verhältnißmäßigen Theil von der Schuld der ehemaligen Staaten der Kirche zu übernehmen." Wie man sieht, fügt die „Italie" hinzu, ist der Abzug der französischen Truppen keineswegs von der Regelung der Schuldfrage abhängig. Da Italien auf Verhandlungen wiederholt willig eingegangen, so hat Frankreich, wofern es loyal verfahren will, keinen Einwand zur Hand, es hat aber ein Interesse daran, die Sache geordnet zu sehen. Die Organe des Hrn. Mirès aber rechnen gewiß sehr schlecht, wenn sie die Curie in dem Wahne befestigen, sie brauche die Forderungen nur so hoch zu schrauben, daß Italien nicht daran reichen könne, so werde der Kaiser der Franzosen mit seinen Truppen in Rom „festgenagelt bleiben", um uns des klassischen Ausdruckes für diese angebliche diplomatische Zwickmühle zu bedienen, der bei den Stürmen nach Abschluß des Septembervertrages im gesetzgebenden Körper von clericalen Köpfen erdacht wurde. Die letzte Allocution hat die Stimmung der Italiener gegen die Curie wieder sehr befestigt.

[Garibaldi] hat an die Griechen folgendes Schreiben gerichtet:

„Gruß an Hellas, die Schwester Italiens in Genie und Ruhm, im Unglück und in der Erlösung! Die Kreuze unserer Schlachtfelder zeigen an mehr denn einem Punkt die Stellen an, wo tapfere Söhne Griechenlands für unser Vaterland gefallen sind, und heute betteln die Familien dieser Brüder, mit dem Yatagan von ihrem Herde gejagt, vor den Häusern anderer Leute um ein Stück Brot. Und die vom türkischen Eisen Verwundeten, sind sie es nicht für eine hochheilige Sache? Ist die griechische Freiheit vielleicht weniger kostbar, weniger heilig als die Freiheit anderer Völker? Sind vielleicht die Ketten, mit denen der Islamismus 20 Mill. Christen knechtet, weniger schwer? Und wir, gestern noch Sclaven, sollen wir deshalb die Erhebung eines Brudervolks nicht begrüßen, weil die Diplomatie bei jedem Paroxysmus eines Volks, welches leidet, mit den Zähnen grinst? Nein! Liebäugle die alte Völkerverschacherin nur mit ihren Schutzherren, seien dieselben als Autokraten oder als sogenannte liberale Herrscher maskirt, immer wird dieselbe zur Herstellung der

---

Theater.

Eine neue Besetzung der „Donna Anna" rief uns am Sonntag in die Vorstellung des „Don Juan". Frau Röske-Lund vom Hoftheater in Schwerin, die mit der genannten Rolle debütirte, besitzt einen hohen Sopran, der sich durch hinlänglichen Umfang, leichte Ansprache und gute Entwickelung des höheren Registers äußerst vortheilhaft empfiehlt, der aber bereits die Frische des Colorits abgestreift hat und den sinnlichen Reiz des Wohllauts vermissen läßt. Der Vortrag bekundete in allem Technischen und Handwerksmäßigen eine vollständige Vertrautheit mit der Aufgabe, und insbesondere zeichnete sich die Ausführung des Allegro in der „Briefarie" durch Correctheit, Leichtigkeit und Bravour der Coloratur aus, und möchten wir nach dieser Probe zu der Annahme geneigt sein, daß Frau Röske-Lund vorzugsweise für den verzierten Gesang Beruf habe. Denn das Heroische und Dramatische anbelangend, so erhob sich die gastirende „Donna Anna" in dieser Beziehung nicht über das Niveau der schablonenhaften Routine. Der Ausdruck war zwar nicht ohne Leidenschaft, aber ohne Adel, das Spiel zwar belebt, aber ohne Hoheit.

Das sehr zahlreich versammelte Publikum schenkte dem Gaste, sowie den übrigen Mitwirkenden reichlichen Beifall und wiederholten Hervorruf, letzteren namentlich nach der „Briefarie" in sehr lebhafter Weise.

M. K.

△ [„Charpie" von Carl v. Holtei, Verlag von Ed. Trewendt.] Wenn diese „Sammlung vermischter Aufsätze" auch nicht „zum Besten des Schlesischen Central-Frauen-Vereins für verwundete Krieger" herausgegeben worden, überhaupt nicht einem wohlthätigen Zwecke diente, so würde sie doch schnell einen weiten Kreis von Freunden gewinnen. Und mit vollem Rechte. Wir lassen uns gern hinführen in jene den meisten Mitlebenden bereits entschwundene Zeit, in welcher Holtei als Jüngling und in seiner Manneskraft mit jenen hervorragenden Geistern in der dramatischen Kunst und Poesie verkehrte, die ihn alle liebten und achteten wegen seines ernsten, wissenschaftlichen, allen Oberflächlichkeiten abholden Strebens; wir hören ihn gern in seiner schlesischen Gemüthlichkeit und Offenheit seine Begegnisse und seine Freundschaften mit jenen Männern erzählen, die immer im Gedächtnisse der deutschen Nation leben werden, wie der Erzähler selbst, und nehmen dabei seine mitunter wundersamen Ausfälle auf die „Fortschrittspartei" mit hin, der er doch selber in Leben, Kunst und Wissenschaft angehörte in jener Zeit, die er so trefflich in einzelnen Zügen uns schildert, und heute noch angehört, denn sonst würde er ja nicht weiter wirken zur Besserung der Zustände und Verhältnisse, die ihn interessiren. Wie trefflich sind im ersten Bändchen der „Charpie" die Capitel über Ernst Raupach, Mama Beer und Karl Maria v. Weber, und im zweiten über Nicolo Paganini, Jean Paul, Anastasius Grün u. s. w. Trotzdem sie Alle, mit Ausnahme des Letztgenannten, dahin sind, führt der Erzähler uns doch in's volle Leben hinein. Auch eine „Erzählung aus dem Leben" über die „Freuden der Armuth" bringt uns das zweite Bändchen; die Bösewichter gehören selbstverständlich der „Fortschrittspartei" an, aber die Erzählung selbst ist reich an lebensvollen Zügen und gewinnt durch die Einfachheit und Natürlichkeit der Mittheilung. Wir haben nur einen kleinen Theil des Inhalts herausgegriffen; die beiden Bändchen enthalten nicht weniger als 34 Aufsätze; außer den bereits erwähnten beispielsweise noch: Das Kinderspital in Prag, Pius Alex. Wolff, Clara Schumann, Das Schiller-Jubelfest, Martin Opitz, Andreas Gryphius, Ueber unser heutiges Theaterleben (1858) u. s. w.

---

* **Literarische Notiz.** Von Ferdinand Schmidt, einem unserer gelesensten Volks- und Jugendschriftsteller, erscheint im Verlage von Hugo Kastner in Berlin in den nächsten Tagen: **„Von Rheinsberg bis Königgrätz.** Bilder aus der vaterländischen Geschichte." Der Zweck der Schrift ist, die Hauptmomente der Entwicklung des brandenburg-preuß. Staates als Förderer deutschen Lebens, im Gegensatze zu der Geschichte Oesterreichs, in der Darstellung hervortreten zu lassen und übersichtlich die Regierung der Hohenzollern der der Habsburger gegenüberzustellen. Der letzte Abschnitt der Schrift giebt eine **Darstellung des deutschen Krieges von 1866** und weist zugleich den organischen Zusammenhang dieses großartigen kriegerischen Actes mit dem Gesammtgange der geschichtlichen Entwickelung Preußens nach. Es wird diese Schrift in den entsprechenden Kreisen des Volkes und der Jugend gewiß willkommen geheißen werden, zumal der Preis (7½ Sgr. für die illustrirte Volksausgabe) ein sehr geringer ist und sich derselbe bei Abnahme von Partien für Schulen noch entsprechend niedriger stellt. Von demselben Verfasser und in demselben Verlage erscheint auch eine Darstellung des „Schleswig-Holstein'schen Krieges 1864" in illustrirter Ausgabe à 7½ Sgr.

[Ein culturhistorischer Proceß.] Wider M. Wengraf, als Redact. des „Telegraf", einer Grazer Zeitschrift, wurde in Betreff eines Artikels des Inhaltes: „Oesterreich zahlt an Preußen 200 Millionen Kriegsentschädigung und verzichtet auf jede Entschädigung von italienischer Seite" — das Strafverfahren aus dem Grunde eingeleitet, weil die fragliche Zeitungskunde, insoweit es sich um die Kriegsentschädigung an Preußen handle, die nur 20 Mill. Thaler betrage, unrichtig, jene des Verzichtens auf die Entschädigung von italienischer Seite unwahr, und besonders erstere sehr beunruhigend für das Publikum gewesen sei.

Das k. k. Landesgericht zu Graz hat den Angeklagten freigesprochen. Aus den Entscheidungsgründen verdient hervorgehoben zu werden, daß erstlich die Thatsache der Beunruhigung nicht vorgelegen habe, während bemerkt wird:

Was hierüber die k. k. Polizeidirection sagt, ist für den Richter nicht maßgebend, da die Quellen, aus welchen sie ihre Nachrichten zu schöpfen pflegt, häufig nicht die eben die verläßlichsten sind.

Dann heißt es weiter:

Ein Volk übrigens, welches in kurzer Zeit ein freiwilliges Nationalanlehen von mehreren 100 Millionen subscribirte und hierbei eine Ueberzahlung von 111 Millionen leistete, — ein Volk, welches eine Staatsschuld von nahe 3000 Millionen trägt, ohne daß dabei die öffentliche Sicherheit Schaden leidet, — ein solches Volk wird durch die Zahlung von 200 Millionen Gulden an Preußen . . . nicht beunruhigt!

Spaltenlange Leitartikel vermögen nicht ein helleres Licht auf Oesterreichs Zustände werfen, als dieses Urtheil eines k. k. Gerichtshofes.

[Ein schauerlicher Mord] machte in den letzten Tagen in London viel von sich reden. Freitag Abend wurde der Leichnam eines Franzosen, der Tags vorher von Boulogne gekommen war, an der Seeküste bei Seabrook aufgefunden. Er war gleich nach der Ankunft des Dampfbootes „Napoleon" mit einer Reisetasche in dem „Alexandra-Hotel" in Folkestone erschienen, hatte dort geschlafen, Morgens seine Rechnung bezahlt und im gebrochenen Englisch erklärt, er werde zum Mittagessen wieder dort sein. Er ging darauf zu Fuß fort in der Richtung auf das Lager von Shorncliff zu. Später während des Abends wurde er in einem Bierhause in Sandgate in ziemlich angetrunkenem Zustande mit zwei liederlichen Dirnen gesehen. Von dem Augenblicke an, wo er in ihrer Begleitung das Wirthshaus verließ, bis gegen halb elf Uhr, wo man ihn todt fand, fehlt alle weitere Nachricht. Zu der angegebenen Stunde fand man seine Leiche halb im Wasser auf dem Gesicht liegend an der Küste eine halbe Meile von Sandgate. Es war eine sehr mondhelle Nacht und bis halb zehn hatte noch eine Anzahl Leute an demselben Orte gearbeitet. Man fand bei ihm gegen 4 L. meist in Silber, eine silberne Uhr in Gehäuse und einen Brief über Familienangelegenheiten mit undeutlicher Unterschrift — anscheinend Gabriel — aus dem sich jedoch nichts Näheres über ihn entnehmen läßt. Alle Nachforschungen nach dem Thäter sind bis jetzt erfolglos geblieben.

[Ein Schädel als Morgengabe.] In Amerika hält jetzt ein Professor Kickeler populäre Vorlesungen über Physiologie und bedient sich dabei eines Schädels, der dem größten phrenologischen Enthusiasten Amerika's, dem erst vor wenigen Monaten verstorbenen Dr. Powell, gehörte. In seinem Testamente hatte Letzterer nämlich seinen Kopf einer Dame vermacht, die seine Lieblingsschülerin gewesen, und der Gerichtshof von Kentucky hatte dahin entschieden, daß der Kopf, vom Rumpfe getrennt, der glücklichen Erbin ausgeliefert werden müsse. Sie brachte ihn als Morgengabe dem Professor Kickeler, der sie bald darauf heirathete, und kann somit täglich das Vergnügen haben, an der Hand ihres Gatten und mit Hilfe des Schädels ihres früheren Lehrers ihre phrenologischen Studien fortzusetzen.

Paris, 3. Novbr. [Statistisches.] Das „Journal des Debats" giebt aus einem Werke des Directors der öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten von Paris verschiedene Auszüge, die ein grauenhaftes Licht auf die Sterblichkeit der jährlich von Paris aus in die Departements geschickten Säuglinge werfen. Im Allgemeinen ist in Frankreich das Sterblichkeitsverhältniß der Kinder unter einem Jahre wie 1 zu 6, d. h. von 100 Neugebornen sterben im Laufe des ersten Jahres etwa 18. In Paris selbst ist das Verhältniß noch geringer, ungefähr 17 pCt. Es bezieht sich dies aber nur auf die in der Stadt selbst erzogenen Kinder. Die Zahl derer, welche jährlich den Ammen auf dem Lande übergeben werden, beträgt 18,000. Von den Kindern, welche

Ordnung in der europäischen Baracke Menschenschlächtereien vornehmen müssen. Uns steht es zu, den gefallenen, den verlassenen Völkern, welche gegen den Despotismus ankämpfen, die Hände zu reichen. Heil euch daher, muthige Söhne des Ida! Wenn wir, noch tief im Elend sitzend, euch nicht werden helfen können, wie wir sollten und wie ihr es verdient, so wisset wenigstens, daß unsere Seelen mit den euerigen die Schmerzen erdulden, mit euern Triumphen jubeln.

Caprera, den 28. October 1866. G. Garibaldi."

Rom, 3. Nov. [Die Lage der Dinge] wird der „K. Z." von einem hiesigen Correspondenten in folgender Weise geschildert: Mit der Allocution vom letzten Montage hat der Papst die bisher still oder offen an ihn gestellten Zumuthungen oder Forderungen in einer Weise beantwortet, welche diese Angelegenheit zum Abschlusse bringt. Die Curie will nicht verzichten, reclamirt vielmehr den ganzen Länder-Complex des alten Kirchenstaates, und bricht darüber äußerer Streit oder innerer Aufruhr aus, so geht der Papst außer Landes. Für den Fall, daß Pius IX. in Rom bleibt, ist es unmöglich, die Regierung in der bisherigen Weise weiterzuführen. Die Sympathien für ein einheitliches Italien regen sich hier fortwährend in Aller Gemüther so gewaltig, daß nothwendig der enge Kreis einer specifisch römischen Politik durchbrochen und der nationalen Gesammtheit gehörig Rechnung getragen werden mußte. Es muß hier auch bedenklich erscheinen, daß nach Beendigung des Krieges aus den besseren römischen Familien zahlreiche reife Jünglinge, mit und ohne Wissen der Eltern, nach Florenz gehen, um in italienische Civil- und Militärdienste einzutreten. Mir sind viele derselben persönlich bekannt; die meisten waren im hiesigen Collegio Nazareno gebildet oder machten ihre Studien auf der Sapienza. Man kann mit Gewißheit annehmen, daß die hiesige gebildete Mittelklasse beim Ausbruche von Unruhen zur Vertheidigung des jetzigen Systems kein Contingent stellen wird. Im päpstlichen Kriegs-Ministerium herrscht ungewöhnliche Thätigkeit. Eine allgemeine Waffen-Inspection hat begonnen, die Truppen werden öfter gemustert und die Anfertigung von einer Million Patronen ist anbefohlen.

Frankreich.

* **Paris**, 8. November. [Zu der angeblichen preußisch-russischen Allianz.] Die französische Regierung scheint genau vorgesteckte Ziele zu verfolgen, wenn sie selbst gleichsam für die Gerüchte Propaganda macht, die seit einiger Zeit über den Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Rußland und Preußen in Umlauf gesetzt worden. Es ist nicht schwer, namentlich nach der Note des „Moniteur de l'Armee", zu erkennen, wo das Manöver hinaus will. Dennoch ist es nicht uninteressant, zu beobachten, in welcher Weise man verfährt, um das Publikum an den Gedanken zu gewöhnen, die bevorstehende Armeereform, selbst wenn sie sich auf die Schöpfung einer Reserve von blos 800,000 Mann beschränke, werde Berge von Geld kosten. Zu obigem Zwecke läßt man in politischen Kreisen „Petersburger Briefe" circuliren, in denen deutlich das Wie und Warum der Allianzgerüchte zu lesen steht. Danach sei schon um Mitte August, als man von Paris aus zuerst in Berlin gewisse Compensationsgelüste zur Sprache brachte, „eine gewisse Besorgniß am Hofe von Petersburg rege geworden", welche durch die Rede, die ein höherer französischer Staatsbeamter — man behauptet, Herr Anatole Duruy — um dieselbe Zeit in der polnischen Schule zu Paris am Boulevard Battignolles gehalten, nur verstärkt worden wäre. Diese Gefühle wären auch die besten Bundesgenossen des Generals Manteuffel bei seiner bekannten Mission an den Kaiser Alexander gewesen. Noch mehr, aus dieser Sendung seien Verabredungen hervorgegangen, welche für ganz speciell gegebene Fälle eine russisch-preußische Allianz in Aussicht genommen hätten. Zwei solcher Eventualitäten werden angeführt: Einmal für den Fall, daß die polnische Frage aufs Neue von einer dritten Macht aufs Tapet gebracht werden sollte, ein anderes Mal, falls die Rheingrenze irgendwie bedroht erschiene. Da fast gleichzeitig der Besuch der nordamerikanischen Flotte in Kronstadt stattfand, glaubt man (immer nach jenen Briefen!) annehmen zu dürfen, daß auch hierbei Vereinbarungen über die Behandlung der orientalischen Frage getroffen worden seien, Vereinbarungen, als deren Echo der bekannte einzige kriegathmende Satz im Lavalette'schen Rundschreiben angesehen werden müßte. Soweit die Petersburger Mittheilungen, welche hier verbreitet werden und welche sichtlich auf höchst luftigen Hypothesen beruhen.

[Die wahre Größe Frankreichs.] Carl Dollfuß führt heute im „Temps" den Gedanken aus, daß eine noch so vollkommene Militärorganisation an und für sich noch keine Garantie für Freiheit sei. „Denn", meint er, „wenn am Ende die Völker nicht vom Brote allein leben, so leben sie auch nicht von den Soldaten allein."

„Die Glorie verhält sich zur wahren Größe wie die Rhetorik zur Beredtsamkeit; sie blendet, ohne zu erleuchten, und strahlt, ohne zu erwärmen. Die Römer haben die Welt unterjocht und sind darum doch im Schooße ihrer unermeßlichen Eroberungen verkommen und verfault. Unsere Lorbeern sind, scheint es, etwas abgewelkt, und Frankreich fragt sich mit Besorgniß, ob es denn wirklich noch die „große Nation" ist. Ein Volk hat den Rang, den es haben will. Wenn Frankreich auch weniger Soldaten, aber mehr freie Bürger als Preußen hat, wer hat alsdann den ersten Rang? Wenn unsere Felder besser bebaut sind als die deutschen, wenn unsere Industrie blühender, unsere Creditanstalten, Genossenschaften, Canäle und Wege zahlreicher und besser sind; wer steht alsdann oben an, Deutschland oder Frankreich? Ich sehe nicht ein, wodurch die Preußen, weil sie Hannover und Hessen annectirt haben, uns hindern sollen, Meisterwerke in der Literatur und in den Künsten zu schaffen, die Welt durch unsere wissenschaftlichen Entdeckungen aufzuklären und überhaupt das intelligenteste und tugendhafteste Volk zu sein. Die Besetzung von Mainz und selbst die von Luxemburg kann uns daran nicht hindern, gerade so wie auch die Besitzergreifung unsererseits von diesen strategisch so wünschenswerthen, ja angeblich nothwendigen Punkten unsern sittlichen Werth um keinen Heller erhöht und auch nicht im Geringsten unsern Geist und unsere Freiheiten vermehrt. Was! es soll von den Deutschen abhängen, uns durch ihre Einigung kleiner zu machen? Nun, dann war unsere Kraft nur eine scheinbare und bestand eigentlich nur in der Schwäche unserer Nachbarn. Das ist eine gar sonderbare Größe und eine noch viel sonderbarere Theorie. Nur wir selbst können uns es wahren, das erste Volk der Erde zu sein. Wenn wir nur die erforderlichen Eigenschaften besitzen, so wird, sowie einmal unsere Verdienste die Welt überstrahlen, diese sich dem Glanze nicht entziehen können. Sie kann uns nur beneiden und sagen; „Da ist die Sonne des Weltalls!" — Aber, mit Verlaub, wenn wir noch so viel Franzosen mehr bewaffnet haben, werden die Franzosen dann umgewandelt sein? Und wenn sie statt des bürgerlichen Gewandes den Militärrock tragen, haben sie darum einen andern Geist angezogen? Wird ihr Wille, frei zu sein, energischer und nachhaltiger, ihre politische Einsicht klarer und ausgedehnter? Wird ihre Wahrheitsliebe lebendiger, ihre Verachtung für Alles, was platt, gemein und ehrlos ist, schonungsloser sein? Nein! Werden die Gesänge einer Theresa und was daran hängt, weniger als vorher, oder nicht vielleicht gerade noch mehr unsere Wonne sein? Werden wir uns in politischen Dingen noch immer an Klatschereien laben und in boshaftem Geschwätz ergehen? Aber es scheint, wir werden unseren Platz im europäischen Concert wieder einnehmen, und dann nehmt Euch in Acht, Preußen, daß Ihr nicht muckst! Wir spielen dann wieder die erste Violine — und die Violinen bezahlen wir — et nous les paierons, les violons."

[Zum Aufstande auf Candia.] Der „Moniteur" hebt in seinem Bülletin die Mäßigung hervor, mit welcher der Commissar der Pforte von Anbeginn an gegen die aufständischen Candioten aufgetreten ist und auch jetzt nach dem Siege noch auftritt. Er hat sich mit der Versicherung der Reue und dem Versprechen einer besseren Aufführung für die Zukunft von Seiten der gefangenen Führer des Aufstandes begnügt. Nur die, welche am schwersten belastet sind, sollen internirt oder deportirt werden.

[In Betreff der angeblichen Verleihung einer Constitution an die Egypter] entlehnt die „N. Z." einem Privatschreiben aus Alexandria vom 27. October Folgendes:

„Angesichts der Beschwerden des egyptischen Volkes, das unter der Last der Steuern zusammenbricht (die Grundsteuer ist auf 60—62 Procent gestiegen), hat man daran gedacht, den Ansprüchen des Schatzes einen Schein von Legalität zu geben. Am 30. d. Mts. wird in Cairo eine Versammlung von Delegirten zusammentreten, welche über die Angelegenheiten des Budgets zu berathen haben, wenn die bisher mehr oder weniger rein willkürliche Regelung der öffentlichen Ausgaben den Namen Budget verdient. Doch was will eine solche Versammlung sagen, welche zum allergrößten Theile, wenn nicht vollständig, aus Personen besteht, die von der Regierung bezeichnet sind? Viele glauben und wir sind derselben Meinung, es handle sich nur darum, durch dies Manöver Europa einigen Sand in die Augen zu streuen.

[Der Kaiser] hat heute Morgen in St. Cloud den Erfinder einer neuen Kanone empfangen, mit welcher 15 bis 18 Schüsse in der Minute sollen abgefeuert werden können. Als wesentliche Eigenthümlichkeit dieses Geschützes bezeichnet man die Vermeidung jeglichen Zurückweichens der feuernden Kanone, sowie die Unmöglichkeit einer Erhitzung des Rohres. — Die Angabe des „Moniteurs", der den Kaiser den Weg von St. Cloud nach dem Bois de Boulogne, gelegentlich der Revue, zu Pferde zurücklegen ließ, scheint richtig gewesen zu sein, obwohl andere Blätter behaupteten, er sei im Wagen bis zum Revueplatze gefahren. Man erzählt wenigstens, daß, als der Kaiser über eine Wiese sprengte, er beinahe vom Pferde gestürzt wäre, weil er einen dünnen Drahtzaun übersehen, der ihm im Wege stand. Rechtzeitig rief ihm indeß noch ein Arbeiter zu: „Sire, prenez garde, vous allez vous foutre parterre." Napoleon lachte über die drastische Ausdrucksweise, befolgte aber doch den guten Rath.

[Früchte des Freihandelssystems.] Der amtliche Abschluß der Zolleinnahmen der ersten 9 Monate d J. liegt vor. Darnach betrug die Einfuhr 2201 Millionen, die Ausfuhr 2499 Millionen, beide zusammen also die Summe von 4700 Millionen Frcs., einen Zuwachs von 604 Millionen gegen dieselbe Periode 1865. Dauert der gleiche Maßstab fort, so wird der gesammte Geschäftsverkehr mit dem Auslande in diesem Jahre 6300 Millionen, eine Steigerung von 800 Millionen gegen das Vorjahr erreichen. Das Resultat ist gewiß als ein glückliches zu bezeichnen, wenn man erwägt, daß der Krieg dem Verkehre mit dem europäischen Osten hemmend entgegentrat, und es war nur zu ermöglichen mit Hilfe des Freihandelssystems, das den Geschäftsleuten gestattete, für die ausfallenden andere Absatzwege zu finden. Trotz des im Allgemeinen günstigen Abschlusses sind einzelne Artikel leidend, so namentlich die „erste Industrie Frankreichs", die Seidenweberei, die in allen Branchen stetig abnimmt. Merkwürdigerweise ist die Getreideeinfuhr bis jetzt nicht bedeutender als im Vorjahre. In edlen Metallen übersteigt der Import den Export um 472 Millionen.

* **Paris**, 9. Nov. [Zum Kriege mit Korea.] Der heutige „Moniteur" sagt in seinem Bulletin:

„Die englischen Blätter sprechen von einer Kriegserklärung der französischen Regierung gegen den König von Korea. Das Königreich Korea ist unabhängig von dem chinesischen Reiche und zählt etwa 15 Millionen Einwohner. Es ist schwer zugänglich. Einer großen Anzahl französischer Missionäre ist es gelungen, während der letzten Jahre in's Innere einzudringen und selbst in der kaiserlichen Familie Proselyten zu machen. In Folge einer im Palast stattgehabten Reaction sind einige Missionäre hingerichtet worden. Die französische Regierung, die über diese Thatsachen noch wenig aufgeklärt ist, hat bis jetzt noch keinen Entschluß fassen können. Der Admiral Roze, Oberbefehlshaber unserer Seestreitkräfte in den chinesischen Meeren, ist im Begriff, die Küsten von Korea kennen zu lernen und sich über den wahren Thatbestand zu unterrichten."

[Zur römischen Frage.] Der General Fleury ist nach Italien abgereist. Nach dem „Memorial Diplomatique" begiebt sich der General nach Florenz, um sich mit der dortigen Regierung wegen der zukünftigen Stellung des Papstes zu benehmen. Die französische Regierung, so behauptet das Organ der österreichischen Gesandtschaft, sei fest entschlossen, dem Papste nicht allein als Oberhaupt der Kirche, sondern auch als weltlichem Fürsten seine Unterstützung zukommen zu lassen; sie wolle daher keine Zweideutigkeit in der Auslegung des Vertrages vom 15. September dulden und habe General Fleury beauftragt, sich mit der florentiner Regierung wegen aller Eventualitäten zu benehmen, welche nach dem Abzuge der Franzosen in Rom eintreten könnten. Herr Odo Russell, der letzten Mittwoch von hier nach Rom (wo er bekanntlich die englische Regierung auf officiöse Weise vertritt) abgereist ist, hatte in Paris mehrere Unterredungen mit dem Marquis de Moustier. Er soll dem französischen Minister des Aeußern angekündigt haben, daß er von seiner Regierung beauftragt sei, Malta als Asyl anzubieten, falls der Papst Rom verlassen wollte. Odo Russell soll jedoch hinzugefügt haben, daß England in dieser Hinsicht nichts thun werde, ohne sich vorher mit Frankreich verständigt zu haben. Die „Opinion Nationale" hat ein Communiqué erhalten, in welchem in officieller Weise die Nachrichten betreffs der Unordnungen der römischen Legion bei Uebergabe der päpstlichen Fahne dementirt werden.

[Parlamentarisches.] Wie verlautet, werden die französischen Kammern schon im Monat Januar zusammenberufen. Gleich bei Beginn der Session soll denselben das Project betreffs der Reorganisation der Armee vorgelegt und ihnen die nothwendigen Credite, um dieselbe sofort in Ausführung bringen zu können, abverlangt werden. Man wird die Adresse zwar nicht abschaffen, aber die Majorität dringend auffordern, die Discussion derselben, in Anbetracht der wichtigen Angelegenheiten, welche vorliegen, so sehr als möglich zu kürzen und alle wichtigen Fragen erst bei der Budget-Discussion näher zu erörtern. Die Reorganisation und die Neubewaffnung der Armee werden bedeutende Gelder in Anspruch nehmen und so wird es zu einer neuen Anleihe kommen, die sich von 3- bis auf 500 Millionen belaufen kann. Die Armee-Reorganisation wird nicht diese bedeutende Summe verschlingen; man will aber so hoch greifen, um vollständig gerüstet da zu stehen, wenn 1868 der Krieg wieder ausbrechen sollte. — Graf Walewski wird jetzt wahrscheinlich doch Präsident des gesetzgebenden Körpers bleiben. Herr Baroche, dem man dessen Stelle anbot, soll sie ausgeschlagen haben. Das Gerücht, daß Troplong als Präsident des Senats seine Entlassung eingereicht, ist unbegründet.

[Der Hof] begiebt sich nächsten Dienstag nach Compiegne. Der kaiserliche Prinz begleitet seine Eltern. Der Prinz Napoleon wird sich wahrscheinlich dieses Jahr nicht zu den Compiegne-Festen begeben; er wird sofort nach Venedig abreisen. Gestern traf derselbe aus England in Havre ein.

[Ueber die Verhaftungen], welche gestern hier statthatten, theilen die Journale folgende Einzelheiten mit. Nach dem „Temps" fand am Mittwoch Abend eine wahre Razzia in dem Café la Renaissance (Place St. Michel) statt. Eine ganze Brigade Polizei-Agenten mit acht Polizei-Commissaren fielen in dieses Café ein und verhafteten 42 (nach Anderen 47) junge Leute, die dort anwesend waren. Die Beweggründe zu diesen Verhaftungen sind noch unbekannt, da die Verhafteten bis jetzt noch nicht mit ihren frei gebliebenen Freunden conferiren konnten. Es heißt, die Anklage laute auf Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft; dies klingt — so fügt der „Temps" hinzu — sehr unwahrscheinlich, da die meisten dieser jungen Leute erst aus den Ferien zurückgekommen waren. Die „Patrie" meldet wie folgt: „In der vorgestrigen Nacht fielen Abtheilungen von Polizei-Agenten mit acht Polizei-Commissaren und einem Polizei-Oberbeamten in das Haus Nr. 1 am Boulevard St. Michel (dasselbe liegt auf dem Platze St. Michel) ein und verhafteten 42 Individuen, welche der geheimen Association angeklagt sind. Die Untersuchung wird aufs Thätigste betrieben." Nach anderen Mittheilungen ist der Untersuchungsrichter Gonet mit dieser Sache betraut worden. Der größte Theil der Verhafteten sind Mediciner und Juristen; Arbeiter befinden sich ebenfalls unter denselben. Die acht Polizei-Commissare begaben sich mit den Verhafteten nach ihren resp. Wohnungen, wo Nachsuchungen vorgenommen wurden. Weitere Verhaftungen sollen in Aussicht stehen. Im Quartier Latin herrscht große Aufregung. Die Wachtposten sind seit vorgestern dort verdoppelt. — Die „France" spricht heute auch, obwohl ganz leise, von „einer großen Anzahl Verhaftungen, die in einem Kaffeehause unweit des Pantheon erfolgt sind".

[Verschiedenes.] Die Unterhandlungen betreffs der Rückgabe des

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

durch Vermittelung der Behörden in fünf Departements untergebracht werden, sind nach einem officiellen Berichte von 1859 bis 1864 jährlich durchschnittlich 34 pCt., sage vierunddreißig Procent, also von je drei Kindern eins gestorben. Noch schrecklicher ist das Sterblichkeitsverhältniß unter den Pariser Waisen- und Findelkindern, die auf Kosten der Stadt in verschiedenen Departements in Pflege gegeben werden.

[Garibaldi als Zoologe.] Garibaldi debütirt in der „Economia Rurale" als ökonomischer Schriftsteller und liefert an den Professor Izenga eine ausführliche Aufzählung der Fische und Jagdthiere Caprera's. Dem Ichthyologen Garibaldi zufolge umfaßt der Fischfang um Caprera fast alle Klippen- und Weißfische, Mollusken und Crustaceen der sardinischen Gewässer; die vorzüglichsten Arten werden mit großer Gründlichkeit aufgezählt. Der Corallenfang wird von neapolitanischen Schiffern (vorzugsweise aus Torre del Greco) betrieben, welche im März kommen und im October mit reicher Ladung wieder abfahren. In Betreff der Jagd ist die Insel sehr reich an den beliebtesten Jagdvögeln, da von October bis März die meisten Arten der Zugvögel die Insel passiren. Dieser Brief verräth fleißige Beobachtungen, und so mögen auch die Zoologen Garibaldi den Ihrigen nennen.

[Die Emancipation der Frauen in ihrer Consequenz.] Eine Frau Elisabeth Stanton hat an die Wähler des achten Wahldistricts der Vereinigten Staaten eine Proclamation erlassen, um sich als Candidatin für die Stelle des zu ernennenden Congreßmitgliedes vorzuschlagen. Sie sagt, daß in jetziger Zeit, wo man den Negern und Landbauern im Osten, von denen einer immer noch dümmer und uncivilisirter sei als der andere, das Wahlrecht zugestehe, kein Grund mehr vorhanden sei, irgend Jemand von diesem Rechte auszuschließen, um so mehr, da selbst die Constitution kein Wort darüber sage. Frau Stanton ist jedenfalls sehr logisch und es wäre zu wünschen, daß ihre Bemühungen, wenn auch nur curiositätshalber von Erfolg gekrönt würden.

[Hohes Alter.] In Podolien sind innerhalb fünf Jahren 354 Personen gestorben, die ein Alter von 95 bis 110 Jahren erreicht hatten, und zwar 320 Personen im Alter von 95 bis 100, 27 im Alter von 100 bis 105 und 7 im Alter von 105 bis 110 Jahren. Darunter befanden sich 141 Frauen. Gegenwärtig lebt auf einem dortigen Gute ein Mann von 118 Jahren. Er war 90 Jahre verheirathet und hat gegenwärtig vier Söhne (der fünfte und jüngste ist im Jahre 1864 in dem jugendlichen Alter von 70 Jahren gestorben) und 70 Enkel und Urenkel.

[Ein humoristischer Gastwirth.] In einem in Croatien erscheinenden Blatte lesen wir folgende Annonce: „Zum Teufel gehe Jedermann in Militär-Sissek! so bittet das P. T. reisende und wohnende Publikum Sebastian Teufel, Pächter des Gasthofes zum „Kaiser von Oesterreich" in Militär-Sissek. Der Teufel holt und schafft die P. T. Passagiere von und zum Bahnhofe, von und zum Dampfboote, offerirt schöne, geräumige, desinficirte Zimmer, herrliche Speisen, prächtige Getränke, exacte Bedienung, solide Rechnung. Wer wollte da nicht zum Teufel gehen?"

[Freies Trommeln.] Unter den Audienzbewerbern in Reichenberg befand sich unter anderen auch eine Deputation des Veteranen-Vereins. Es handelte sich um die im Gnadenwege zu erhaltende Bewilligung des Gebrauchs der Trommeln bei feierlichen Ausrückungen, der ihm bereits in allen Instanzen verweigert worden war. Der Kaiser nahm die diesfalls gestellte Bitte lächelnd mit den Worten entgegen: „Hat keinen Anstand, ihr könnt heute noch trommeln, wenn ihr wollt."

[Der Teufel und die Meteorologie.] Den vielen Entdeckungen der Neuzeit auf dem Gebiete der Wissenschaft hat sich eine neue angereiht. In Edinburgh sind mehrere Leute, die sich ernstlich mit der meteorologischen Frage beschäftigen, woher die vielen nächtlichen Stürme des vergangenen Sommers herrühren möchten, dem Teufel, dem Fürsten der Finsterniß, als Urheber dieses Unfugs, auf die Spur gekommen. Die Sache erklärt sich auf eine sehr einfache Weise: Da in dem Gebete der Christenheit während der Nacht eine mehrstündige Pause eintritt, so benutzt der Satan diese Zeit, wo sein Einfluß über Wind und Wetter nicht paralysirt ist, um ungehindert möglichst viel Schaden anzurichten und gründlich auszutoben. Um diese Störungen zu verhindern und die Gleichmäßigkeit in Bezug auf Regen und Wind zwischen Tag und Nacht wiederherzustellen, hat sich nun ein frommer Verein gebildet, der mit stundenweiser Ablösung sich in die Woche theilt und so dem Unwesen des bösen Geistes hoffentlich ein Ende machen wird! Es ist nur zu bedauern, daß trotz der Anstrengungen der Entdecker bis jetzt erst 14 Nachtstunden per Woche besetzt sind und die übrige Zeit der Teufel ja noch unbehelligt sein Spiel treibt.

[Wissenschaftliches Kauderwälsch.] Bei der jüngsten öffentlichen Sitzung der Gesellschaft für künstliche Fischzucht in Frankreich sprach ein Herr Akademiker: „Die weise Vorsicht der Natur, die für Alles sorgt, giebt den neugebornen Fischchen ein Säckchen Lebensmittel für vierzig Tage mit. Nach dieser Zeit verliert das Thierchen seinen es von Nahrungssorgen befreienden Nahrungsstoff, es tritt in das wirkliche Leben, in das Leben der Arbeit ein, es wird eigentlicher Fisch und muß sich gleich anderen Geschöpfen seine tägliche Nahrung im Schweiße seines Angesichts suchen (à la sueur de son front)." — „Fischkopfschweiß", zumal unter dem Wasser erzeugt, welche interessante Bereicherung der Chemie und der Physiologie!

[Lohn und Stellung der Arbeiterinnen in den Vereinigten Staaten.] Nach einem Bericht, der kürzlich vor dem „America Social Science Congress" in Newhaven verlesen wurde, scheint es, daß der Arbeitslohn der weiblichen Arbeiter in den Fabriken jetzt durchschnittlich über einen Dollar pr. Tag beträgt. Mr. Wells, von dem der Bericht herrührt, spricht über die Nationalität der in den Fabriken beschäftigten Arbeiterinnen. Früher waren alle Amerikanerinnen, jetzt aber halten diese sich sogar für Hausarbeiten zu gut. Manche machen Papierkragen, viele arbeiten mit Nähmaschinen und andere noch werden als Schreiber in Magazinen verwendet. Irländerinnen sind in den Fabriken an ihre Stelle getreten und die Agenten der Mühlen suchten nicht nur Canada ab, um dem Mangel an Arbeiterinnen abzuhelfen, sondern sie überboten sich schon in New-England, um sich die Arbeiterinnen abwendig zu machen.

[Eine höchst interessante Flugschrift] ist soeben in Padua erschienen: La vérité sur les déprédations autrichiennes à Venise. Deux lettres à Mr. Armand-Baschet par Victor Céresole. Dieselbe enthält eine wörtliche Uebersetzung von dem Elenco delle Filze, Volumi, Codici, Atti antichi diplomatici etc., che dal sig. J. R. Professor Dr. Dudic furono prelevati e tolti in consegna dell' I. R. Archivio generale di Venezia nei giorni 22 e 23 Luglio 1866 per il loro transporto a Vienna. Es werden darin mit der größten Sorgfalt und Genauigkeit die 1336 Volumina, die aus den Archiven von Venedig, und die 95 Bände (67 Werke), welche aus der Marcus-Bibliothek, sowie die 114 Gemälde, welche aus der Libreria Antica, dem Palazzo Reale und der Zecca durch den mährischen Benedictiner Prof. Dudick auf höheren Befehl entnommen und weggebracht worden sind, aufgezählt und beschrieben. Unter den aus den Archiven weggeführten Stücken sind Pacta, enthaltend 1000 Original-Documente von 1200 bis 1779, dann 33 Volumina Commemoriali aus den geheimen Archiven und eine höchst werthvolle Sammlung von Depeschen venetianischer Gesandten in der Schweiz, Regensburg, Münster und sonst. Auf Deutschland speciell beziehen sich unter anderen 284 solcher „Fascikel", welche die diplomatische Correspondenz der Gesandten Venedigs in Wien von 1541 bis 1788 enthalten. Unter den aus der Marcus-Bibliothek weggeschafften italienischen und deutschen Codices befinden sich höchst interessante Documente aus dem 15. und 16. Jahrhundert, die Concilien zu Costnitz und Basel, die böhmischen Wirren, deutsche Kaisergeschichte, die Politik Carl's V. und Ferdinand's betreffend.

[Die krumme Eisenbahn.] In einem amerikanischen Journal lesen wir, daß kürzlich in einer sehr finstern Nacht der Locomotivführer eines ungeheuer langen Güterzuges auf der Catawissabahn zu seinem Entsetzen ein Licht bemerkte, welches, wie er glaubte, sich auf dem Geleise befand. Er gab sogleich das Alarmsignal. Die Wagen wurden gebremst, der Zug stand, das räthselhafte Licht blieb ebenfalls stehen und der Locomotivführer bemerkte nun zu seiner großen Herzenserleichterung, daß es die Signal-Laternen an dem letzten Wagen seines eigenen Zuges waren, die in Folge der ungeheuren Curve, welche die Bahn an dieser Stelle beschrieb, vor ihm zum Vorschein kamen. — Die Geschichte erinnert lebhaft an die gleich wahrheitsgetreue von dem Amerikaner, der ein so schnelles Pferd besaß, daß er einmal, als er um einen einzeln stehenden runden Thurm herumjagte, beinahe sich selbst eingeholt hätte — wenigstens seinen Rücken sah er schon. Es ist dies übrigens dasselbe Pferd, mit dem sein Herr ein anderes Mal so schnell nach Hause ritt, daß sein Schatten erst anderthalb Minuten nach ihm ankam.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Privatvermögens der Bourbonen von Neapel und Parma werden auf Verlangen der italienischen Regierung in Florenz stattfinden. Spanien wird dieselben führen; Rußland und Frankreich sollen sich für die beiden Familien verwenden. — Die Anerkennung des Fürsten Carl von Rumänien durch Rußland soll bereits auf officiöse Weise erfolgt sein. Die Heirath des Fürsten mit einer Tochter der Prinzessin von Leuchtenberg wird übrigens als sicher betrachtet. — Das Panzergeschwader lief am 8. November in den Touloner Hafen ein.

Großbritannien.

E. C. **London**, 8. Nov. [Der Einzug Victor Emanuel's in Venedig] veranlaßt die „Times" zu folgenden Bemerkungen:

„Zum ersten Male seit dem Anfange der Weltgeschichte wird Venedig ein Theil Italiens. Vierzehnhundert Jahre lang, von Attila bis Napoleon, war es in Italien, doch nicht zu Italien gehörig. Europa kenne kein zweites Beispiel einer so vollkommen isolirten Existenz, wie die der Dogenstadt bis zur Zeit des letzten Dogen war. In den letzten 70 Jahren allerdings war Venedig italienisch geworden, in alles Elend der Halbinsel verwickelt, von allen ihren Drangsalen überschüttet. Es kam nur zur rechten Zeit, um die letzten Tropfen im Becher mit zu genießen, allein es waren die bittersten darin; und kann man jetzt sagen, daß der Kelch hinweggenommen, daß die Jubelstunde für alle Städte Italiens und somit auch für Venedig gekommen ist? Es giebt wenige, glauben wir, die den Italienern ihr nationales Freudenfest mißgönnen werden. Nach einer harten Prüfung von fünfzehn Jahrhunderten, während deren jede fremde Horde in Italien mehr zu Hause war als der Italiener selber, sieht er jetzt den letzten Oesterreicher und Franzosen ihm den Rücken kehren und weiß, daß es nur seine eigene Schuld sein wird, wenn er wieder ihre Gesichter sehen muß. Wie dies alles gekommen ist, wie er sein Vaterland sich glücklich erobert oder wer es ihm erkämpft hat, wird weder ihm noch der Welt jemals ganz klar werden. Die Befreiung Italiens, an welcher fünfzig Jahre gearbeitet ward, ist ein Epos, in welchem Himmel und Erde eine Rolle spielten. Einige wenige Männer von Genie und Muth traten edel und mannhaft, doch hoffnungslos in die Schranken, aber der deus ex machina blickte in Gestalt der öffentlichen Meinung Europa's aus den Wolken nieder, und so ist es diesmal wenigstens einer unglücklichen Nation nach den Regeln der poetischen Gerechtigkeit ergangen. . . Doch wird man wohl thun, sich vor Täuschungen zu hüten. Dieses Venedig, von dessen Gliedern soeben die österreichischen Ketten gefallen sind, hat mit dem alten Venedig nichts gemein. Von jener Königin der Adria, die sich dem Meere vermählte, welche Konstantinopel stürmte und ihre Herrschaft über eine Hälfte des römischen Reiches ausbreitete, ist wenig mehr als die Leiche übrig, und wir müssen erst sehen, ob die Erlösung rechtzeitig genug kommt, um das Leben wieder herzustellen oder nur um ihren Todeskampf vor dem fremden Frevelmuthe, der ihn beschleunigte und erbitterte, zu schützen. Auch ist Venedig nicht das einzige halb erstorbene Glied Italiens. Pavia und Pisa, Ferrara und Piacenza, Ravenna und an 20 andere Größen von ehedem sind bloße Gespensterstädte. Es war ungroßmüthig von dem französischen Dichter, Italien als „Land der Todten" zu bezeichnen, an den Italienern jedoch ist es, zu beweisen, daß es nicht todt ist, sondern schlummert. . . Nicht durch Freudengeschrei und Triumphgesänge wird man auf immer die Todtenstille bannen, welche die verschlammten Häfen und die sumpfigen Canäle Venedigs bewohnt. Der Oesterreicher ist gewichen, der Papst wird — wenigstens so weit er Landesfürst ist — ihm folgen, allein welch' eine Rotte anderer, eben so grimmer und unbarmherziger Tyrannen — König Schmutz, Königin Bettelei sammt der ganzen Dynastie der Trägheit, Gedankenlosigkeit, des Aberglaubens und der Bigotterie — ist noch vom Throne zu stürzen. Mit diesen scheußlichen Ungeheuern müssen die Italiener selber ringen, denn in einem solchen Kampfe haben sie von französischer Ritterlichkeit oder preußischer Interessen-Gemeinschaft wenig zu hoffen. . . Wenn es früher hieß: „Italien für die Italiener", so muß es jetzt heißen: „Die Italiener für Italien".

[Gouverneur Eyre] hat (wegen der Vorfälle auf Jamaica) seine Vorladung vor den Criminal-Gerichtshof, dessen Sitzungen nächsten Montag beginnen, erhalten. Es ist indessen, wie vorauszusehen war, ein Gesuch eingereicht worden, die Sache vor die Queen bench zu bringen, und so dürften wohl noch drei Monate vergehen, ehe der Proceß wirklich in Gang kommt.

[Sir James L. Knight Bruce,] dessen Abdankung als Lord-Richter des Appellationstribunals im Kanzleigerichtshofe vor vierzehn Tagen gemeldet wurde, ist gestern Nachmittag in der Priory in Rochampton im Alter von 75 Jahren gestorben. Er gehörte der conservativen Partei an und erfreute sich unter den Juristen des Rufes, einer der gründlichsten Rechtsgelehrten und eine der ersten Zierden der Richterbank zu sein.

[Vermessungen.] Die Frage einer Eisenbahn-Verbindung zwischen England und Frankreich mittelst Tunnels zwischen Calais und Dover ist vielfach besprochen und über die Ausführbarkeit vielfach gestritten worden. Daß man die Absicht hat, die Sache ernstlich in die Hand zu nehmen, wird dadurch bewiesen, daß der Schleppdampfer „Nelly" (engagirt von den Herren Brunel und Hawkshaw) im gegenwärtigen Augenblicke zwischen Dover und Calais mit Vermessungen beschäftigt ist. Das Schiff ist mit allen wissenschaftlichen Instrumenten, die zu diesem Zwecke erforderlich sind, ausgerüstet und jeden Tag bei schönem Wetter auf der genannten Strecke zu sehen.

Dänemark.

† **Kopenhagen**, 9. Nov. [Kriegsgerichtliches Urtheil. — Der Standpunkt der Stockholmer Skandinavisten.] Der Herausgeber und Redacteur „Faedrelandet's", Herr Carl Ploug, welcher den früheren Oberbeamten der Provinz Jütland, den Kammerherrn, Baron von Bretton, aus der jütländischen Occupationsperiode der unpatriotischen, weil deutschgesinnten Handlungsweise beschuldigt hatte, war von dem Sohne des Beleidigten, dem Premier-Lieutenant von Bretton, gefordert worden. Jetzt ist der Letztere wegen fortgesetzter Injurien gegen den genannten Publicisten durch kriegsgerichtliches Erkenntniß in eine 14tägige Arreststrafe verurtheilt worden. — Das Stockholmer „Aftonbladet" führt seine Idee in Betreff der Bildung eines event. skandinavischen Parlaments weiter aus. Die zweite Kammer sei aus 250, die erste Kammer aus 90 Abgeordneten zusammenzusetzen. Die Ersteren würden in Bezirken à 30,000 Einwohner, die Letzteren abseiten der Repräsentationen der drei nordischen Königreiche in gleichmäßig vertheilter Anzahl zu wählen sein.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 12. November. [Tagesbericht.]

—* [Schillerfeier.] „Du gleichst dem Geist, den Du begreifst!" — Gewiß darf die kleine Schillergemeinde, welche am 10. November in dem neuen Saale des Hôtel de Silésie vereinigt war, sich rühmen, sie habe den großen nationalen Dichtergeist begriffen, dessen Gedächtniß sie in so poetisch sinniger Weise feierte. Würdig eingeleitet ward der festliche Act, an dem Herren und Damen sich in bunter Reihe betheiligten, mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Professor Dr. Haase, voll warmer Verehrung gegen den unsterblichen Genius, dem es gelungen, dem deutschen Volke, nach 1000jähriger Veruneinigung, einen mächtigen und nachhaltigen Aufschwung zu geben. Wie auf politischem Gebiete die alte Zerklüftung des Vaterlandes siegreich bekämpft ist, erscheine nunmehr auch die Streitigkeit innerhalb der deutschen Schillerstiftung beigelegt. Hieran knüpfte Redner den Rechenschaftsbericht über den Breslauer Schiller-Verein, der von jeher sich friedlichen und gedeihlichen Wirkens erfreut. Seine Mitgliederzahl belief sich im verflossenen Jahre auf 98, davon verlor er durch den Tod den Polizeirath Müllendorf und den Stadtältesten Pulvermacher, deren Andenken mit ehrenvollen Worten gefeiert wurde. Im Vorstande sind keine Veränderungen eingetreten; dagegen scheidet aus der Finanz-Commission Hr. Schoeller aus, und an dessen Stelle erwählte die Versammlung auf Vorschlag des Redners sofort mittelst Acclamation Hrn. Prof. Schroeter. Das aus kleinem Anfange entstandene Vermögen des Vereins erreichte im vorigen Jahre durch die Beiträge der Mitglieder die Summe von 1091 Thlrn. und beläuft sich gegenwärtig auf mehr als 1200 Thlr., so daß der Verein am diesjährigen Schillertage zum ersten Male in der Lage war, sämmtliche höhere Lehranstalten mit Exemplaren von Schiller's Werken zu bedenken. Behufs Vertheilung an die würdigsten Schüler (s. unten) wurden dieselben den betreffenden Directoren überreicht, da der Vorstand sich für jetzt außer Stande sieht, selbst bei der entsprechenden Feierlichkeit anwesend zu sein. Das Vermögen des Schillervereins, insofern er Zweigverein der deutschen Schillerstiftung ist, hat sich seit dessen Gründung nur um ca. 130 Thlr. vermehrt und beläuft sich nun auf 2530 Thlr.; der Zinsertrag von 2000 Thlr. Capital wird für Unterstützungen verwendet, nämlich statutengemäß ⅔ mit 64 Thlr. an den Vorort der allgemeinen Stiftung abgeführt und das letzte Drittel mit 32 Thlrn. an zwei mittellose schlesische Schriftstellerwittwen verabfolgt. Die äußerst dringende Noth der einen von den unterstützten Wittwen veranlaßte sofort eine Sammlung, welche 19 Thlr. ergab. Redner schloß seinen Vortrag mit dem Wunsche, das neue Jahr möge in dieser Richtung günstigere Resultate bringen und die Mittel der Stiftung durch außerordentliche Zuwendungen bereichern.

Darauf begann das Festmahl, durch zwei Schillerlieder verherrlicht, die von Hrn. Schubert trefflich gesungen wurden. Es folgten dann noch weitere Gesangsvorträge der Herren Prawit, Preis und von einer Dame, welche den rauschendsten Beifall fanden. Den Manen Schillers, dessen Büste das in gefälligem Style erbaute Local schmückte, brachte Hr. Prof. Haase einen begeisterten Toast aus. Heitere und ernste Tischreden, darunter eine den Frauen dargebrachte poetische Huldigung, wechselten sodann in anregender Weise ab. Das Fest, welches sonach höchst befriedigend verlief, war die schönste Weihe, deren sich der neue elegante Saal erfreuen konnte.

Es haben die oben erwähnten Schiller-Prämien erhalten: 1) im Magdalenen-Gymnasium Primaner Julius Websky; 2) im Elisabetan Oberprimaner Berthold Kern; 3) bei St. Matthias Unterprimaner Paul Meiß; 4) im Friedrichs-Gymnasium Primaner Alexander Figulus; 5) in der Realschule am Zwinger Obersecundaner Max Krause; 6) in der Realschule z. h. Geist Secundaner Hermann Fiedler; 7) in der höheren Töchterschule auf der Taschenstraße Schülerin der 1. Cl. Clara Geisler; in der höheren Töchterschule am Ritterplatz Schülerin der 1. Cl. Emma Fränkel. Jedem Exemplar sind nachstehende Verse als Widmung beigefügt:

Der mit der Dichtkunst Urgewalten
In alle deutschen Herzen drang,
Der Geisterkönig, dessen Walten
Ein tausendjährig Volk bezwang,
Er naht auch Dir von seinem Throne,
Von Huld umstrahlt und Ruhmeslicht,
Und beugt sich als zu seinem Sohne,
Und wirbt um Dich, und läßt Dich nicht.

O, schlage ein in seine Rechte
Und sei sein Streiter für und für,
Ein Kämpfer gegen alles Schlechte,
Und allem Edlen Schirm und Zier,
Und hüte Dich vor Schuld und Fehle,
Und bleib' ihm treu in Noth und Müh'n
Und ewig jung sei Deine Seele
Und groß, und deutsch und heldenkühn!

☐ [Das Stiftungsfest des Handwerker-Vereins,] welches den Ankündigungen gemäß am letztverflossenen Sonnabend, also wie gewöhnlich an Schiller's Geburtstage, in Springer's Concertsaal gefeiert wurde, hatte sich, trotzdem daß diesmal der Tanz ausgeschlossen war und trotz der dem Vereinsleben nicht sehr förderlichen Zeitumstände dennoch einer recht zahlreichen Betheiligung zu erfreuen. Der Saal war von dem Mitgliede Herrn Tapezirer Rosemann zweckentsprechend mit Fahnen in verschiedenen Farben decorirt und auch die deutsche Tricolore mehrfach vertreten. An der westlichen Längsseite war ein Tempel errichtet, in welchem Schiller's lorbeerbekränzte Büste auf einem Sockel an diese Seite des Festes mahnte. Bald nach 8 Uhr begann dasselbe mit einem durch die Kapelle des Herrn Concertmeisters M. Leschnik ausgeführten Festmarsch, woran sich der von der Gesangsklasse unter Leitung des Musiklehrers Herrn C. Busse vorgetragene Festgesang (Mozart's „Bundeslied") schloß. Nachdem diese Klänge verhallt waren, die das Folgende angemessen vorbereiteten, bestieg Herr Hofferichter die Festtribüne, um in gediegener Ausführung auf Geschichte und Beruf der Arbeit resp. der Arbeiter hinzuweisen. Wir bedauern, uns des zugemessenen Raumes wegen nur auf Mittheilung der Grundzüge derselben beschränken zu müssen. Nachdem er Mitglieder und Ehrengäste bewillkommnte, zeigte er, wie die ersten Anfänge der Arbeit durch das Bedürfniß nach Speise, Trank, Wohnung und Kleidung, also durch die Lebensnothdurft hervorgerufen, erst mühsam und langsam die Menschen zur Cultur geführt haben. Die Geschichte der Arbeit sei darum die Geschichte der Menschheit und ihrer Cultur. Ein Leben, das keine Spuren gethaner Arbeit hinterlasse, sei für die Menschheit verloren, wie das der Wilden und der Vorgeschlechter, von deren ehemaligem Dasein nur noch die Knochenreste zeugen, die man gemeinsam mit Thierknochen aus der Erde grabe. Die Arbeit sei das Recht des Menschen und seine Pflicht, kein Sklavendienst, wozu sie gemißbraucht worden, noch ein durch erdichteten Götterspruch geheiligter Fluch. Sie sei ein allgemeines Recht und keine Arbeit schimpflich oder entehrend, die nur dem Sklaven oder Kriegsgefangenen oder dem weiblichen Geschlechte aufgelegt werde, wie es bei vielen alten Völkern und bei uncultivirten Nationen geschehen und das Vorurtheil noch heute nicht völlig geschwunden sei. Auf dieses Gebiet näher eingehend, zeigte er die Gegensätze des Sonst und Jetzt in der Stellung und Schätzung der Arbeit, die kein „Aschenbrödel" mehr, sondern eine „Weltmacht" geworden sei, und auf den Fortschritt in der gesellschaftlichen Stellung des Arbeiters, auf deren innige Verbindung mit der Wissenschaft und ihren Trägern, von welcher Verbrüderung die sich mehrenden Arbeiter-Vereine, sowie der Verein, der heut hier sein Fest feiere, redende und unleugbare Beweise seien. Der Aufschwung der Arbeiter in Amerika, die Verbindung der Völker und die Hoffnung auf allgemeinen Frieden leiteten den Redner auf das am nachfolgenden Tage von der Regierung angeordnete Friedens- und Siegesfest. Wenn aber Arbeit und Wissenschaft zwei der Grundsäulen der menschlichen Bildung seien, so sei die dritte der Humanismus, d. h. die echt menschliche Vervollkommnung und Uebereinstimmung von Gemüth, Herz, Gesinnung und Charakter, wie sie der Dichter erstrebt und erreicht habe, dessen Geburtstag am heutigen Tage gefeiert werde, mit dem das Stiftungsfest dieses Bildungsvereins nicht ohne Bedeutung verbunden sei. Der Mensch müsse stets streben, immer mehr Mensch zu werden. Nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Rede folgte der von dem Vereinsmitglied Kaufm. Ad. Freyhan verfaßte, von Hrn. G. Lindner vorgetragene Prolog, der in schwungvoller Weise Schiller's Bedeutung für die Bildung, das Volk und den Verein feierte und von lebenden Bildern illustrirt war, die ebenfalls Herr Lindner gestellt hatte. Indeß das erste Schiller's Verherrlichung und Kränzung darstellte, zeichneten die drei anderen Tableau's Bilder aus der Geschichte des Vereins: 1) Aufbruch der Mitglieder zur ersten Vereinssitzung, 2) die enge Verwebung von Belehrung und Geselligkeit, 3) der Aufbau des Vereinshauses, ein Zukunftsbild. Nach Vortrag des „Preußenliedes" von Thoma durch die Gesangsklasse kamen endlich auch die leiblicheren Bedürfnisse der Festtheilnehmer zu ihrem Recht in einem Abend-, wir wollten sagen „Nachtessen", es war bereits fast 11½ Uhr über den bisherigen Genüssen geworden. Speise und Trank aber wurden noch durch eine Reihe Festsprüche und Lieder (von den Vereinsmitgliedern A. Weiß, A. Freyhan und C. Krause verfaßt) gewürzt; Dr. Egers Trinkspruch galt dem Verein, indem er unter Hinweisung auf Hofferichters Festrede die mannigfache Befriedigung der verschiedenen Wünsche der Mitglieder durch den Verkehr mit den gelehrten und anderen Ständen schildert und dem Verein ein Hoch brachte. Einen Trinkspruch auf die erschienenen Ehrengäste, unter denen wir die Herren Justizräthe Bouneß und Max Simon, den Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann Stetter und Dr. med. Th. Körner bemerkten, erwiderte Stetter mit einem Hoch auf das Handwerk, dessen Entwickelung er von Jugend auf die regste Theilnahme geschenkt habe. Dr. Steuer gedachte der stillen und anspruchslosen, aber ebenso aufopfernden Thätigkeit der Repräsentanten, andere Festsprüche galten der Lehrerschaft, den Frauen (von Mitglied Hopf 2c.). Professor Roepell nahm von der Strophe eines Liedes, welche zum einigen Festhalten an dem deutschen Banner ermahnte, Gelegenheit, der deutschen Einheit und deren Erstrebung ein Hoch zu bringen. Nach noch einigen Toasten verlief das Fest in vertraulichem Gespräch, bis die Mitglieder, deren Manche dennoch nicht versäumten, auch Terpsichoren zu opfern, sich gegen 3 Uhr trennten.

—* [Zur Friedensfeier.] Dem gestrigen Festgottesdienste wohnten die katholischen Mitglieder der Behörden in der Domkirche bei, wo Herr Canonicus Dr. Künzer die Predigt hielt. Eröffnet wurde die feierliche Handlung mit einem von Herrn Canonicus Peschke celebrirten Hochamt, dem auch der Herr Fürstbischof beiwohnte. Das für gestern projectirte Festmahl der „kaufmännischen Ressource" ist verschoben und soll, wenn sich genügende Betheiligung ergiebt, künftigen Sonntag stattfinden.

S Zur Friedensfeier an diesem Sonntage wurde in der Hauptkirche zu St. Elisabet das bereits vor einiger Zeit im Druck erschienene von Herrn Cantor R. Thoma componirte Tedeum aufgeführt. In demselben ist der aus Bibelversen zusammengesetzte Text von dem talentbegabten Componisten zum würdigen Ausdruck gebracht und zeugte die gelungene Aufführung des Ganzen von sorgfältiger Vorbereitung. Demnächst ist zu erwähnen, daß auch in den andern beiden Hauptkirchen zu St. Magdalena und St. Bernhardin größere Tonwerke aufgeführt wurden; u. A. hatte Herr Musik-Director Siegert die Haupttheile aus dem 96. Psalm von Naumann gewählt, — welche sehr erbauend wirkten, — während er Sonntags vorher am Reformationsfeste eine Cantate eigner Composition aus früherer Zeit zu Gehör brachte und dadurch Beweis von seiner fortdauernden Rüstigkeit giebt.

** [Militärisches.] Unter den neuen Militär-Bildungs-Anstalten wird auch der Errichtung noch einer Unteroffizier-Schule entgegengesehen, deren befähigtsten Schülern der Uebertritt in die Offizierlaufbahn offen steht. Wie sich aus neueren offiziellen Nachweisungen ergiebt, sind im Verlaufe des letzten Krieges allein aus dem Unteroffizier-, Feldwebel-, Wachtmeister- und Portepeefähnrichs-Stande bei der Cavallerie 110, bei der Infanterie 408, der Artillerie 127 und bei den Pionnieren 15 Mann, insgesammt also 660 Mann zu Seconde-Lieutenants befördert worden. Dagegen haben das 1864 gestiftete neue goldene Verdienstkreuz, dessen Verleihung für die Grade vom Feldwebel abwärts der des pour le mérite im Offizierstande entspricht, nur 16 Personen erhalten. Gewöhnlich verleiht die Eroberung einer feindlichen Fahne den Anspruch auf jene höchste, mit einer lebenslänglichen Pension von monatlich drei Thalern verbundene Auszeichnung; doch finden sich die Namen mancher Soldaten nicht in der bisher veröffentlichten Liste, welche für die Eroberung von Feldzeichen genannt worden sind. Auch den Fähnrichsschulen in Potsdam, Erfurt, Neisse und Koblenz soll eine fünfte, nach Einreihung des sächsischen Armee-Corps in die norddeutsche Bundes-Armee aber wahrscheinlich noch eine sechste Anstalt dieser Art hinzugefügt werden.

. [Personalien.] Es wurde bestätigt: die Vocation für Baumert, zum kath. Schullehrer und Organisten in Schönberg, für Gläser zum kath. Schullehrer in Erkelsdorf, Kreis Freistadt. Es wurde berufen: der bisherige dritte Pastor an der Dreifaltigkeits-Kirche in Sagan, O. T. Walther, zum zweiten Pastor an derselben Kirche.

Befördert: der Gerichts-Assessor Roseno zu Glogau zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Guhrau; der Auscultator Mathis zu Glogau zum Appellationsgerichts-Referendarius; die Civil-Supernumerarien Heinrich zu Priebus und Dittrich zu Bunzlau zu Büreau-Diätarien. Ernannt: der Deposital-Kassen-Rendant Höppner zu Liegnitz zum Salarien-Kassen-Rendanten; der Büreau-Diätar Schilling zu Lüben zum Kanzlisten mit der Function als Kanzlei-Inspector. Versetzt: der Kreisrichter Halke zu Guhrau als Rechtsanwalt und Notor an das Kreisgericht zu Ohlau; der Deposital-Kassen-Rendant Holzbecher zu Goldberg an das Kreisgericht zu Liegnitz; der Secretär Müller zu Lüben an das Kreisgericht zu Glogau; der Bür.-Diätar Langner zu Greiffenberg an das Kreisgericht zu Liegnitz; der Bür.-Diätar Grüner zu Löwenberg an die Gerichts-Commission zu Lähn; der Bür.-Diätar Weinitschki zu Grünberg an das Kreisgericht zu Lüben. Ausgeschieden: der Referendarius Freiherr v. d. Goltz zu Görlitz behufs seines Uebertritts in das Departement des ostpreußischen Tribunals zu Königsberg; der Referendarius Flögel zu Sagan behufs seines Uebertritts in das Departement des Appellations-Gerichts zu Breslau; der Bür.-Diätar Seydelmeier zu Liegnitz in Folge seiner Wahl zum Stadt-Secretär.

+ [Verschiedenes.] In dem Kunsemüller'schen Hause auf der Nikolaistraße trieb sich vor einigen Tagen der 10jährige Knabe Bellatré bettelnd umher, und ließ sich derselbe schließlich an dem Treppengeländer hinabgleiten, wobei er das Uebergewicht verlor und von der 2. Etage bis in den Hausflur auf einen dort stehenden Schranken hinabstürzte. Der Knabe hat glücklicherweise nur einige leichte Contusionen erlitten, doch mußte seine Unterbringung in dem Allerheiligen-Hospital erfolgen. — Auf der Ohlauerstraße wurde der 70jährige Koch Gillert bei Ueberschreitung der Schuhbrücke von einer herrschaftlichen Equipage überfahren, wobei er mehrere so schwere Kopfverletzungen erlitt, daß er in das Allerh.-Hospital gebracht werden mußte. — Auf einem Neubau der Gartenstraße stürzte heute Vormittag der 16jährige Handlanger Mende, welcher ein Gefäß mit Kalk auf dem Kopfe trug so unglücklich hin, daß er mit dem Gesicht in das Kalkschaff gerieth. Obgleich ihm bei seiner Unterbringung im Allerh. Hospital sofort die Augen vom Kalk gereinigt wurden, so ist doch, da die Hornhaut bereits angegriffen ist, seine Erblindung zu befürchten. — In dem Hause Klosterstraße Nr. 85b. zersprang gestern unter furchtbarer Detonation ein im Salon der ersten Etage befindlicher Ofen mit solcher Gewalt, daß sämmtliche Kacheln umhergeschleudert wurden. Die Ursache hiervon dürfte vielleicht darin zu suchen sein, daß mit Steinkohlenstücken gefeuert wurde, in denen sich wahrscheinlicher Weise noch Pulver als Rückstand befand, da bekanntlich in den Steinkohlenbergwerken die großen Kohlenblöcke mit Pulver abgesprengt und verkleinert werden.

= [Alarmirung der Feuerwehr.] Heute Mittag geriethen in einer Parterrestube Vorwerksstraße Nr. 12 in Abwesenheit der Bewohner mehrere am Ofen hängende Kleidungsstücke in Brand und veranlaßte der durch die Fenster dringende Rauch Vorübergehende die Feuerwehr zu alarmiren, die indessen bei ihrem Eintreffen das Feuer bereits gelöscht fand.

= Am 10. Nov. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 1, als daran gestorben — und als genesen — Person; am 11. Nov. als erkrankt 2, als daran gestorben 2, als genesen — Person.

+ [Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 49 männliche und 61 weibliche, zusammen 110 Personen incl. 4 todtgeborner Kinder.

♉ **Oltaschin**, 11. Nov. [Festliches.] In unserem Dorfe wurde das Friedensfest nach beendetem Nachmittags-Gottesdienste feierlich begangen. Von der Schule, wo sich sehr zahlreich die Gemeinde und die Schuljugend versammelt hatte, bewegte sich der Zug unter Klängen eines Festmarsches zur Dorfau. Hierselbst war schon den Tag vorher ein Friedensdenkmal von Sandstein nebst vier Friedenslinden gesetzt worden. Die Feier wurde mit einem vierstimmigen Psalm eröffnet. Hierauf sprach Hr. Pfarrer Dr. Soffner mit beredten Worten über die Bedeutung der heutigen Feier und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den König und das Vaterland. Auch Hr. Lehrer Hasse hielt eine kurze Ansprache an die Schulkinder und endete mit einem Hoch auf das tapfere Preußenheer. Die Feierlichkeit schloß mit der Volkshymne und dem Preußenliede.

⊙ **Beuthen a. O.**, 11. Novbr. [Festliches.] Zur Ehre des heutigen Tages wehten in aller Frühe Fahnen aus allen Häusern unserer Stadt. Ein Fest-Gottesdienst in den geschmückten Kirchen und Illumination in ausgedehnter Weise trugen das Ihrige bei, nochmals der glorreichen jüngsten Vergangenheit Preußens zu gedenken. — Auch in unserer Nachbarstadt Neustädtel wurde der heutige Tag in festlichster Weise durch Festgottesdienst 2c. begangen, nachdem zur Vorfeier bereits gestern Abend ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt worden. — Es wird hierorts und wohl auch in weiteren Kreisen in höchstem Grade bedauert, daß das Eisenbahnproject der Strecke Liegnitz-Glogau-Neusalz (im Anschluß an das gesicherte Project Neusalz-Guben) ad acta gelegt worden; nicht allein die an der Linie liegenden Städte, sondern der ganze fruchtbare und industrielle Landstrich, den die Bahn durchschneiden würde, sichern dem Unternehmen die Rentabilität, abgesehen davon, daß auf die Länge der Zeit sich die Nothwendigkeit einer Concurrenzbahn für die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn von selbst ergeben dürfte. Sollte sich denn außer der Freiburger Direction keine andere Gesellschaft gewinnen lassen?

=c= **Steinau a. O.**, 5. Nov. [Festliches.] Am heutigen Tage begingen die ehemaligen Schüler des Herrn Rector Richter an der evangelischen Stadtschule hierselbst ein seltenes Fest. Der genannte Lehrer scheidet binnen Kurzem aus seinem mit segensreichen Erfolgen 40 Jahre hindurch verwalteten Amte. Dies veranlaßte frühere Schüler desselben aus fast allen Altersklassen, dem Jugendlehrer dieses Fest dankbarer Erinnerung zu bereiten. Dem Jubilar wurde unter Anderem ein Geschenk von 100 Thalern überreicht, welches zu dem Zwecke bestimmt ist, dem Lehrer-Veteranen dadurch Gelegenheit zu geben, nach seiner Wahl diese Geldmittel zur Kräftigung der durch die Mühseligkeiten seines Amtes und sein Alter angegriffenen Gesundheit zu verwenden. Ein einfaches Diner hielt Lehrer und Schüler in ungetrübter Heiterkeit bis zu den Abendstunden beisammen.

✶ **Wohlau**, 11. Novbr. [Friedensfeier.] Die höheren Orts angeordnete Friedensfeier wurde heut in den beiden hiesigen Pfarrkirchen festlich begangen. Unter Glockengeläut bewegte sich Vormittags 9 Uhr ein langer Festzug vom Rathhause aus, durch das von sämmtlichen Schulkindern der Parochie gebildete Spalier, in die evangelische Pfarrkirche, welche in allen Räumen von Civil und Militär gefüllt war. Nach dem Te Deum wurde vom Rathhausthurme das Lied „Nun danket alle Gott" 2c. geblasen. Abends waren mehrere Häuser erleuchtet und zeichnete sich dabei namentlich die Breslauer Vorstadt und durch geschmackvolle Decoration die Conditorei von Knappe und die Weinhandlung von Fischer aus. Ein Antrag in der Stadtverordneten-Versammlung: „Bei dieser seltenen Feier liebreich der alten Veteranen der Stadt zu gedenken", wurde nicht hinreichend unterstützt.

---

††† **Hirschberg**, 10. Novbr. [Zur Tageschronik.] Mitte vorigen Monats hat sich die hiesige städtische Behörde an die königl. Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn mit der Bitte gewendet, auf der Bahnstrecke Hirschberg-Görlitz die Ausgabe von Tagesbillets in gleicher Weise, wie auf der Strecke Görlitz-Hirschberg diese Einrichtung schon seit längerer Zeit besteht, zu genehmigen, auch möglichst dahin zu wirken, daß außer dem

Abendzuge von Görlitz nach Lauban 11 Uhr 25 Min. Abends ein zweiter Abendzug bis Hirschberg um die ungefähre Zeit wie der Abendzug von Hirschberg nach Görlitz abgeht, d. i. 9 Uhr 55 Min. Abends, abgelassen werde. Auf die zuletzt erwähnte Bitte soll noch Bescheid eingehen, dagegen ist die wegen der Einrichtung von **Tagesbillets** von Hirschberg nach Görlitz **gewährt** worden und zwar soll die Ausgabe vom 1. Dezember d. J. ab in's Leben treten. — Möge dem vorstehenden Bescheide ein gleich günstiger auf das Gesuch der städtischen Behörde an das königl. Kriegsministerium vom 10. October d. J. wegen Wiederbelegung der Stadt Hirschberg mit **Garnison** baldigst nachfolgen! Auf die abschriftliche Mittheilung des betr. Gesuches an das königl. Ober-Präsidium ist von diesem Ende vor. Monats die Antwort eingegangen, daß das königl. General-Commando des 5. Armee-Corps erklärt habe, daß bei eintretender Gelegenheit darauf Bedacht genommen werden wird, nach **Hirschberg** wieder ein **Bataillon Infanterie** als Garnison zu verlegen; es hat ferner im Laufe der Woche die hiesige Lazareth-Commission der städtischen Behörde das bisher mit Kranken belegte Kasernen-Local vorbehaltlich der Beistimmung der königl. Intendantur zur anderweiten Disposition gestellt; es ist endlich seitens der königl. Intendantur hierher angezeigt worden, daß sie von der ihr zustehenden Kündigung der fiscalischerseits gemietheten Garnison-Einrichtungen hierselbst keinen Gebrauch machen wolle, und es läßt sich aus dem Allen folgern, daß, wenn die königl. Intendantur der abgegebenen Erklärung der hiesigen Lazareth-Commission in Betreff des Kasernen-Locales beigestimmt haben wird, dann auch die vom königl. General-Commando durch das königl. Ober-Präsidium hier eingegangene Zusicherung nicht länger unrealisirt bleiben wird.

—

+ **Liebau**, 11. Novbr. [Die Friedensfeier.] Nach einer langen Drangsal-periode feiert heute Liebau das erste frohe Fest, das Friedensfest. — Schon gestern Abend beleuchteten mächtige Freudenfeuer auf den umliegenden Bergen die vaterländische Landesgrenze, darum donnerten heute früh zeitig kräftige Böllerschüsse, während zu gleicher Zeit weithin vernehmbar die Melodie des Ambrosianischen Lobgesanges geblasen wurde. Um 8½ Uhr versammelte sich der Militär-Begräbniß-Verein und führte in seiner Mitte die heimgekehrten Krieger des Liebauer Kirchspiels zum Hause des Herrn. Nach dem Gottesdienste bewegte sich der Kriegerzug nach dem Marktplatze, woselbst jetzt der Hauptmann des Militär-Begräbniß-Vereins, Hr. **Zelfel**, die Mannschaften zu einem donnernden Hoch auf unseren vielgeliebten Landesvater aufforderte. Hierauf wurde die preußische Nationalhymne gesungen und die Vormittagsfeier war zu Ende. — Um 1 Uhr Mittags sammelte sich die hiesige Schützengilde und holte mit klingendem Spiele Liebau's Krieger, etwa 70 an der Zahl, welche nunmehr von lieben Händen mit frischen grünen Kränzen geschmückt waren, vom Rathhause zu einem Festmahle im Schießhause ab. Magistrat und Stadtverordnete begleiteten den Festzug. Um 6 Uhr Abends Einmarsch nach der Stadt, zu welcher Stunde letztere illuminirt wird. Nach der Illumination findet für die Krieger im Schießhause ein Ball statt, während im Hotel Kyffhäuser ein splendides Festabendbrot Beamte und die ehemaligen Lazarethinspectoren vereinen wird.

—

△ **Jauer**, 11. Novbr. [Friedensfeier. — Stadtverordneten-Vorlage. — Revision.] Nachdem am gestrigen Tage die Friedensfeier in den Schulen auf einfache Weise begangen worden war, erfolgte heute die öffentliche Feier. Bei der Feierlichkeit in der Friedenskirche, an welcher sich die Behörden der Stadt betheiligten und bei welcher Hr. Pastor prim. Hermann die Festrede hielt, wurde der erste Chor aus Mendelssohns-Symphonie-Cantate: „Alles, was Odem hat" rc. gelungen aufgeführt. Nachmittag fand ein Diner im deutschen Hause statt. Der Vorstand des Vereins zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger hat die hierorts verpflegte und noch hier befindlichen verwundeten und erkrankten Krieger aus dem letzten Feldzuge zu diesem Festmahle eingeladen. Eine Menge Häuser, namentlich am Ringe gelegene, hatten mit Fahnen in preuß. Farben geflaggt. Auch in einzelnen benachbarten Dörfern ist der Tag auf festliche Weise begangen worden; der hiesige Stadtpoet hat sogar nach dem nahen Poischwitz Erzeugnisse seiner Muse senden müssen, damit dieser Ort, in welchem einst vor 53 Jahren der Waffenstillstand mit Napoleon abgeschlossen, resp. verlängert wurde, würdig in den Reihen der Feiernden dastehen möge. Unser Localblättchen, das sonst gerade nicht oft für schriftstellerische Erzeugnisse, namentlich nicht für freisinnige Artikel, seine Spalten öffnet, hat bei Gelegenheit des Friedensfestes dem Poeten aus dem benachbarten Reppersdorf Raum für eine Friedenshymne gewährt. — Von den Vorlagen für die nächste Stadtverordneten-Versammlung begrüßen wir eine mit großer Freude: der Magistrat beantragt, den Weg nach unserem reizenden Schießwerder, dem schönsten Platze in unmittelbarer Nähe der Stadt, vom grünen Walle aus zu verbreitern. Voraussichtlich genehmigen die Stadtverordneten diesen Antrag; es würde dadurch einem schon allseitig ausgesprochenen Wunsche in erfreulicher Weise nachgekommen. — Im Laufe der vergangenen Woche hat Hr. Schulrath Dr. **Streibert** aus Breslau im Auftrage des Provinzial-Schulcollegiums das hiesige Gymnasium einer specielleren Revision unterworfen.

—

⊙ **Neisse**, 11. Novbr. [Das heutige Friedensfest] wurde Vormittags in allen Kirchen festlich begangen und am Abende war die Stadt glänzend illuminirt. Besonders zeichnete sich das Kämmerei-Gebäude durch sehr geschmackvoll angebrachte Gasflammen aus. Nächst diesem war auch Schminder's Conditorei schön decorirt. Als nach neun Uhr der von beiden Musik-Corps ausgeführte Zapfenstreich durch die Straßen rauschte, wurden die Straßen an vielen Stellen mit bengalischen Flammen beleuchtet und das mitziehende Publikum begleitete die mächtigen Klänge mit Hurrahruf.

—

□ **Lewin**, 11. Nov. [Friedensfest.] Zur Theilnahme am feierlichen Gottesdienste hatten sich sämmtliche Krieger aus dem Kirchspiele, etwa 150 an der Zahl, versammelt und gingen vom Magistrate, den Stadtverordneten und Schützen begleitet zur Kirche. An der nach dem Gottesdienste erfolgten Aufstellung vor dem Rathhause betheiligten sich auch die Geistlichkeit, die Beamten, die Lehrer und die Schuljugend. Nachdem Bürgermeister **Bach** in einer Ansprache auf die Bedeutung des Tages hingewiesen und ein Hoch auf Se. Majestät den König und sein tapferes Heer ausgebracht hatte, wurde die National-Hymne gesungen. Hierauf bewegte sich der Zug unter Musikbegleitung um den Ring zum Festlocale. Um 1 Uhr war Diner, zu welchem die seit dem Feldzuge zurückgekehrten Krieger Einladung erhalten hatten. Ebenso waren die hiesigen Veteranen aus den Jahren 1813—15 geladen worden. Einigen derselben, die nicht theilnehmen konnten, war ein Geldgeschenk überreicht worden. Zahlreiche patriotische Lieder und Toaste erheiterten das Festmahl. Abends findet Ball statt. — In ganz ähnlicher Weise ist das Fest auf den Herrschaften **Gellenau** und **Tscherbeney** gefeiert worden.

—

Ohlau, 10. Novbr. [Schulen-Angelegenheit.] Die seit Jahren schwebende Frage wegen Gründung einer höheren Lehranstalt am hiesigen Orte hat in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung ihre endliche Erledigung gefunden. Die Väter der Stadt haben nämlich nach reiflicher Erwägung aller hier einschlagenden Gesichtspunkte beschlossen, die hier seit 1852 bestehende höhere Stadtschule durch Aufsetzung einer Secunda zu einem Progymnasium mit staatlicher Anerkennung auszubilden. — Zwar wird die projectirte Anstalt durch die nothwendige Vermehrung der Lehrkräfte und durch Normirung der Lehrergehälter auf eine der Anstalt und den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechende Höhe, der Stadt nicht unbedeutende Opfer kosten, es sind diese aber bereitwilligst gewährt worden, weil das Bedürfniß nun einmal vorliegt, neben der Volksschule auch eine höhere, vom Staate als solche anerkannte Lehranstalt zu besitzen. Bei dieser Gelegenheit kam eine nicht minder wichtige Frage zur Berathung, nämlich: ob für die **Elementarschulen** nicht ein mäßiges Schulgeld einzuführen sein dürfte, was bis jetzt hier nicht erhoben wird. Der Magistrat hatte die Einführung eines solchen Schulgeldes beantragt, von der Ansicht ausgehend, dadurch den Ausgabe-Etat für die 14 Elementar-Klassen durch eine wenn auch mäßige Einnahme zu verringern und eine größere Frequenz bei dem künftigen Progymnasium zu erzielen. Die Stadtverordneten-Versammlung trat diesem Antrage aber nicht bei, weil sie einmal die Ansicht des Magistrats nicht theilte, andererseits aber daran festhielt, daß die Kosten des Volksschul-Unterrichts durch die **allgemeine Communalsteuer** gedeckt werden müssen. Die Versammlung hat sich durch die Ablehnung des Antrages ein nicht zu verkennendes Verdienst erworben und darf wohl der Zustimmung des größten Theils der Einwohnerschaft sicher sein. Auch wir begrüßen den Beschluß als ein erfreuliches Zeichen fortschreitender Würdigung der Stellung und Bedeutung der Unterrichtsverhältnisse, da auch wir den **freien** Unterricht in der Volksschule als eine Bedingung der socialen Zeitverhältnisse erachten. Hoffentlich wird die hervorgetretene Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden städtischen Collegien wegen der Schulgeldfrage auf die baldige Ausführung des Beschlusses wegen Gründung eines Progymnasiums ohne Einfluß bleiben, da, wenn die Eröffnung der neuen Lehranstalt zu Ostern k. J. erfolgen soll, die nöthigen Maßnahmen wegen Einholung der Ministerial-Genehmigung und Erlangung der fehlenden Lehrkräfte, ohne Verzug zu treffen sein werden.

—

△ **Brieg**, 11. Nov. [Tageschronik.] Zur heutigen Friedensfeier waren das Rathhaus und mehrere Gebäude der Stadt beflaggt; vom Rathsthurme erschallten Vormittag die Klänge der städt. Kapelle, und heut Abend war ein großer Theil der Stadt, besonders aber das Rathhaus schön illuminirt. Im städt. Prüfungssaale fand bereits gestern Nachmittag eine Festfeier der städt. Schulen statt, bei welcher sich auch die Vertreter der städtischen Behörden nebst Herrn Bürgermeister Dr. **Riedel**, sowie Vertreter der hies. Geistlichkeit und Angehörige der Schüler eingefunden hatten. — Man beabsichtigt, die neue **Promenadenstraße** mit einer Baum-Allee zu schmücken, nur sind die Ansichten darüber, welche Art Bäume man dazu wählen solle, getheilt. Der Vorschlag, Platanen-Ahorn zu pflanzen, findet mit Recht mehrfachen Widerspruch, da dergleichen Bäume nicht nur langsam wachsen, auch schwerer fortkommen, sondern auch in der Folge sehr mächtiges Oberholz, wenn auch nicht gerade schöne Kronen treiben, wodurch die Straßengebäude nicht wenig beeinträchtigt werden würden. Ebensowenig dürfte aber an diesem Orte auch für den Kastanienbaum das Wort ergriffen werden. Dieser wächst zwar schnell und kommt überall leicht fort; aber wir haben in und um Brieg der Kastanienbäume wohl schon zur Genüge. Eine Linden- oder Akazien-Allee, selbst wenn sie unterm Schnitt gehalten würde, dürfte sich wohl am besten als Anlage für die qu. Straße eignen. — Gestern besuchte ein Urlauber einen Infanteristen, da Beide aus einem und demselben Dorfe und gute Freunde waren. Nachdem sie sich Einiges zu Gute gethan hatten, geriethen sie in einen mehr freundschaftlichen Streit, wobei der Infanterist seinem Freunde eine lebensgefährliche Verwundung am Halse beibrachte. Beide werden allgemein bedauert. — Vorige Woche brachte ein Bauer aus M. Kraut hierher zu Markte. Da ihm aber Niemand den verlangten Preis dafür zahlte, so nahm er sein Kraut wieder heim und fuhr es nach Grottkau zu Markte. Allein auch dort erhielt er nicht, was er forderte, und so hielt er's für Beste, das Kraut wieder nach Brieg zu fahren. Unterwegs hatte er aber das Unglück, vom Wagen zu fallen und von den Rädern desselben erfaßt zu werden, in Folge dessen er bereits seinen Geist aufgegeben haben soll.

—

=ch.= **Oppeln**, 11. Novbr. [Das Friedensfest] ist auch hier unter allgemeinster Theilnahme begangen worden. Fast alle Häuser hatten geflaggt und selbst der Rathhausthurm entbehrte dieses Schmuckes nicht, vor allem aber zeichnete sich wie gewöhnlich das Regierungsgebäude aus, dessen Front mit grünen Gewinden, einem mächtigen Landwehrkreuz und einem der Bedeutung des Tages gewidmeten Transparent geschmückt war. — Die Gottesdienste sowohl in der katholischen, wie in der evangelischen Kirche und in der Synagoge waren zahlreich besucht; in ersterer fand nach einem Hochamte die von Herrn Erzpriester **Porsch** gehaltene Festpredigt statt, welcher ein feierliches Te Deum folgte. In der evangelischen Kirche, woselbst eine unter Leitung des Herrn Cantor **Müller** gut ausgeführte Motette „Salvum fac regem" von Richter zur Erhöhung der Feier beitrug, hielt Herr Superintendent und Pastor prim. **Krieger** die Festpredigt. Nach dem Gottesdienst fand Militär-Parade statt. Ein Diner, bei welchem die Herren Oberst von Hanstein, Regierungs-Präsident Dr. v. Viebahn und Ober-Regierungs-Rath v. Eichhorn Toaste ausbrachten und Herr Consistorial-Rath Baron eine poetische Spende gab, vereinigte Nachmittag 1 Uhr im Form'schen Saale etwa 150 Personen aus allen Ständen zu heiterster Geselligkeit. Mit einbrechendem Dunkel war der Platz vor dem Regierungs-Gebäude durch Pechkränze erleuchtet.

—

Guttentag, 9. Nov. [Zur Tageschronik.] Heute rückte die 5te Escadron des Schlesischen Husaren-Regiments Nr. 4, welche als 3te Escadron des neu formirten Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 15 unsere Garnison bilden wird, hier ein. Zum Empfange hatten sich der Magistrat und Stadtverordnete versammelt. An der mit Transparenten geschmückten Ehrenpforte wurde die einrückende Escadron von Herrn Bürgermeister **Arnt** in kurzer Ansprache begrüßt und im Namen der Stadt willkommen geheißen. Herr Rittmeister und Escadronchef von **Wallhofen** dankte für den freundlichen Empfang und brachte auf die Stadt Guttentag ein Hoch aus, in welches die Mannschaften der Escadron kräftig einstimmten und welches von Herrn Arnt auf die Escadron sofort erwiedert wurde. Nach Vertheilung der Quartierbillets zogen die Mannschaften in ihre Quartiere. Hoffentlich wird zwischen der Escadron und den hiesigen Bewohnern stets ein gutes Einvernehmen herrschen, wie dies vor einigen Jahren, wo während der Zeit der Besetzung der polnischen Grenze verschiedene Truppentheile hier im Cantonnement lagen, stets der Fall gewesen ist.

—

D. **Groß-Strehlitz**, 11. November. Gestern herrschte schon vom frühen Morgen an ein reges Leben in den Straßen des freundlichen Städtchens. — Es galt der Bewillkommnung der zu erwartenden Schwadron Kürassire, welche aus Breslau kommend, hier ihre Garnison beziehen, um den Stamm des neu zu formirenden Dragoner-Regiments zu bilden. — Der Einzug erfolgte gegen 11 Uhr Vormittags. Vor dem Rathhause nahmen die Krieger Aufstellung und wurden von den Spitzen hiesiger Behörden und vielen anderen Herrschaften begrüßt. Herr Bürgermeister **Müller** hielt eine Ansprache. Herr Oberst-Lieutenant v. **Busse** erwiderte mit herzlichen Worten die Anrede und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den König. Der erst unlängst hier ins Leben getretene kaufmännische Verein war eifrig bemüht gewesen, den einrückenden Mannschaften einige frohe Stunden zu bereiten. Die zu diesem Zwecke veranstaltete Sammlung hatte, dem Umfange der Stadt angemessen, einen reichen Ertrag geliefert. In den hübschen Räumen des Kunze'schen Etablissements fand die Bewirthung des Militärs statt. Mehrere der Mitglieder des kaufmännischen Vereins hatten sich der Mühe der Bewirthung selbst unterzogen und bedienten ihre heiteren Gäste in liebenswürdigster Weise.

—

M. **Lublinitz**, 10. Novbr. [Zur Tageschronik.] Am 9. d. M. traf die für Lublinitz bestimmte Garnison — eine Escadron grüner Husaren — unter Führung des Premierlieutenants v. **Wehren** hier ein; der Landrath und der Bürgermeister waren derselben entgegengefahren und führten die Mannschaften durch zwei mit schwarz-weißen Fahnen geschmückte Ehrenpforten in die Stadt. An dem letzten Triumph-Bogen hatte sich die Schützengilde unter Führung ihres Hauptmanns **Fiala** — eines Veteranen aus dem Befreiungskriege — aufgestellt und bewillkommnete die Ankömmlinge mit dreimaligem Hurrah! Auf dem Ringe hielt der Commandant der Truppen eine Ansprache. Nach einem dreimaligen Hurrah auf Se. Majestät marschirten die Soldaten in ihre Quartiere. Viele Häuser hatten geflaggt, so z. B. das Rathhaus, das Haus des Bürgermeisters u. s. w. Die Garnison soll eine Schwadron des neu errichteten 15. Dragoner-Regts. bilden, deren andere drei Escadronen in Guttentag, Tost und Groß-Strehlitz stehen. — Heute findet zur Begrüßung der als Ehrengäste geladenen Offiziere, sowie gelegentlich der Friedensfeier ein solennes Diner im Gerlach'schen Saale statt; leider soll, dem Vernehmen nach, die Betheiligung keine besonders zahlreiche sein. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde die Anstellung eines fünften Lehrers und die Errichtung einer gehobenen Klasse an hiesiger Stadtschule beschlossen. — Wenn nun auch die Laternen complettirt und die ungepflasterten Straßen gepflastert sein werden wird wohl auch der störrische Opponent den unverkennbaren Fortschritt und die anerkennenswertheste Sorge der Väter der Stadt für deren Hebung zugestehen müssen.

—

* **Aus Oberschlesien**, 11. Novbr. [Handelskammer.] Nachdem die im Jahre 1860 errichtete Handelskammer zu **Gleiwitz** durch die aus dem Kreise Beuthen gegen sie gerichteten Agitationen und den dadurch herbeigeführten Austritt dieses Kreises mehrere Jahre unthätig bestand, wurde am 8. d. M. diese Handelskammer neu constituirt. Sie umfaßt jetzt nur die Kreise Gleiwitz Pleß und Rybnik und besteht aus 12 Mitgliedern und 8 Stellvertretern. Oberschlesien besitzt nun wieder in der Handelskammer zu Gleiwitz ein amtliches Organ für die Industrie-, Gewerbe- und Handels-Interessen, und haben wir die Förderung dieses so wichtigen Instituts unserem Regierungs-Präsidenten, Herrn v. Viebahn, hauptsächlich zu verdanken, der mit aller Energie und voller Liebe zur Sache dahin wirkte, die unterbrochene Thätigkeit der früheren Handelskammer so rasch als möglich wieder zu beleben. So hat diese es auch dem um das Gesammtwohl seines Bezirkes vielfach bemühten Präsidenten zu danken, daß er am 8. dieses Monats mit einer vorzüglichen Rede die erste Sitzung eröffnete, die Constitution der Handelskammer vornahm, die nöthigen Wahlen veranlaßte und die mehrere Stunden dauernden Verhandlungen leitete. — Damit ist der Handelskammer der Wirkungskreis wieder eröffnet und es liegt nur an ihr, durch ihre Thätigkeit den allgemeinen Nutzen zu schaffen, den man zur Hebung des Handels, der Industrie und der Gewerbe zu verlangen berechtigt ist. Möge daher der neue Vorstand, sowie die sämmtlichen Mitglieder, von dieser wichtigen Aufgabe tief durchdrungen, bemüht sein, sich dem übernommenen Ehrenamte treu und fleißig zu widmen und dadurch das Vertrauen zu rechtfertigen, welches die königl. Behörden und ihre Wähler in sie setzen.

—

[**Notizen aus der Provinz.**] * **Glogau**. Der „Nied. Anz." meldet: Während des preußisch-österreichischen Krieges sind 20 österreichische Ueberläufer hie her gebracht worden; von diesen sind in den letzten zwei Monaten 15 spurlos verschwunden, der Rest von 5 Mann hat die Erlaubniß erhalten, in Preußen zu bleiben. Dieselben beabsichtigen, sich in Glogau ansäßig zu machen und finden deshalb bereits Unterhandlungen mit dem Magistrate statt.

† **Grünberg**. Wie unser „Wochenbl." meldet, ist unser Beigeordneter, Herr Rechnungsrath **Ludwig**, von den Stadtverordneten in **Neustädtel** mit 7 gegen 3 Stimmen zum Bürgermeister erwählt worden und soll, wie es hier allgemein heißt, sich zur Annahme dieses Amtes bereit erklärt haben. Wir hoffen, daß es auf die eine oder die andere Art noch gelingen wird, diese bewährte Kraft unserer Commune zu erhalten.

△ **Kontopp**. Das „Grünb. Wochenbl." berichtet: Am vergangenen Sonntage hatte der 13jährige Sohn unseres hiesigen Oberförsters einen seiner Freunde, den gleichalten Sohn eines Mühlenbesitzers, zu sich eingeladen. Der Vater des ersteren war am Nachmittage abwesend und so fiel es denn den beiden Knaben ein, zum Zeitvertreib an den **geladenen Gewehren**, die in der Schreibstube hingen, ihre Studien zu machen. Der Sohn des Oberförsters wollte seinem Freunde zeigen, wie ein Gewehr geladen würde. Das Unglück wollte es, daß ein Lauf des Gewehres sich entladet; der Schuß ging dem Sohne des Müllers in die rechte Seite des Unterleibes und beschädigte zugleich den rechten Arm. Der Unglückliche stürzte zu Boden. In der Verzweiflung war der kleine Unvorsichtige kurz entschlossen, **den andern Lauf auf sich selbst zu richten** und konnte nur durch die auf den Schuß herbeieilende Mutter davon abgehalten werden. Der Verwundete befindet sich noch am Leben; nach Aussage der ihn behandelnden Aerzte ist jedoch seine Erhaltung zweifelhaft.

Neisse. Das Jahresfest der hiesigen Zweigstiftung des Gustav-Adolf-Vereins wurde, wie unser „Sonntagbl." meldet, am 6. d. Mts. Abends 5 Uhr in der erleuchteten evangelischen Pfarrkirche mit einem Gottesdienst begonnen, wozu außer den 3 hiesigen evangelischen Geistlichen die Herren Pastoren **Sommer** aus Grottkau, **Magus** aus Ottmachau, **Wolf** aus Patschkau, **Prox** aus Ziegenhals und **Kirchner** aus Prausnitz sich eingefunden hatten. Die Predigt wurde von Herrn **Wolf** gehalten, den Segen ertheilte Herr **Sommer**. Die Vereinsmitglieder traten sodann in einer Schulklasse zusammen. Aus der Rechnungslegung ergab sich eine Jahreseinnahme von 176 Thlr. (aus Neisse allein 83 Thlr.), dem Hauptverein gebühren davon ⅓; über den Rest einschließlich der Kirchencollecte disponirte der Verein dahin, daß der Gemeinde Ottmachau 50 Thlr., der Gemeinde Ziegenhals 20 Thlr. zufließen sollen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 12. November. [Producten-Wochenbericht von Benno Milch.] Seit unserem letzten Bericht hat die Witterung vorherrschend einen feucht milden Charakter angenommen, der öftere Regen kommt den Feldern sehr zu statten, ist jedoch keineswegs dazu angethan, dem Wassermangel der Flüsse abzuhelfen. Der Beendigung der Kartoffelernte ist die Witterung günstig, die hierüber gemachten Erfahrungen befriedigen anscheinend wenig, da die Preise in der gesammten Monarchie einen beachtenswerthen Aufschwung genommen haben.

Vom Handel an den auswärtigen Getreide-Märkten ist keine Veränderung von Erheblichkeit zu melden, nach den eingegangenen Berichten war die Haltung eine vorwiegend matte. Dieselbe schien auch hier zur Geltung zu kommen und dürfte theilweise in den, wenn auch immer noch schwachen, jedoch gegen zeither vermehrten Angeboten, andererseits in den andauernden Verkehrsstockungen ihre Begründung haben.

Für **Weizen** fehlte fast alle Kauflust zum Export und war die Nachfrage für den Consum, die zuvörderst nur die hochfeinen Qualitäten im Auge hat, nicht im Stande, die zeither feste Stimmung zu bewahren. Wenn daher auch die hochfeinen Qualitäten noch immer über Notiz bezahlt werden, so ist der gegenwärtige Preisstand für Weizen jedoch eher circa 2 Sgr. niedriger, als am Schluß der vorigen Woche anzunehmen. Am heutigen Markte wurde bei ruhiger Kauflust Mittelsorten billiger erlassen, wir notiren pr. 84 Pfund weißer 82—88—98 Sgr., gelber 82—84—92 Sgr., pr. diesen Monat 71 Thlr. Br. pr. 2000 Pfund. — **Roggen** war Anfang der vorigen Woche noch begehrt, mit den reichlicheren Angeboten verlor sich jedoch auch die Nachfrage und konnte sich demzufolge der anfänglich gesteigerte Preisstand nicht behaupten. Wir notiren heute pr. 84 Pfd. 67—70 Sgr., feinster über Notiz bez. Dementsprechend erfuhren auch im Lieferungshandel Terminpreise im Laufe der vorigen Woche unter Schwankungen einen Rückgang von circa ½ Thlr. pr. 2000 Pfd. Heute wurde pr. d. Monat 53 Thlr. bez. u. Br., November-Dezbr. 51—50½—50¾ Thlr. bez., Dez.-Januar 50½—50 Thlr. bez., April-Mai 49 Thlr. bez. — **Mehl** galt bei ruhiger Frage pr. Ctnr. unversteuert Weizen- I. 5—5⅓ Thlr., Roggen- I. 4⅓—5 Thlr., Hausbacken- 4⅙—4 7/12 Thlr., Roggen-Futtermehl 46—50 Sgr., Weizenschalen 33—36 Sgr. pr. Centner.

Gerste hat ferner in den mittleren und geringen Qualitäten an Beachtung verloren, und muß hierfür die Stimmung zuletzt sogar als flau bezeichnet werden; feine weiße Waare, die sehr wenig vorkommt, blieb hingegen gut beachtet und preishaltend. Am heutigen Markte wurde bei leblosem Verkehr pr. 74 Pfd. loco 50—54 Sgr., feine weiße Waare 60 Sgr. und darüber bezahlt, pr. 2000 Pfd. pr. November 49½ Thlr. Br. — **Hafer** wurde zu unveränderten Preisen wenig gehandelt, auf Termine waren Preise höher. Wir notiren pr. 50 Pfd. loco 29—32 Sgr. bez. Per 2000 Pfd. pr. Novbr. 43½ Thlr. Br., April-Mai 44½ Thlr. Br.

Hülsenfrüchte hatten theilweise bei beschränktem Angebot, theilweise bei belangloser Nachfrage schwachen Umsatz. Wir notiren **Kocherbsen** pr. 90 Pfd. 60—66 Sgr., **Futtererbsen** schwach zugeführt, 54—57 Sgr. **Wicken** vereinzelt gefragt, pr. 90 Pfd. à 54—62 Sgr. **Linsen** kleine 90—110 Sgr., große böhmische 5½ Thlr. Weiße **Bohnen** pr. 90 Pfund 70—90 Sgr., feinste über Notiz bezahlt. **Lupinen** wenig beachtet, gelbe pr. 90 Pfund 45—50 Sgr. **Buchweizen** 42—50 Sgr. pr. 70 Pfund. **Hirse**, roher 45 bis 48 Sgr. pr. 84 Pfd., gemahlener 5⅓—5⅔ Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert.

Kleesaat, rothe, gewann im Laufe dieser Woche, da das beschränkte Angebot sehr wenig genügte, an Nachfrage, so daß sich die Stimmung für diese Saat neuerdings wesentlich befestigte. Wir notiren mittel 12½—13½ Thlr., gut mittel 14—15½ Thlr., mittelfein 15¾—16¾ Thlr., fein 17—18 Thlr. per Centner, hochfein darüber bez.

Weiße Kleesaat kam in feiner Waare wenig vor, mittlere Qualitäten wurden jedoch durch vermehrtes Angebot geringerer Waare unter Druck erhalten, so daß wir wohl feste Stimmung, aber keine Preisbesserung zu berichten haben. Wir notiren geringe Sorten 9—14 Thlr., mittel 16—20 Thlr., mittelfein 22—24 Thlr., fein und hochfein 25½—28½ Thlr. — **Thymothee** wurde belanglos bei Preisen von 11—13 Thlr. pr. Ctr. beachtet.

Oelsaaten fanden im Laufe vergangener Woche vermehrte Beachtung, die insbesondere den Preis der galizischen Zufuhr beeinflußte und hierdurch auf den der schlesischen Frucht influirte. Am heutigen Markte wurde per 150 Pfd. brutto Winterraps schlesischer 200—212 Sgr., galizischer 180—200 Sgr., Winterrübsen 174—194 Sgr., Sommerrübsen 154—174 Sgr., Leindotter 145—160 Sgr. bezahlt, per October 98 Thlr. Br. — **Senf** fand schwache Beachtung und wurde je nach Qualität 4 bis 5 Thlr. pr. Centner bezahlt. — **Schlaglein** zeigte sich im Preise bei beschränkter Nachfrage wenig verändert, wir notiren per 150 Pfd. 5⅔—6—6¼ Thlr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — **Rapskuchen** erhielten sich in reger Frage und wurden neuerdings höher bezahlt. Wir notiren 50—52 Sgr. pr. Ctr. Leinkuchen 75—78 Sgr. pr. Centner.

Rüböl zeigte vorherrschende Neigung zur Baisse, die auf Preise schwach influirte, anscheinend wird dieselbe durch den gegenwärtig sehr niedrigen Stand der Petroleumpreise, eine Folge der überaus vermehrten Zufuhr, hervorgerufen. Bei fester Stimmung galt heute pr. 100 Pfd. loco 13 Thlr. Br., pr. diesen Monat 12½—13/24—⅔ Thlr. bez., 12 7/12 Br. u. Gd., Novbr.-Dez. 12¼ Thlr. Br., Dez.-Januar 12¼ Thlr. Br., April-Mai 12¼ Thlr. bez., 12 Br.,

Spiritus wurde in verg. Woche wegen des auf der Oberschlesischen Bahn nach hier gänzlich sistirten Bahnverkehrs in frischer Waare höchst belanglos zugeführt, hierzu kam in Folge der vielseitigen Deckungsordres die Berliner Hausse, da sich die Meinung über einen größeren Ausfall in der Kartoffel-Ernte immer mehr zu verbreiten scheint, und somit ist es allein erklärlich, daß die Spiritus-Preise sich im Laufe der Woche rapide um ca. ½ Thlr. steigerten. An der heutigen Börse waren die Preise jedoch pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 16⅔ Thlr. Gld., 16¾ Br., pr. diesen Monat 16¾ Thlr. Br., Novbr.-Decbr. 16⅓ Thlr. Gd., Dez.-Januar 16⅓ Thlr. Geld., April-Mai 16½—16 5/12 Thlr. bez.

Kartoffeln 28—40 Sgr. pr. Sack à 150 Pfund brutto. — **Heu** 24—30 Sgr. pr. Ctr. — **Stroh** 4—6 Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. — **Butter** 17 bis 20 Sgr. pr. Quart. — **Eier** 24—26 Sgr. pr. Schock. — **Zwiebeln** gestiegen 54—56 Sgr. pr. Scheffel.

—

† **Breslau**, 12. Novbr. [Börse.] Die Börse war matt und gänzlich geschäftslos; nur in Amerikanern fand in Folge des niedrigeren Goldagio's aus Newyork ein größerer Umsatz statt. Oesterr. Creditbankactien 58 Br., National-Anleihe 52 Gld., 1860er Loose 62 Br., Banknoten 78¼—⅜—¼ bez. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 173¾ Br., Freiburger 142½ Br., Wilhelmsbahn 53 Br., Oppeln-Tarnowitzer 76 Br., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener —. Amerikaner —. Schles. Bankverein 113 Gld. Minerva 31 Gld. Schles. Rentenbriefe 92 Br. Schles. Pfandbriefe 87 1/12 bez. und Gld. Russisch Papiergeld 78⅞—¾—⅝ bez.

Breslau, 12. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, sehr fest, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½—14½ Thlr., feine 15½—17½ Thlr., hochfeine 17¾—18¼ Thlr. pr. Ctr., — Kleesaat, weiße, wenig Angebot, ordinäre 18—20 Thlr., mittle 22—23½ Thlr., feine 25—27 Thlr., hochfeine 27½—28½ Thlr. pr. Ctr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., pr. November 53 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 51—50½—¾ Thlr. bezahlt, Dezember-

Januar 50¼—50 Thlr. bezahlt, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 49 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 71 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 49½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 43½ Thlr. Br., April-Mai 44½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. November 98 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fester, gek. — Ctr., loco 13 Thlr. Br., pr. November 12½—13/24—⅝ Thlr. bezahlt, schließt 12⅝ Thlr. Br. und Gld., November-Dezember 12¼ Thlr. Br., Dezember-Januar 12¼ Thlr. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 12⅙ Thlr. bezahlt, 12 Thlr. Br., Mai-Juni —.

Spiritus niedriger, gek. — Quart, loco 16¾ Thlr. Br., 16⅔ Thlr. Gld., pr. Nov. 16¾ Thlr. Br., November-Dezember 16⅓ Thlr. Gld., Dezember-Januar 16⅓ Thlr. Gld., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 16½—5/12 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

[Verloosung.] Erste Russische 4½% Anleihe bei Gebr. Baring u. Co. in London. Verloosung vom 19. October 1866. Auszahlung vom 1. Januar 1867 ab.

Serie	95	enthaltend Nr.	4607	bis	4655
"	115	"	5587	"	5635
"	132	"	6420	"	6468
"	167	"	8135	"	8183
"	214	"	10438	"	10486
"	273	"	13329	"	13377
"	281	"	13721	"	13769
"	303	"	14799	"	14847
"	305	"	14897	"	14945
"	368	"	18494	"	18557
"	376	"	19006	"	19069

Zusammen 569 Obligationen im Betrage von 110,000 Pf. Sterl.

Bergisch-Märkische Eisenbahn. Die Einnahme pr. October 1866 betrug 494,866 Thlr. oder 14,496 Thlr. mehr als pr. October 1865 und die Einnahme bis ult. October 1866 betrug 4,410,631 Thlr. oder 208,295 Thlr. mehr als im Vorjahre. — Auf der Ruhr-Siegbahn wurden im October 1866 98,569 Thlr. oder 593 Thlr. mehr als im October 1865 und bis ultimo October 1866 957,105 Thlr. oder 27,822 Thlr. mehr als im Vorjahre eingenommen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 12. Novbr. Die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde heute um 1½ Uhr durch den Präsidenten v. Forckenbeck eröffnet. Auf der Ministerbank befanden sich die Minister v. d. Heydt, Graf zur Lippe, Graf Itzenplitz, v. Mühler und Graf Eulenburg. Der Finanz-Minister überreichte den Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1867. Die Einnahmen vom Jahre 1866 werden die Ausgaben decken. Von der Anleihe wird noch kein Gebrauch gemacht. Dem Staatsschatze werden 27½ Millionen überwiesen. Die Einnahmen von 1866 sind: 168,804,000 Thlr. inclusive des Zuschusses von den Kriegscontraventionen von 4,600,000; so daß also der Voranschlag für 1866 um 7,210,000 Thlr. überstiegen ist. Disponibel bleiben 7,079,000 Thlr., wovon 2,400,000 Thlr. zur Aufbesserung der Beamtengehälter und der Lehrer-Dotationen, sowie zur Erhöhung des Soldatensoldes zu verwenden sind. Der Präsident überwies den Etat der Budget-Commission. Michaelis beantragt 1) die Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung bis zum Druck auszusetzen. 2) Eventuell den Etat durch die Vorberathung im Hause zu erledigen. Graf Schwerin secundirt, Waldeck spricht dagegen. Nach längerer Debatte zieht Michaelis den Antrag ad 1 zurück; dagegen wird der 2. Antrag mit 96 gegen 63 Stimmen angenommen. Herr v. d. Heydt ist dafür, sonst sind alle Parteien gespalten, die Polen sind dagegen. Bei der Abstimmung stellt sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus. (Heiterkeit.) Der Schluß erfolgt um 3 Uhr. Morgen ist Sitzung. Die Tagesordnung ist dieselbe. (Wolff's T. B.)

Berlin, 12. November. Gestern fand die Ordensverleihung an sämmtliche bei dem Friedenswerke Betheiligte statt. Herr v. Savigny erhielt das Groß-Comthurkreuz des hohenzollernschen Hausordens. Freiherr v. Wurmb ist zur Interims-Verwaltung der Gesandtschaftsgeschäfte heute Abend abgereist. (Wolff's T. B.)

Berlin, 12. Novbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt: Wenn auch der Termin für den Besuch des Königs von Sachsen noch nicht zu bezeichnen ist, so verlautet doch, daß die bezügliche Absicht hier kundgegeben wurde. Der Besuch könnte für eine erfreuliche Vorbedeutung für die Gestaltung der Verhältnisse zwischen Sachsen und Preußen gelten. Auch der Entschluß, die Geschäfte der sächsischen Gesandtschaft in London dem preußischon Botschafter zu überweisen, ist ein Zeichen, daß die sächsische Regierung ernstlich gewillt ist, die Bundesverhältnisse zu befestigen. (Vgl. oben unsere Berliner ☉-Corresp.) (Wolff's T. B.)

Berlin, 12. Novbr. Die „N. Pr. Ztg." meldet: Gestern ist dem Wirklichen Geheimen Rathe v. Thile der rothe Adlerorden erster Klasse verliehen worden.

Der Oberpräsident von Schleswig-Holstein, Herr v. Scheel-Plessen, ist wieder abgereist. (Wolff's T. B.)

Solingen, 12. Nov. Die Abgeorgnetenwahl hat stattgefunden. Gewählt wurde Ernst Hasenklever mit 218 Stimmen gegen den liberalen Bürgermeister Trip, der 207 Stimmen erhielt. (Wolff's T. B.)

Stuttgart, 12. Novbr. Die gestrige Versammlung der Großdeutschen sprach sich für Bildung eines Bundes der Südstaaten aus mit engster, staatsrechtlicher und militärischer Verbindung, mit allgemeiner Wehrpflicht und möglichst kurzer Dienstzeit. Hierfür wurde ein Ausschuß niedergesetzt, der in Heidelberg unter Welcker's Präsidium seinen Sitz haben soll. (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 12. Novbr. Heute um 12½ Uhr fand die Eröffnung des Reichstages statt. Der König las die Thronrede. Das Wichtigste derselben ist Folgendes: Zur Bewilligung wird die Mitgift der Prinzessin Dagmar vorgelegt. Dänemark ist von den politischen Verhältnissen Mittel-Europa's nicht unberührt geblieben. Der Prager Friedensvertrag und die nationale Richtung der europäischen Verhältnisse verbürgen die Rückgabe Nordschleswigs und die Erreichung der natürlichen Grenzen. Die Gerechtigkeit der befreundeten Mächte wird anerkannt, namentlich gegenüber Frankreich wird ein tiefgefühltes Interesse bezeugt; es werden neue Vertheidigungsmaßregeln, namentlich Verbesserungen der Schießwaffen, signalisirt; die Finanzen der Herzogthümer werden als wesentlich geordnet bezeichnet; die Finanzen des ganzen Reiches geben zu keinerlei Besorgnissen Veranlassung. (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 12. Nov. Die dänische Thronrede enthält wörtlich folgenden Passus: Preußen hat sich im Prager Frieden verpflichtet, an Dänemark Nordschleswig zurückzugeben, sofern die Bevölkerung sich in freier Abstimmung dafür ausspricht. Diese Bestimmung ist bisher noch nicht ausgeführt, aber der Wortlaut des Tractats und die nationale Richtung, worin die europäischen Verhältnisse sich entwickeln, verbürgen es, daß auch wir die unsern Staat sichernden natürlichen Grenzen erreichen werden, ein Ziel, worauf unsere Hoffnung seit dem Wiener Frieden stets gerichtet gewesen ist und dessen Berechtigung die neutralen und befreundeten Mächte längst anerkannt haben, vor allen aber der Kaiser der Franzosen mit einem Interesse, welches uns zu tiefem Danke verpflichtet. (W. T. B.)

Paris, 12. November. Der „Moniteur" meldet, daß die Cholera in Paris vollständig verschwunden sei. (Wolff's T. B.)

Bern, 12. November. Officiell wird gemeldet: Gestern kamen in Genf bei den Großrathswahlen Thätlichkeiten unter den Wählern vor. Die Ruhe wurde wieder hergestellt und ein Landwehrbataillon aufgeboten, nöthigenfalls auch heute ein Auszügler-Bataillon. (Wolff's T. B.)

Bern, 12. Novbr. Nachdem gestern Abend die Gendarmerie in Genf die Ordnung hergestellt hat, ist die Ruhe ungestört geblieben. Ein weiteres Aufgebot des Militärs ist unterblieben. Die Eröffnung des Scrutiniums ging ungestört vor sich. (Wolff's T. B.)

Barcelona, 11. November. Das Gerücht von einem Aufstande in Catalonien ist falsch. (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 10. Novbr. Mustapha proclamirte in Creta einen allgemeinen Waffenstillstand. (Wolff's T. B.)

New-York, 10. Novbr., Abends. Sherman ist nach Mexico gereist. (Wolff's T. B.)

Shanghai, 8. Octbr. Der Tod des Taikun wird bestätigt. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 12. Novbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berg.-Märk. 154¼. Breslau-Freiburger 142¾. Neisse-Brieger 102. Kosel-Oderberg 52½. Galizier 85¾. Köln-Minden 151¾. Lombarden 109. Mainz-Ludwigshafen 132¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 77½. Oberschles. Litt. A. 173¼. Oesterr. Staatsbahn 104¼. Oppeln-Tarnowitz 76. Rheinische 119¾. Warschau-Wien 58. Darmst. Credit 81½. Disconto-Commandit 98½. Minerva 31⅝. Oesterr. Credit-Aktien 58. Schles. Bankverein 113. 5proc. Preuß. Anleihe 104½. 4½proc. Preuß. Anl. 98. 3½proc. Staatsschuldscheine 84¾. Oesterr. National-Anl. 51¾. Silber-Anleihe 58. 1860er Loose 62⅜. 1864er Loose 38. Italien. Anleihe 53⅞. Amerikan. Anleihe 74¾. Russ. 1866er Anleihe 84⅝. Russ. Banknoten 78⅞. Oesterr. Banknoten 78⅝. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 78. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Fest.

Wien, 12. November. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 59, —. National-Anlehen 66, 30. 1860er Loose 79, 30. 1864er Loose 73, 20. Credit-Actien 150, 50. Nordbahn 162, —. Galizier 219, 50. Böhmische Westbahn 156, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 208, 50. (?) Lomb. Eisenbahn 208, 25. London 128, —. 128, 50. Kassenscheine 191, —. Napoleonsd'or 10, 25.

New-York, 10. Novbr., Abends. Wechsel auf London 158, Gold-Agio 45, Bonds 110½, Baumwolle 36½, Petroleum —.

Berlin, 12. Novbr. **Roggen**: matt. Nov. 57¾, Nov.-Dez. 56½, Dez.-Jan. 56, April-Mai 53¼. — **Rüböl**: fest. Novbr. 12½, April-Mai 12½. — **Spiritus**: niedriger. Nov. 17/12, Nov.-Dez. 16 5/12, Dez.-Jan. 16⅔, April-Mai 16⅚. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 12. Novbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] **Weizen** matter, pro Nov.-Dez. 81. Frühjahr 82½. — **Roggen** matter, pro Nov.-Dez. 54. Frühjahr 52½. — **Gerste**, geschäftslos, pro Frühjahr —. — **Hafer**, geschäftslos, pro Frühjahr —. — **Rüböl** fester, pro Nov. 12 5/12 Dez. 12½ bez.. — **Spiritus** flauer, pro Nov. 16. Dezbr. 16⅙ bez.

Inserate.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

	Einnahme pro October 1866. Vorläufige Ermittelung			1865. Definitive Feststellung		
Aus dem Personen-Verkehr	64,558 SR.	74½	Kp.	57,884 SR.	48½	Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	116,496 "	46½	"	90,343 "	25½	"
Verschiedene Einnahmen	15,424 "	84½	"	6,866 "	96	"
Summa	196,480 SR.	05½	Kp.	155,094 SR.	70	Kp.
Mithin pro 1866 mehr				41,385 SR.	35½	"
Einnahme vom 1. Januar bis ult. October 1866:				1,738,104 SR.	92½	"
1865:				1,618,051 "	33½	"
Mithin pro 1866 mehr				120,053 SR.	59	Kp.

Warschau-Bromberger Eisenbahn.

	Einnahme pro October 1866. Vorläufige Ermittelung			1865. Definitive Feststellung		
Aus dem Personen-Verkehr	16,367 SR.	50½	Kp.	13,589 SR.	85	Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	30,262 "	31	"	20,832 "	52	"
Verschiedene Einnahmen	7,584 "	99	"	17,017 "	35	"
Summa	54,214 SR.	80½	Kp.	51,439 SR.	72½	Kp.
Mithin pro 1866 mehr				2,775 SR.	08½	"
Einnahme vom 1. Januar bis ult. October 1866:				384,072 SR.	29½	"
1865:				362,284 "	92½	"
Mithin pro 1866 mehr				21,787 SR.	37	Kp.

Warschau, den 10. November 1866.
Direction der Warschau-Wiener und Bromberger Eisenbahn.

Bekanntmachung. [4079]

Die noch bestehenden Cholera-Lazarethe in Nr. 1a. am Lehmdamm und in Nr. 70 der Neuen Tauenzienstraße sind als entbehrlich aufgelöst worden. Unbemittelte Cholerakranke, deren Verpflegung in den Wohnungen nicht ausführbar ist, finden von jetzt ab im Hospitale zu Allerheiligen Aufnahme und Pflege. Die Einlieferung dorthin hat wie bisher durch Vermittelung der Mitglieder der Sanitäts-Commission oder der Polizeibeamten zu erfolgen.

Breslau, den 10. November 1866.
Der königliche Polizei-Präsident. Freiherr v. Ende.

Diesterweg-Stiftung.

In Folge unseres Aufrufs vom 16. August d. J. zur Betheiligung an der Errichtung eines Denkmals für **Diesterweg** ist uns aus den verschiedensten Theilen Deutschlands der Wunsch ausgesprochen worden, die Ueberschüsse zu einem Fond anzulegen, aus dessen Zinsen seiner Zeit talentvollen, strebenden Volksschulmännern die Mittel zur weiteren Ausbildung für ihren Beruf gewährt werden können. Wir stimmen diesem Wunsche freudig zu und ersuchen diejenigen Lehrervereine Deutschlands, die geneigt sind, zu dieser Stiftung beizutragen, Vertrauensmänner zu wählen, die sich bereit erklären, dem unterzeichneten Comite beizutreten. Fernere Beiträge, wo möglich aus Ortschaften, Kreisen 2c. gemeinsam gesendet, wolle man an Dr. **Brüllow**, Berlin, Georgen-Kirchplatz Nr. 19, adressiren.

Berlin, den 10. November 1866. [4075]

H. Bohm. A. Böhme. Dr. Brüllow. F. Dräger. L. Erk. Dr. Hibeau. A. Lange. E. Rudolph. L. Rudolph. Ferdinand Schmidt. W. Senz. W. Simon. W. Steinert. Dr. Wieprecht. Winther.

Hilferuf für Abgebrannte!

Am 6. d. Mts. hat Gott der Herr das Dorf **Donaborow** bei Kempen im Kreise Schildberg, Regierungsbezirk Posen, durch ein großes Unglück heimgesucht. Um 11 Uhr des Vormittags entstand Feuer in der Scheune eines Wirthes, allen Anzeichen nach durch ruchlose Hand absichtlich angelegt. Mit unerhörter Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer in verschiedenen Richtungen von einem Gehöfte zum anderen und im Augenblicke standen 48 Wirthschaftsgebäude, alle von Holz unter Strohdach erbaut, in Flammen. Alle Hilfe, alle Rettung erwies sich fruchtlos, so daß die zu Hause Befindlichen — der größte Theil der Einwohnerschaft befand sich nämlich Geschäfte halber auf dem Jahrmarkte in Kempen — außer ihrem Leben nicht das Geringste retten konnten, sei es aus Wohngebäuden, Stallungen oder Scheunen. Und so haben denn heute 20 Familien mit 120 Seelen außer dem alltäglichen Anzuge nicht das Geringste erhalten, sie sind ohne alle zum Lebensbedarf erforderlichen Vorräthe und haben keine Mittel zum Neubau, denn sie waren leider alle bei der Provinzial-Feuer Societät nur außerordentlich niedrig, mit dem verbrannten Mobiliar aber gar nicht versichert. Die Unterzeichneten wenden sich im Namen der so stark Heimgesuchten an mildthätige Herzen mit der Bitte um unverzügliche Hilfe. Jede für die unglücklichen, ihres sämmtlichen Hab und Gutes beraubten Familien geopferte Gabe wolle man zu Händen eines der Unterzeichneten einsenden, die im Namen der Abgebrannten zu einem Comite zusammengetreten sind. Donaborow, den 9. November 1866.

Limann, Landraths-Amts-Verweser, Regierungs-Assessor. **v. Schuckmann**, Rittergutsbesitzer. **Alexander Graf Szembek-Daszkiewicz**, Rittergutsbesitzer. **Rhode**, Polizei-Districts-Commissarius. **X. Szurminski**, Ortspfarrer.

Zur Annahme gütiger Gaben für die Verunglückten erbietet sich auch:
[4067] **Die Expedition der Breslauer Zeitung.**

Für **Mund- und Zahnkrankheiten**, Plombiren von Zähnen nnd Anfertigung von Gold- und Vulcanitgebissen bin ich täglich Vormittags von 10—12, Nachmittags von 2—4 Uhr zu sprechen und in diesen Stunden auch für andere Krankheiten zu consultiren. [4962]

Dr. E. Schiller, prakt. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer und Zahnarzt, Nikolaistraße 69.





50 gute Briefbogen und 50 gute Couverts mit **englischer Buntprägung** für nur 25 Sgr., in höchst sauberer Ausführung, empfiehlt die [3767]

Papierhdlg.: J. Bruck, Schweidnitzerstr. 5.

Photographien, Genrebilder,

erscheinen jetzt mit Hinterdruck das Dtzd. 12 Sgr., 100 St. 3 Thlr. gegen baar. Mit Verzeichnissen und Auswahlsendungen stehe gern zu Diensten. [4035]

Adolph Zepler, Nikolaistraße Nr. 81.

Neueste Gürtelschlösser,

seidne, Gummi- und Leder-Gürtel, Knöpfe, Perlengimpen, Grelots, Garnituren, Netze und verschiedene neue Besatz-Artikel empfing in großer Auswahl und empfehle reichhaltiges Lager von Strumpfwollen. [3868]

Carl Reimelt, Ohlauerstraße 1, Kornecke.

Ohne Messer, ohne Pflaster, ohne ätzende Flüssigkeit entferne ich Hühneraugen, Ballenleiden, eingewachsene und verwachsene Nägel u. s. w. sofort ganz schmerzlos und vollständig und bin täglich Vorm. von 10—12 und Nachm. von 2—5 Uhr zu consultiren.
[5445] **Fußärztin Elise Keßler**, Grünstraße Nr. 21.

Hiermit zeigen wir Verwandten nnd Bekannten die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit Herrn **Joseph Adler** ergebenst an.
[705] **M. Wohl** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Wohl, Leobschütz.
Joseph Adler, Koschau.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Schemel** in Metzendorf bei Harburg in Hannover beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Görlitz, den 11. November 1866.
E. Fiedler nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [694]
Anna Fiedler.
Justus Schemel.

Bei ihrer Abreise nach Berlin empfehlen sich allen Freunden und Bekannten als [5464]
Neuvermählte:
Hermann Baschwitz.
Emilie Baschwitz, geb. **Eppenstein.**
Breslau, den 11. November 1866.

Heute Morgen ½6 Uhr wurde meine geliebte Frau **Natalie**, geb. **Boss**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Liegnitz, den 12. November 1866.
[4097] Dr. med. **Michaelis.**

Entbindungs-Anzeige.
Heute Mittag 12½ Uhr wurde meine liebe Frau **Emilie**, geborene **Karsch**, von einem muntern Mädchen schwer aber glücklich entbunden.
Breslau, den 11. November 1866.
[5442] **Wilhelm Zuchold.**

Meine liebe Frau **Mathilde**, geb. **Lewy**, wurde heut von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [5452]
Breslau, den 12. November 1866.
Leopold Gnadenfeld.

Naturwissenschaftl. Section.
Mittwoch, den 14. Nov., Abends 6½ Uhr: 1) Herr Prof. Dr. **Römer**: Geognostische Mittheilungen. 2) Herr Privatdocent Dr. **Friedländer**: Einwirkung von Chlor und Brom auf Zucker. [4071]

Statt jeder besonderen Meldung.
Allen meinen Verwandten und Freunden hierdurch die ergebenste Anzeige, daß meine geliebte Frau **Valeska**, geb. **Schaller**, gestern Früh 9 Uhr von einem kräftigen und muntern Mädchen glücklich entbunden worden ist.
Breslau, den 10. November 1866. [5436]
Schubart.

Heute endete ein sanfter Tod die langen Leiden meiner braven Frau, der sorgsamen Mutter unserer 6 Kinder, und der geliebten Schwester **Christiane Erdmann**, geb. **Herrfurth**, im Alter von 53 Jahren. Freunden und Bekannten diese schmerzliche Anzeige.
Beerdigung Mittwoch Nachm. 2 Uhr auf dem großen Kirchhofe. [5428]
Breslau, den 11. November 1866.
Erdmann,
Bureau-Vorsteher der Provinzial-Land-Feuer-Societät.

[4069] **Todes-Anzeige.**
Nach längerem Leiden entschlief am heutigen Tage Nachmittags 3 Uhr sanft und Gott ergeben unser geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Kaufmann **Moritz Wiener** hierselbst, im Alter von 48 Jahren, welches wir mit der Bitte um stille Theilnahme entfernten Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit tiefbetrübt anzeigen.
Woischnik, den 10. November 1866.
Die trauernden Hinterbliebenen.

(Statt besonderer Meldung.)
Den heute Morgens 6 Uhr nach mehrwöchentlichen Leiden an Lungenlähmung erfolgten sanften Tod des Hauptmann **Müller von Brause** von der königl. 6. Gendarmerie-Brigade beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Oppeln, am 10. November 1866.
[703] **Die Hinterbliebenen.**

Tiefbetrübt zeigen das heute erfolgte sanfte Ableben ihrer heißgeliebten Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, der verwittweten Frau
Johanna Lazarus, geb. **Halberstadt**,
mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an. [5463]
Glogau, den 9. November 1866.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [699]
Es hat Gott gefallen, meine theuerste Lebensgefährtin und unsere heißgeliebte Mutter, **Louise**, geb. **Machat**, heute Morgens 5¼ Uhr in einem Alter von 56 Jahren 7 Monaten nach langen, schweren Leiden unerwartet an Gehirnschlag zu sich zu nehmen, welchen unersetzlichen Verlust allen unsern Verwandten und Freunden, die die fromme Heimgegangene kannten, hiermit statt besonderer Anzeige, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst mittheilen.
Cosel, den 11. November 1866.
Wilhelm Kroll, Stabsarzt a. D.
Richard Kroll, technischer Chemiker.
Marie und **Elisabeth Kroll**, als Kinder.



Kallenberg's
anatomisches
Museum,
Nikolai- u. Büttnerstr.-Ecke, geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends. Freitags ausschließlich für Damen. [5430]

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Anna Klaatsch in Berlin mit Hrn. Prediger Hermann Rosche zu Seggerde, Frl. Emma Tuschke mit Hrn. Wilh. Schmidt in Guben.

Ehel. Verbindungen: Hr. Gerichtsrath Curt Behrnauer mit Frl. Hedwig Worgitzka, Eibenstock und Zwickau.

Geburten: Ein Sohn Hrn. A. Wienicke in Berlin, Hrn. F. W. Holdt das., Hrn. J. B. Eberhardt das., Hrn. Dr. Grosser in Prenzlau, eine Tochter Hrn. J. Rothstein in Berlin, Hrn. Albert Matthesius in Cottbus.

Todesfälle: Frau Caroline Reinhold, geb. Trompler, im 80. Lebensj., in Berlin, Hr. Cafetier W. Beyer das., Hr. Ernst Heinr. Saatz, im 72. Lebensj., das., Frau Auguste Hildebrandt, geb. Wiesner, das., Frau Auguste Riedel, geb. Wintzer, das., Hr. Hauptm. Carl Friedr. Otto Sorge in Wriezen, Hr. Gutsbes. August Grün in Wegendorf.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).
Dinstag, den 13. Novbr. Bei aufgehobenem Abonnement. **Benefiz für Hrn. Robinson,** erster theatralischer Versuch des Hrn. Joseph Robinson und Gastspiel des Fräul. v. Zawisza. **„Belisar."** Heroisch-tragische Oper in 3 Akten von S. Camarano. Musik von Donizetti. (Alamir, Hr. Joseph Robinson.)
Mittwoch den 14. Novbr. 40. Vorstellung im Abonnement von 60 Vorstellungen. 1) **„Ein Stündchen auf dem Comptoir."** Posse in 1 Akt von S. Haber. Musik von Bossenberger. 2) **„Ich esse bei meiner Mutter."** Lustspiel in 1 Akt von St. v. Winterfeld. 3) **„Einberufen."** Posse in 1 Akt von Salingré. Musik von Bial. 4) **Ballet.**

Bezirks-Versammlung der Ohlauer- und östlichen Schweidnitzer-Vorstadt,

der fünf Wahlbezirke 14, 16, 17, 30, 31, für Stadtverordneten-Wahlen,
Donnerstag, den 15. Nov., Abends 8 Uhr, im goldenen Zepter, Klosterstraße Nr. 16.
Bericht des in der Bezirks-Versammlung am 8 d. erwählten Comite's über die Wahl-Candidaten. [5451]

Bezirks-Versammlung. 7. Wahlbezirk, II. Abtheil.

Die durch Circular eingeladenen Herren Bezirkswähler werden hiermit nochmals ersucht, in der für
heute Abend 8 Uhr in Labuske's Salon,
Ohlauerstraße Nr. 79,
anberaumten Bezirksversammlung **allseitig und pünktlich** erscheinen zu wollen. [5433]
Im Auftrage: **H. E. Fiedler.**

(Verspätet.)
Jeder Breslauer Einwohner, dem die Geschäfte eines Bezirksvorstehers bekannt sind, wird zugestehen, daß er so manche Stunde seiner kostbaren Zeit opfern muß, um sie getreulich auszuführen und daß dieselben häufig nicht angenehmer Natur sind. So war diese Kategorie städtischer Beamte während der jetzigen Cholera-Epidemie, vorzüglich in den Stadttheilen, wo dieselbe so arg wüthete, gewiß nicht zu beneiden. — Während man so einerseits strenge Pflichterfüllung von ihnen fordert, hat man bis jetzt auch nie verabsäumt, ihnen Rechte einzuräumen, indem man sie zu Festlichkeiten 2c., die die Stadt aus irgend welchen Gründen veranstaltete, mit heranzog. — Warum nun hat man dies bei der letzten großen Festlichkeit, dem Siegesfeste, verabsäumt? Gewiß hätte das Schießwerder noch so viel Raum geboten, um auch sie in seinen Mauern aufzunehmen, während Viele dabei betheiligt woren, die nach den festgesetzten Bestimmungen das Recht dazu nicht hatten!
Z. v. G.

Erholungs-Gesellschaft.
Sonnabend den 24. November: **Soirée.** [5431]

Zwingerplatz in der neuerbauten Arena, vis-à-vis der Weberbauerschen Brauerei.

Noch nie gesehen!
Der
zooplastische Garten,
täglich geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr.
[4029] F. A. Zobel.

Für Zahnleidende
empfehlen sich: Tyrol und Ebenhusen, prakt. Zahnärzte aus Berlin.
Sprechstunden von 9—5 Uhr, Hotel zur Post in Beuthen O/S. [707]
Unser Aufenthalt dauert nur einige Tage.

Zahnpatienten
die ergebenste Anzeige, daß ich plötzlich eingetretenen Unwohlseins halber meine beabsichtigte Reise nach Ratibor noch einige Tage aufschieben muß. [5444]
Zahnarzt Fränkel.

Zur Kirmes-Feier in Rosenthal,
Mittwoch d. 14., Donnerstag d. 15. Nov., ladet ergebenst ein. Für gute Brat- und Leberwurst, nebst anderen guten Speisen und Getränken ist bestens gesorgt. Omnibusfahrt von 1 Uhr ab. [5440] Seiffert.

Im zooplastischen Garten.
Ein Haifisch (Tieger der Meere), ca. 11 Fuß lang, ist nur bis Freitag, den 16. d. Mts. zur Schau aufgestellt.
Zwingerplatz in der neuerbauten Arena, vis-à-vis Weberbauer's Brauerei.
[4029] F. A. Zobel.

Heil-Anstalt und Asyl für
Epileptische
zu Pickenried bei Kaufbeuren, Baiern.
[3282] Dr. med. **Ph. Wolff.**

Wissenschaftliche Vorträge.

Während des bevorstehenden Winters werden wieder wie früher von mehreren Herren Mitgliedern unserer Gesellschaft öffentliche Vorträge gehalten werden, und zwar an 12 Sonntagen vom **18. November bis Ende Februar k. J.,** Nachmitags von 5—6 Uhr im Musiksaale der königl. Universität von den Herren: Privatdocent und Custos der königl. Bibliothek Dr. phil. **Max Karow,** Provinzial-Archivar Privatdocent Dr. phil. **Grünhagen,** Privatdocent Dr. phil. **Oginski,** Bibliothekar der Schlesischen Gesellschaft Dr. phil. **Drescher,** Privatdocent Dr. phil. **Schultz,** Kreis-Physikus Dr. med. **Friedberg,** Berghauptmann und Geheimer Ober-Bergrath a. D., Stadtrath Dr. **von Carnall,** Dr. med. et phil. **Hermann Cohn,** Hospital-Ober-Wundarzt Dr. med. **Hodann,** Gymnasial-Lehrer Dr. phil. **Eitner,** Professor und Stadtrath Dr. jur. **Eberty,** Gymnasial-Lehrer Dr. phil. **Markgraf.** [4070]

Eintrittskarten zu **1** Thaler für die Person für sämmtliche 12 Vorträge sind vom 14. November ab in den Buchhandlungen der Herren **Max & Comp.** und **Max Mälzer,** Ring Nr. 47, sowie bei unserem Kastellan **Reissler** zu erhalten, von welchem auch die wirklichen Mitglieder unserer Gesellschaft **die jedoch nur für ihre Person geltenden** Freikarten in Empfang nehmen können.

Breslau, den 10. November 1866.

Das Präsidium der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Goeppert. von Goertz. Bartsch. Schönborn. Franck.

Die in Folge der Aufforderung des unterzeichneten Präsidii angenommene Adresse an Seine Majestät den König, betreffend **die Gründung einer mit einem Kunstmuseum verbundenen Academie bildender Künste in Breslau,** wird noch bis Ende der Woche in dem Local des Börsenbeamten Herrn **Hencke,** Börse par terre rechts, zur Unterschrift öffentlich ausliegen.

Breslau, den 7. November 1866. [4072]

Das Präsidium der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Israel. Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch den 14., Abends 8 Uhr, im unteren Saal des Café restaurant.
Dritter Vortrag. Herr Rabbiner Dr. Joel:
„Die geistige Bewegung unter den Juden gegen Ende des Mittelalters.
Mitglieder, welche etwa noch keine Eintrittskarten zu den Vorträgen erhalten haben sollten, können dieselben am Vortragsabende in Empfang nehmen.
Um einen engeren Verkehr unter den Mitgliedern anzubahnen, beabsichtigt der Vorstand auf mehrfach an ihn deshalb gerichtete Wünsche, gesellige Zusammenkünfte zur Besprechung allgemeiner commercieller Fragen und Erörterung von Vereins-Angelegenheiten zu arrangiren. Es wird zu diesem Zwecke bereits am nächsten Vortrags-Abende ein Fragekasten aufgestellt sein und sollen die dahin eingehenden Fragen in der demnächst anzuberaumenden Versammlung zur Debatte gelangen. Der Versammlungs-Abend wird durch die Zeitungen angezeigt.

15. Bezirks-Versammlung der Oder- u. Sandvorstädte.

Dinstag den 13. November, Abends 7½ Uhr, in Casperke's Local.
Beschlußfassung über die von dem Vertrauens-Comite der Bezirks-Versammlung für die Wahlbezirke 18, 33, 34, 35 vorzuschlagenden Candidaten zu Stadtverordneten. [5429]
Das Comite.

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein.

Tagesordnung
für die Vereinssitzung am 14. Nov., Nachm. 3 Uhr zu Königshütte.

1. Berathung über Mittel und Wege, um dem Kohlenwagen-Mangel auf der Oberschlesischen Eisenbahn dauernd abzuhelfen.
2. Welche höchste Production wird jetzt bei den Oberschlesischen Eisen-Hohöfen erreicht, und welche Betriebs-Einrichtungen sind dabei von bestimmendem Einfluß gewesen.
3. Mittheilungen.
4. Aufnahme neuer Mitglieder. [3813]

Das nächste Heft der Vereins-Zeitschrift (Nr. 8) kann erst im Dezember d. J. erscheinen; es wird daher hierdurch und mit Rücksicht auf obige Tagesordnung zu recht zahlreichem Besuch der November-Sitzung eingeladen.

Der Vorsitzende.

Grosses antiquarisches Bücherlager.

Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse haben wir einen grossen Theil unseres umfangreichen antiquarischen Lagers im Preise bedeutend ermässigt und geben die betreffenden, nach Wissenschaften geordneten Kataloge unentgeltlich aus. An Auswärtige versenden solche frankirt unter Kreuzband. Literaturfreunde und Bibliotheken, welche die regelmässige Zusendung unserer Kataloge wünschen, belieben uns ihre genaue Adresse einzusenden. [4081]

Es wurden in letzter Zeit ausgegeben:
Katalog Nr. 92 und 95: Militaria und Kriegsgeschichte, Mathematik und Astronomie, Baukunst etc.
— Nr. 93: Griech. und Römische Classiker, Orientalia und Philologie der alten Sprachen. Pädagogik etc.
— Nr. 97: Bibliotheca Silesiaca. Reichhaltige Sammlung seltener Bücher und Manuscripte aus dem Gebiete der Schlesischen Geschichte und Literatur.
— Nr. 98: Bibliotheca Polonica. Sammlung werthvoller und seltener Werke aus dem Gebiete der polnischen Geschichte und Literatur, grösstentheils aus der nachgelassenen Bibliothek des Herrn Dr. Leon v. Przyłuski, Erzbischof von Posen.
— Nr. 99: Belletristik. Literatur- und Gelehrten-Geschichte. — Bibliographie und Geschichte des Buchdrucks. — Deutsche Sprachwissenschaft. — Niederdeutsche Literatur. — Altdeutsche Literatur. — Deutsche Literatur von der Reformation bis zum Jahre 1740. — Neuere deutsche Literatur. — Encyklopädien. — Prachtausgaben, Holzschnitt-, Stahlstich- und Kupferwerke. — Kupferstiche, Stahlstiche, Lithographien. Holzschnitte, Handzeichnungen etc. — Kunstgeschichte, Aesthetik. — Musikalische Literatur.
— Nr. 100: Geschichte, Genealogie, Heraldik und Numismatik.
— Nr. 101: Exegese, Evangelische Theologie und Philosophie.
— Nr. 102: Katholische Theologie.
— Nr. 103: Jurisprudenz, Staatswissenschaften und Volkswirthschaft.

Schletter'sche Buchhandlung und Antiquariat (H. Skutsch) in Breslau,
Schweidnitzerstrasse Nr. 16—18.

Markt-Anzeige.

Mit Genehmigung der königlichen Regierung wird an Stelle des am 8. und 9. October d. J. hier ausgefallenen Jahrmarkts nunmehr
am 26. November d. J. ein **Viehmarkt** und
am 27. November d. J. ein **Krammarkt**
abgehalten werden. [2269]
Namslau, den 9. November 1866. **Der Magistrat.**

Mittwoch, den 14. November, Abends 7½ Uhr, im Musiksaale der Universität,
zum Besten der National-Invaliden-Stiftung,
Concert des Männergesang-Vereins „Tafelrunde",
unter Leitung des Herrn **E. Bohn**
und unter gütiger Mitwirkung des Herrn **L. Lüstner.**
Programme und Billets, numerirt à 15 Sgr., nicht numerirt à 10 Sgr., sind in der Musikalienhandlung von **C. F. Hientzsch** zu haben. [5375]

Preußens Siegesgeschichte für die Jugend!
Soeben erschien in dem Verlage der Plahn'schen Buchhandlung (Henri Sauvage) und ist bei Josef Max & Komp. in Breslau zu haben: [4094]
Der kleine Preußenheld im Siegeszuge von 1866.
Mit vielen colorirten Bildern. Preis 25 Sgr.
Kriegsscenen bei Gitschin, Trautenau, Skalitz, Königgrätz, Dermbach, Aschaffenburg 2c. 2c.
Eine höchst interessante Erzählung, worin dieser kleine Held, welcher sich einem Truppentheile der Armee angeschlossen hatte, seine Abenteuer mittheilt.

Bekanntmachung. [2287]
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Dienstfertig** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin
auf den 21. November 1866, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissarius im Termins-Zimmer Nr. 47 des zweiten Stocks
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Breslau, den 10. November 1866.
Königl. Stadt-Gericht.
Kommissar des Konkurses: **Wachler.**

[2288] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Liebrecht** hier ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin
auf den 23. November 1866, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 47 unsers Geschäfts-Lokals
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Breslau, den 10. November 1866.
Königl. Stadt-Gericht.
Kommissar des Konkurses: v. **Flansz.**

Bekanntmachung. [2289]
Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Albert Jeschke,** in Firma: **Carl Helbig,** ist durch Accord beendet.
Breslau, den 3. November 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [2004]
Die zu Dönstedt am 17. März 1864 verstorbene Wittwe des Barons Carl Jakob Friedrich von Schenck, Karoline, Sophie Henriette Louise, geborene Gräfin von der Schulenburg-Ottleben, hat durch Testament aus ihrem Nachlaß eine von Schenck'sche Familien-Stiftung errichtet und uns die Verwaltung des Stiftungsvermögens übertragen. Zur Theilnahme an den Revenüen der Stiftung sind berechtigt Wittwen, geschiedene Frauen und unverheirathete Töchter, welche ihre eheliche Abkunft aus der Ehe des im Jahre 1732 verstorbenen Jakob von Schenck mit der im Jahre 1724 verstorbenen Dorothea Elisabeth, - auch Katharine genannt, - von Kisseleben herleiten. Ausgeschlossen sind nur die sämmtlichen Nachkommen der Sophie Charlotte von Schencke, welche mit dem Stiftsprediger Schrader zu Schildsche verheirathet gewesen ist. Aus der einen Hälfte der Jahreszinsen sollen ordentliche Stiftsstellen von je 200 Thlr. gebildet werden. Einen Anspruch auf diese Stellen haben die oben genannten Personen, die unverheiratheten Töchter jedoch nur dann, wenn ihre Eltern nicht mehr leben und wenn sie älter als 30 Jahre sind. Alle drei Classen haben gleiches Anrecht; es entscheidet nur das größere Bedürfniß, Kränklichkeit, Gebrechlichkeit, höheres Alter. Verloren gehen die ordentlichen Stiftstellen durch den Tod, durch die Verheirathung, resp. Wiederverheirathung, und wenn die Berechtigte anderswoher so viel Vermögen erwirbt, daß sie davon mehr als 200 Thlr. jährlich Revenüen hat. Die zweite Hälfte der Zinsen wird zu außerordentlichen Unterstützungen von 30 bis 50 Thlr. pro Kopf verwendet. Es haben an denselben Antheil die eben bezeichneten Classen, wenn sie nicht im Besitz einer ordentlichen Stiftsstelle sich befinden; unverheirathete Mädchen von der Geburt bis zum 30sten Jahre, wenn ihr Vater nicht mehr lebt und wenn sie durch den Vater von dem Stammhaupt Jakob von Schencke abstammen; ganz verwaiste Mädchen, von der Geburt bis zum 30. Jahr, mögen sie durch den Vater oder die Mutter ihre Abkunft von Jakob von Schencke herleiten, ferner Wittwen und geschiedene Frauen, selbst wenn sie schon für ihre Person an den — ordentlichen oder außerordentlichen — Vortheilen der Stiftung Theil nehmen, mit einem Anspruch auf Erziehungsgelder für ihre Söhne bis deren 15tes Jahr und für ihre Töchter, so lange dieselben unverheirathet und bei der Mutter sind. Vorzugsweise bei Vertheilung der außerordentlichen Unterstützungen soll eine Unverheirathete — jedweden Alters — berücksichtigt werden, welche, wenn sie vaterlos ist, mag sie durch den Vater oder die Mutter von dem Jakob von Schencke abstammen, zum Zweck der Heirath eine Aussteuer von 200 Thlr. erhält.
Es werden nunmehr diejenigen, welche auf die Revenüen des Stiftungs-Vermögens aus der Zeit vom 17. März 1866 bis 1867 Ansprüche machen, hierdurch aufgefordert, binnen drei Monaten, spätestens in dem auf
den 23. Januar 1867, Vorm. 10 Uhr
vor dem Kreisrichter Philler anberaumten Termine bei uns sich zu melden, ihre Verwandtschaft mit dem Jakob von Schencke und Dorothea Elisabeth, — auch Katharine genannt, von Kisseleben anzugeben und ihre Bedürftigkeit nachzuweisen. Ob und welche besondere Legitimation die sich Meldenden noch zu führen haben werden, darüber wird später Bescheid ergehen, da die Stifterin selbst in ihrem Testamente bereits einzelne Personen genannt hat, welche von jenen Stammeltern abstammen und welchen deshalb die desfallsige Legitimation erlassen ist.
Uebrigens sind wir und der Stiftungscurator, Herr Justizrath Weniger, hier, bereit, auf Erfordern die Stiftungs-Urkunde gegen Bezahlung der Schreib-Gebühren in Abschrift mitzutheilen.
Neuhaldensleben, den 29. September 1866.
Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Gründlicher Musik- sowie Privat-Unterricht wird ertheilt. Auskunft: Sieben Kurfürsten bei Madame Sachs. [5460]

Nothwendiger Verkauf. [2283]
Kreis-Gericht. zu Frankenstein.
Die dem **August Roeßler** gehörige **Mehl**wassermühle Nr. 58 zu Hemmersdorf, abgeschätzt auf 4370 Thlr zufolge der nebst Hypothekenscheine und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll
den 8. März 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Richter Haentzschel an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 11
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Frankenstein, den 25. October 1866.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Knoepffler.

Offener Posten. [2285]
Der Posten eines Polizei-Sergeanten hierselbst soll vom 1. Januar 1867 ab besetzt werden. Der jährliche Gehalt beträgt 180 Thlr. ohne Emolumente. Probedienstzeit 1 Jahr. Qualificirte Civilversorgungsberechtigte, welche insbesondere auch fertig schreiben können, werden aufgefordert, unter Einreichung ihrer Atteste und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bis zum 1. Dezember d. J. sich bei uns zu melden.
Leobschütz, den 8. November 1866.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. [2286]
658,000 Stück Cigarren
(österr. Fabrikat) sollen **Montag den 19ten dieses Monats** und an den folgenden Tagen von Vormittags 9 Uhr ab im Proviant-Magazin: Werderstraße Nr. 24 (ehemalige Zuckersiederei) in größeren und kleineren Partien öffentlich meistbietend verkauft werden.
Breslau, den 10. November 1866.
Königliches Proviant-Amt.

[2241] **Bekanntmachung.**
Die Lieferung eines Theiles unseres nächstjährigen Bedarfs an behauenen **Granit-Pflastersteinen** soll submittirt werden.
Die Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht aus und werden versiegelte Offerten mit bezeichnender Aufschrift in unserem Büreau VII, Elisabetstraße 12, 2 Treppen hoch, bis spätestens incl. **Freitag, den 16. November** entgegengenommen.
Breslau, den 5. November 1866.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Offene Lehrerstelle.
An der hiesigen, zu Abiturientenprüfungen berechtigten höheren Bürgerschule wird zum 1. April k. J. eine mit 500 Thlr. jährlichem Gehalt dotirte Lehrerstelle, für welche die facultas docendi für Geschichte und Geographie erforderlich und die für Latein oder Französisch wenigstens für die unteren Klassen wünschenswerth ist, vacant. — Qualificirte Bewerber wollen ihre Führungs- und Befähigungs-Atteste, sowie ein kurz gefaßtes curriculum vitae bis spätestens **zum 20sten November d. J.** an den Unterzeichneten portofrei einsenden. [2234]
Creuzburg, Reg.-Bezirk Oppeln, den 2. November 1866.
Der Vorsitzende des Curatoriums der höheren Bürgerschule.
Müller, Bürgermeister.

Eine geprüfte Lehrerin
findet von Ostern 1867 ab Anstellung unter bei dem Bürgermeister Rüppell in Löwenberg zu ersehenden Bedingungen. Meldungen werden binnen 14 Tagen erwartet. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Löwenberg, den 8. November 1866.
Der Magistrat. [2284]

Auctionen.
Am 20. November d. J., Vormittags 9 Uhr sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude außer div. Mobiliar, Kleidern, 2 große Schraubstöcke, 7 Stäbe Stahl. 1 Brückenwaage; um 10 Uhr 1 Flügel-Instrument, 1 Plauwagen und 11 Stücke Buckskins.
Am 22. November d. J., Vormittags 9 Uhr im Appellations-Gerichts-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräth, Wein und Liqueur versteigert werden. [4076]
Fuhrmann, Auct.-Commissarius.

Große Möbel-Auction.
Aus einem Nachlasse sollen Freitag den 23. November, Vormittags von 9 Uhr und nöthigenfalls Nachmittags von 3 Uhr ab, Tauenzienplatz 4, 1. Etage: [4093]
ein Mahagoni-Mobiliar, bestehend in mehreren Garnituren (Sophas und Fauteuils mit Plüsch- und Rips-Bezügen), Sopha- und Ausziehtische, Stühle und Spinde, 1 Roll-Bureau, 2 Damen-Bureaux, ferner Goldrahmspiegel mit Consols und Marmorplatten, Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen 2c., mehrere Gebett Betten und Matratzen, Haus- und Küchengeräthe
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Local-Veränderung.
Mein Geschäfts-Local befindet sich von heute ab **Ohlauer Straße 47** und empfehle ich mein wohl assortirtes Lager von goldenen und silbernen Anker- und Cylinder-Uhren, Pariser Regulateurs und Schwarzwälder Wanduhren zur geneigten Beachtung.
H. Friemel, Uhrmacher.
[4089] **Ohlauer Straße 47.**

Zum 1. April kommenden Jahres soll in hiesiger Gemeinde die Stelle eines Lehrers, Vorbeters und Schächters mit einem festen Gehalt von mindestens 240 Thaler neu besetzt werden. Darauf Reflectirende wollen sich möglichst bald unter Einreichung ihrer Zeugnisse melden bei dem
Synagogen-Gemeinde-Vorstand in Sagan.
[675]

Bei Joh. Urban Kern, Neuschestraße 68, ist soeben erschienen: [4064]

Uebersicht der Weltgeschichte

in synchronist. Tabellen zum Gebrauch für Gymnasien und Realschulen, sowie für alle Freunde der Geschichte. Von Carl Winderlich. **Zweite** verbesserte und bis in die neueste Zeit fortgeführte Auflage. Gr. 8. 1866. 10 Sgr.

Der schnelle Absatz der sehr starken ersten Auflage giebt die Ueberzeugung, daß diese Arbeit als eine zweckentsprechende und brauchbare erkannt worden ist. Sie befindet sich nicht blos in den Händen vieler Geschichtsfreunde, sondern hat auch in vielen Schulen Eingang gefunden und ward in fast allen wissenschaftlichen Zeitschriften günstig beurtheilt. Diese neue zweite Auflage ist bedeutend verbessert. Sie giebt zugleich ein vollständiges Nachschlagebuch ab und zeigt dem Freunde der Geschichte in einem Blicke den Lauf der Ereignisse in der Welt- und Culturgeschichte.

So eben erschien bei **C. Plahn** in Schweidnitz und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [698]

Die Vorsehung in dem Geschicke der Völker.

Predigt am Tage der Friedensfeier in der Synagoge zu Schweidnitz gehalten von Dr. J. Hulisch.

Preis 2½ Sgr.

Der Ertrag ist zum Besten der National-Invaliden-Stiftung bestimmt.

Leidenden und Kranken,

die sich **portofrei** an mich wenden, sende ich **unentgeltlich** und franco die 21. Auflage der Schrift:

Untrügliche Hilfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magenübeln, Lungen- und Brustleiden, Wassersucht, Skropheln, Kopfweh, Rheumatismus, Congestionen, Hypochondrie, Epilepsie, Kolik, Bleichsucht, weißem Fluß, Hautkrankheiten, Flechten, Hämorrhoiden und andern Krankheiten behaftet sind.

Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier

[206] in Braunschweig.

Mit der Heilung Geschlechtlicher Krankheiten

wird heimlich und durch öffentliche Anzeigen **so frevelhafte Schwindelei** getrieben, daß es Pflicht ist, ernstlich vor ihr zu warnen, und da es ein vollkommen reeles, auch bei den **schwersten** und **veraltetsten Uebeln** — insbesondere bei den **Folgen der Onanie** — erfolgreiches Verfahren giebt, auf dieses aufmerksam zu machen. Man findet das Nähere darüber in dem berühmten Buche des **Dr. Retau: „Die Selbstbewahrung"**, welches in jeder Buchhandlung für 1 Thlr. zu bekommen ist, und das auch mir, sowie vielen Tausend anderen schwer Leidenden den einzigen Weg zur Heilung gezeigt hat. Wer sich helfen will, benutze also dieses wahrhaft nützliche Buch.

Wiesbaden.

[3299] Joach. Weber, Baumeister.

Geschlechtskrankheiten, Pollutionen, Schwächezustände 2c. heilt gründlichst, brieflich u. in s. Heilanstalt: **Dr. Rosenfeld** in **Berlin**, Leipzigerstr. 111. [3879]

„König Wilhelm-Geld-Lotterie."

Zur bevorst. 2. Zieh. mit Gew. v. **15000, 5000, 3000, 2000, 1000,** 8 Mal à **500,** 12 à **300,** 16 à **200,** 40 à **50,** 200 à **25,** 400 à **20,** 2000 à **10,** 4000 à **5 Thlr.,** kostet ¹/₁ Loos **2,** ½ Loos **1 Thlr.** [3617]

Zur bevorst. 2. Zieh. der **„1866er Köln. Domb.-Lotterie"** mit 1372 Gew., à **25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100 Thlr. 2c., kostet 1 Loos 1 Thlr.** Geg. Eins. d. Betr. o. d. Postvorsch. zu bez. von **Schlesinger's Lott.-Agentur, Breslau, Ring 4.**

250,000 Fl. Hauptgewinn.

Nur 1¾ Fl. oder 1 Thlr. prß. Crt. kostet ein **halbes Loos** zu der von der Regierung gegründeten und garantierten **großen Capitalien-Verloosung.**

Hauptgewinne, welche in bevorstehender **einen Ziehung effectiv** gewonnen werden müssen: [702]

250,000, 25,000, 15,000, 10,000, 2mal **5000,** 3mal **2000,** 6mal **1000,** 15mal **500,** 30mal **400 Fl.** 2c. 2c.

Zu diesem interessanten Glücksspiel kostet für obige Ziehung giltig:

1 halbes Loos 1 Fl. 45 Kr. od. 1 Thlr.,
2 halbe oder 1 ganzes Loos 3 Fl. 30 Kr. oder 2 Thlr.,
12 „ „ 6 ganze Loose 17 Fl. 30 Kr. oder 10 Thlr.,
28 „ „ 14 „ „ 35 Fl. — Kr. oder 20 Thlr.

Gef. Aufträge hierauf werden gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme gewissenhaft und sorgfältigst ausgeführt, Verloosungspläne und Bestellungen beigeschlossen und die Ziehungslisten den Theilnehmern unentgeltlich zugesandt.

Man beliebe sich daher baldigst und direct zu wenden an

Heinrich Bach,
Handlungshaus in Frankfurt a. M.

Für **alt gefaßte** Brillanten und Diamanten zahlen die **höchsten** Preise:

Guttentag u. Co.,
[3287] Riemerzeile Nr. 9.

Am 12. u. 13. Dezember d. J.

beginnt **mit Genehmigung der königl. preußischen Regierung** die neue in sechs Classen-Ziehungen eingetheilte [3567]

große Frankfurter Stadt-Lotterie.

Hauptgewinn: 200,000, 100,000, 40,000, 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 12,000, 3mal 10,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 85mal 1000.

Für die erste Classen-Ziehung kostet

ein viertel oder	⅛ Loose	— Thlr.	26 Sgr.	
ein halbes	„ ²/₈ „	1 „	22 „	
ein ganzes	„ ⁴/₈ „	3 „	13 „	
zwei ganze	„ ⁸/₈ „	6 „	26 „	
fünf ganze	„ ²⁰/₈ „	17 „	5 „	

Aufträge unter Beifügung des Betrags oder gegen Postnachnahme werden sofort portofrei ausgeführt, sowie die amtlichen Listen und Gewinne pünktlich und franco überschickt werden. Auskunft und Pläne gratis. Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

M. Morenz,
in Frankfurt a. Main.

Bekanntmachung.

Nach Beendigung des Baues der Alexander-Brücke zu Warschau ist eine

Block-Dampf-Ramm-Maschine

in gutem Zustande zu verkaufen.

Diese sogenannte selbstwirkende (selfacting) Ramme ist zum Einrammen der Pfähle aus der Fabrik der Herren James Nasmyth u. Co. in Patricroff bei Manchester bezogen worden. Sie ist mit einem Apparate versehen, vermöge dessen das Aufstellen der Pfähle, wie auch die Hebung des Rammblockes durch Dampf bewirkt wird, und steht auf einer hölzernen beweglichen Plattform, auf welcher nach Bedürfniß die Ramme nach allen Richtungen bewegt werden kann. — Das Gewicht der Ramme an sich beträgt... 24 Tons
und die eisernen Theile der Plattform gegen 8 „
zusammen ungefähr 32 Tons.

Der Rammblock selbst wiegt dreißig Centner englisch und die Hebung desselben beim Pfählerammen beträgt drei Fuß.

Gekostet hat die Ramme an sich	8590 R.	56	K.
die eisernen Theile der Plattform	1388 „	—	„
und die Anfertigung der Plattform in Warschau nebst Zugabe der nöthigen Materialien	618 „	7½	„
im Ganzen	10596 R.	63½	K.

Von dieser Summe ist das Bau-Comite der Alexanderbrücke zu Warschau gesonnen, beinahe 30 % abzutreten und die Ramme nebst Plattform für die Summe von 7500 Rubel franco Warschau zu verkaufen.

Sollten darauf Reflectirende Näheres über diese Ramm-Maschine zu erfahren wünschen, so werden sie ersucht, sich gefälligst an das Bau-Comite der Alexander-Brücke in Warschau zu wenden und zwar pr. Adresse Prag bei Warschau Nr. 419/20. [3683]

Die Amerikanischen Nähmaschinen

von der

Singer Manufacturing & Co., in New-York,



welche auf allen Ausstellungen, wo dieselben exponirt wurden, wegen ihrer vorzüglichen Construction mit den **ersten Preisen** belohnt worden sind, haben sich eines stets zunehmenden Absatzes zu erfreuen, so daß die Company ihre Fabrik um das Doppelte erweitern mußte, und jetzt als die **größte Nähmaschinen-Fabrik der Welt** dasteht, indem sie wöchentlich über 800 Maschinen liefert.

Ich empfehle diese Maschinen für den Familiengebrauch, Weißnätherei, Mäntel-, Corset-, Mützen-, Hut- und Schirm-Fabrikanten, sowie für Schneider, Schuhmacher, Sattler 2c., und mache besonders aufmerksam auf die erst kürzlich von New-York eingetroffene

Neue Familien-Nähmaschine,

die sich vor der so beliebten älteren Sorte durch gänzlich geräuschlosen Gang auszeichnet u. in der Weißnäherei eine unübertreffliche Arbeit liefert.

— „Wutson's Weekly Art Journal" äußert über dieselbe, daß sie „eine der einfachsten, elegantesten und geschmackvollsten Erfindungen in der Mechanik ist und ihre Arbeiten so geräuschlos, schnell, schön und sicher macht, daß man kaum etwas Vollständigeres sehen kann".

Alle Singer's Maschinen nähen mit jedem Faden: Baumwolle, Seide und Zwirn, und sind mit den neuesten und praktischsten Hilfstheilen versehen.

Als das Neueste empfehle noch die gleichfalls erst jetzt von New-York hier angelangte

Knopfloch-Nähmaschine,

welche die erste praktische in dieser Art ist und Knopflöcher von jeder Größe so elegant und stark herstellt, daß Handarbeit bei Weitem übertroffen wird.

Alle Maschinen werden unter **vollständiger Garantie** verkauft, und wird der Unterricht **gratis** in oder außer dem Hause ertheilt. [4068]

Die Haupt-Agentur für Schlesien:

G. Neidlinger, Ring Nr. 2, Breslau.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage

Albrechtsstraße Nr. 57, [4095]
im ersten Viertel vom Ringe,

einen Detail-Verkauf

meiner **Bonbon-Fabrikate,** verbunden mit einem Lager von echt französischen Confituren und Cartonnagen, eröffnet habe.

W. Böse.

Die Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik

en gros & en détail
von

Louis Brann,

Neuschestraße Nr. 42, zur goldenen Scheere,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aller Sorten Crêmes, einfacher und doppelter Liqueure, Rum, Arac, Cognac, Grogg- und Glühwein-Extracte, Weizen- und anderen Korn zu den billigsten Preisen.

Ich werde stets bemüht sein, mir durch reele Waare und solide Preise das Vertrauen eines geehrten Publikums zu erwerben und auch fernerhin zu bewahren wissen. [5460]

Louis Brann.

50 pCt. unterm Werth

50 pCt. unterm Werth.

wird ein großes Sortiment **Galanterie-, Kurz- und Lederwaaren,** sowie vergoldete **Porzellansachen, Täuflinge, Puppenköpfe, Lampen, Leuchter** u. a. m. Alles **gangbare** und **courante** Artikel **schleunigst** ausverkauft am **Neumarkt Nr. 21,** neben der Apotheke eine Treppe. [5427]

50 pCt. unterm Werth.

Für Wiederverkäufer besonders wichtig.

Dr. Milton's aromatische Leibbinden,

welche sich gegen jedes Unterleibsleiden mit gutem Erfolge bewährt haben, und dem Körper vortrefflich ansitzend, sind in allen Sorten und in verschiedenen Größen nur echt zu haben bei Herrn

H. Wienanz, früher **Strenz, Ring 26, in Breslau.**

Jede Binde ist mit dem Fabrikstempel versehen. [5147]

כשר fette Gänse, Gänse-Schmalz 2c., auch alle Sorten Käse werden zum Wiederverkauf billigst nach Berlin gesucht. Specielle Offerten werden unter A. Z. 99, franco poste restante Berlin erbeten. כשר [5408]

Ring Nr. 19. Pelzwaaren-Ausverkauf. Ring Nr. 19.

Wegen beschlossener **gänzlicher** Auflösung meines Geschäfts bietet sich Gelegenheit zu billigem Kauf guter und dauerhaft gearbeiteter Pelz-Gegenstände aller Art. [3765]

Andreas Lomer, Breslau.

Pelzwaaren-Handlung T. R. Kirchner,

Carlsstraße Nr. 1,

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager aller Arten gut gearbeiteter **Pelzwaaren** zu den billigsten, aber festen Preisen. Reparaturen, sowie auswärtige Aufträge werden auf das Reelste und Pünktlichste ausgeführt. [4004]

Großes Lager fertiger Pelzwaaren für Herren und Damen

zu den billigsten Preisen. [4005]

Jacob Moll,
Albrechtsstraße Nr. 13, neben der königl. Bank.

100 Bogen Briefpapier, 4, 5, 6 und 8 Sgr., [4006]
100 Couverts, 4, 5, 6 und 8 Sgr., geschmackvoll mit Namen geprägt,
1 Gros extrafeine englische Federn 12 Sgr.,
1 Pfd., 12 runde oder 16 platte Stangen, feinen Lack 15 Sgr., offerirt die Papierhandlung

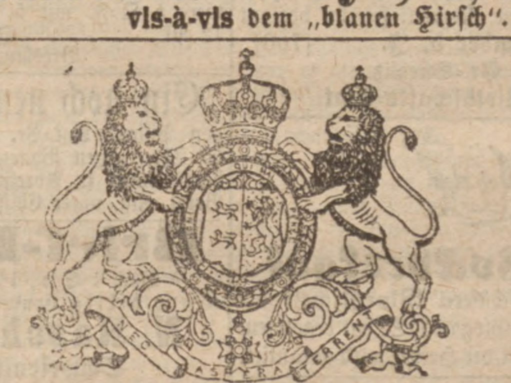
N. Raschkow jr., Schweidnitzerstr. 51, im 1. Viertel.

Flügel und Pianino's sind in allen Holzarten zum Fabrikpreise von 150 bis 450 Thlr. Salvatorplatz 8 zu kaufen und zu leihen.

Petroleum- und Moderateur-Lampen

empfehlen unter Garantie des guten Brennens [4086]

Graetz & Weyl, Ohlauerstr. 83.
vis-à-vis dem „blauen Hirsch".



Morgen, Mittwoch,

fertige ich wieder die erste [4077]

frische Blut- und Leberwurst

nach Berliner Art und empfehle solche die Winter-Saison hindurch alle **Mittwoch.**

C. F. Dietrich, Hoflieferant,
Schmiedebrücke Nr. 2.

Ein hier vortheilhaft gelegenes Gasthaus,

nebst **Stallung,** mit gut eingerichteter **Schankwirthschaft** und **Fleischerei,** wozu **zwei Morgen Acker** und **Garten** gehören, soll wegen notorischer Kränklichkeit des Besitzers für 6000 Thlr. bei 1500 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Hypothekenstand fest; Gebäude massiv im besten Bauzustande. Reele Selbstkäufer belieben sich portofrei zu wenden an **L. Bänder** in Beuthen OS. [3960]

Brunzen's Seefisch-Handlung in Danzig, Fischmarkt 38,

versendet frisch geröstete und marinirte Weichsel-Neunaugen, pro Schock 3 Thlr. incl. Faß, sowie sämmtliche Sorten frische, marinirte und geräucherte Fische „zur feinen Tafel" billigst unter Nachnahme. [480]

Arbeitsunfähige Pferde

und thierische Abfälle jeder Art kauft die

Chemische Dünger-Fabrik,
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.
[3480] Fabrik: an der Strehlener-Chaussee.

Bekanntmachung. [701]

Der im September d. J. aufgehobene Jahrmarkt wird hierselbst **Dinstag den 20. November d. J.** abgehalten werden.

Carlsruhe OS., den 10. Nov. 1866.

Der Baudenverpächter **Fey.**

Saul's Hôtel, Breslau,

Graupenstr. 14, im Mittelpunkte der Stadt, nach allen Richtungen sehr gelegen, nebst כשר Restauration, empfiehlt sich dem geehrten reisenden als hiesigen Publikum zur geneigten Beachtung. Im Abonnement billigst.

[5439] Louis Saul.

Zum Markt

empfehle ich mein gut sortirtes [4078]

Engros-Lager
von
Teppichen, Läufern, Pferdedecken
und
Reisedecken

J. L. Sackur, Ring 23.

Leopold Buckausch,

Cigarren- und Tabak-Handlung,
Schmiedebrücke Nr. 55,
empfiehlt sein in allen Sorten grosses Lager
guter gelagerter Cigarren
zur gefälligen Beachtung.

Frische Austern

bei **Gustav Friederici.**

Capotten

nach den neuesten Pariser Modellen, in **Taffet, Sammet** und **Thibet,** empfehlen in größter Auswahl zu den solidesten Preisen:

Poser & Krotowski,
Schweidnitzerstr. 1. [3703]

Mit Genehmigung der k. preuß. Regierung findet die Gewinnziehung 1. Classe der 151. Frankfurter Stadt-Lotterie

am 12. und 13. Dezember d. J.

statt. Diese Lotterie besteht nur aus 24,000 Loosen mit 12,511 Treffern. Haupttreffer **200,000, 100,000, 40,000, 25,000** fl. 2c. 2c.

Ein Original-Loos kostet **3 Thlr. 13 Sgr.,** ein Halbes **1 Thlr. 21½ Sgr.,** Viertel **26 Sgr.,** Achtel **13 Sgr.** — Loose für alle Classen giltig **52 Thlr.;** ½, ¼ und ⅛ Loose nach Verhältniß. Verloosungsplan und s. Z. die amtliche Gewinnliste gratis.

Die Beträge können in Papiergeld jeder Art, zur Ausgleichung Postmarken, eingesandt werden; auch wird auf Verlangen Postvorschuß erhoben und dürfen sich meine verehrten Abnehmer pünktlicher Besorgung und strengster Discretion versichert halten. [415]

Friedrich Sintz
in Frankfurt a. M., Ziegelgasse Nr. 2.

1¼ Sgr. ¼ hundert Briefbogen oder ¼ hundert Couverts, dito mit 2 Buchstaben und Verzierung 2 Sgr., dito mit ganzen Namen 3 Sgr. [3808]

Joseph Schönfeld,
Albrechtsstraße 10.

König-Wilhelm-Vereins-Lotterie. Ganze Loose, à 2 Thlr., halbe Loose à 1 Thlr. sind zu haben bei [5447]
J. Wiener u. Süßkind, Ohlauerstr. 5.

Mein Gut, 554 Morgen, durchweg guter Weizenboden in bester Cultur, ist mit einer Anzahlung von 12,000 Thlr. zu verkaufen. C. Heinze in Klecko,
[633] Provinz Posen.

Ein Gut in der Provinz Posen, 6 M. von Posen, ¾ M. von der Kreisstadt Wreschen, letztere an der Chaussee und projectirten Eisenbahn von Posen nach Warschau, 1400 Morgen groß, größtentheils Weizenboden, 54 Morgen Birkenwald ausgenommen, alles unterm Pfluge. Besäet mit 400 Scheffel Winterung, 60 Morgen Raps, 180 Morgen Klee. Gebäude und Inventarien in gutem Zustande, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres auf portofreie Anfragen beim Besitzer A. Nehring in Nehringswalde, bei Wreschen, Provinz Posen. [706]

Tausch.

Eine Herrschaft in Galizien, über 5000 Mrg., 1 Stunde von der Bahnstation, soll auf ein oder zwei große Häuser in Breslau getauscht werden. Näheres bei [5425]
Schlesinger, Goldne-Radegasse 10.

Ein in Bunzelwitz (zwischen Königszelt und Schweidnitz) gelegenes **Restbauergut**, neu gebaut, ca. 40 Morgen, mit schönem Garten und Wiesen, ist veränderungshalber bald zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer **W. Krause in Bunzelwitz.** [4096]



Der Bockverkauf

aus der hiesigen Negretti-Heerde beginnt **am 25. November d. J.** [700]
Blottnitz, per Gr.-Strehlitz.
Das Wirthschafts-Amt.



Der Bockverkauf

in der Stammschäferei **Gloeglichen** der Herrschaft Ober-Glogau OS. hat begonnen.
Die Gesundheit der Heerde wird garantirt.



Stammschäferei Kotlischowitz.
Der Bockverkauf hat begonnen.

Der Bock-Verkauf
begann Anfang November.
Bettlern, bei Breslau.
[4979] B. Josephy.



Der Bockverkauf
in der Vollblut-Negretti-Stammheerde der Herrschaft **Schwieben**, Post Tost, Eisenbahnstation Kieltsch, hat Anfang November begonnen.
Näheres über diese Stammheerde siehe Stammzuchtbuch für Schafe I. A. Nr. 11 pag. 119. [640]



Der Bockverkauf

in der Stammschäferei Opatow b. Kempen begann am 10. November. [664]

Wegen Aufstellung von Milchvieh soll auf hiesigen Gütern die Schäferei verringert werden und stehen zum sofortigen Verkauf

400 Hammel,
300 Mutter-Schafe, 300 Jährlinge und Lämmer.

Dieses Vieh, Ober-Schönauer Zucht, ist durchweg jung und stark und wurden in den letzten Jahren vom Hundert 3 Ctr. Wolle zu früherem Preise von 105—112, diesjährigem von 90 Thlr. geschoren.
Ulbersdorf bei Pontwitz, Kreis Oels, in Schlesien. [3795]
E. Mossner.

Der Bock-Verkauf

bei der Herrschaft Rassiedel, Kr. Leobschütz, beginnt mit dem 12. November. Die Heerde ist bekanntlich edel, reichwollig und kerngesund. — Equipagen werden bei rechtzeitiger Benachrichtigung in Leobschütz und Gr.-Peterwitz am Bahnhofe zur Verfügung gestellt. [622]



Der Bockverkauf
in meiner Stammschäferei zu Klein-Pogul bei Dyhernfurth (Bahnstationen Nimkau und Gellendorf) hat begonnen. [678]
Graf **v. Oriola.**

Best geglühte Lindenkohle empfiehlt
[413] C. Kassel, Oppeln.

Wolff's Hôtel in Breslau,

Ohlauer Straße Nr. 84, unweit des Ringes, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum unter Versicherung reeler Preise und prompter Bedienung.
Table d'hôte um 1 Uhr, im Abonnement billigst.
Friedrich Wolff,
früher Oberkellner d. Hotels z. gold. Gans.

Gebauer's Hotel und Restauration, Tauenzienstraße 13, empfiehlt von heute ab echt Culmbacher Lagerbier, sowie einen guten Mittagstisch im Abonnement und à la Carte zu geneigter Beachtung. [5319]

Cigarren-, Wein-, Spirituosen-, Oel- und Seifen- **Etiketten**
sind in reichster Auswahl vorräthig im lithogr. Inst. v. C. Jung, Weidenstr. 25. [3150]

Wein-, Liqueur- und Cigarren- **Etiquetts** [3817]
empfiehlt in großer Auswahl billigst das lithogr. Institut
M. Lemberg, Roßmarkt Nr. 9.

Für zehn Thaler

sind zu verkaufen:
1. Ein Undulalus-Papagei,
2. ein Mocambique-Zeisig und
3. ein Kanarien-Vogel,
sämmtlich Männchen. Einzeln ad 1. für 6 Thlr. 15 Sgr., ad 2. für 2 Thlr. 15 Sgr. und ad 3. für 2 Thlr. 15 Sgr.
Näheres im Stangen'schen Annoncenbureau, Carlsstraße 28. [4091]

Auffallend billig

verkaufe ich diverse Hölzer, Kirschbaum-Fourniere à O.-F. mit 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Pf.
J. Conradt,
Breslau, Sterngasse Nr. 12.

Ein noch neuer Theodolit

von Pistor, Ank.-Pr. 120 Thlr., wird für 60 Thlr. gegen Baarzahlung verkauft. Näheres durch fr. Adressen an die Exped. der Bresl. Ztg. unter Chiffre G. 8. [696]

Brief-Papier,

à Buch 1 Sgr., 1¼ Sgr. u. 2 Sgr., eben so **billig** Couverts, Siegellack, Federn.
N. Raschkow jun.,
Schweidnitzerstr. 51. [3803]



Der Bockverkauf
in hiesiger Electoral-Negretti-Stammheerde beginnt mit dem
20. November d. J.
Die treue Vererbung und Reichwolligkeit sind längst, aber auch durch meine Käufer bestätigt worden, und nach ihrer Angabe haben gekaufte Böcke bis 10, auch 11 Pfd. gewaschene Wolle edler Qualität gegeben.
Ober-Gorpe, 1 Stunde von Sagan.
[3890] Landesältester Wolff.

Auswärtige Herren Wiederverkäufer und Consumenten meiner [3988]
Schlesischen Copir-Dinte
bitte ich um baldigste Aufgabe ihres Winterbedarfs, da Dinte bei Frostwetter nicht versendbar ist.
Hugo Puder,
Papier-Handlung Ring Nr. 52.

Das nützlichste Stück in jedem Haushalt

sind die von mir erfundenen Messerschärfungs-Apparate, worauf in einer Minute jedes stumpfe oder schartige Tisch-, Tranchir-, Taschenmesser 2c. haarscharf gemacht werden kann, à 15 Sgr. Auch empfehle meine als als wirklich gut anerkannten 4seitigen Streichriemen zum Schärfen der Rasirmesser, Nr. 1 1½ Thlr., Nr. 2 1¼ Thlr. Klingend hohl geschliffene Rasirmesser, unter Garantie der Güte, Nr. 1½ Thlr., Nr. 2 1½ Thlr., nebst vorzüglicher Rasirseife à Stück 5 und 7½ Sgr. Fabrik und Lager in Berlin, Behrenstr. 16. [4066]
C. Zimmer, Firma C. Zimmer u. Marcuse.
Haupt-Depot für Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 16.

Von den ersten Seeplätzen direct bezogenes
echt pensylvanisches vollständig gereinigtes Petroleum
empfiehlt in Barrels und pfundweise billigst
Hdlg. Eduard Gross,
Breslau, am Neumarkt 42.

Den hohen Herrschaften
empfehle ich mich zu den bevorstehenden Jagden zur Anfertigung von **Hirschfänger, Kuppelschlösser** 2c. in jeder beliebigen Garnitur. Reparaturen werden ebenfalls sauber ausgeführt.
A. Freyberger, Schwerdtfeger u. Gürtler,
[5461] Ohlauerstraße 22.

Aromatisch-medizinische
Schwefel-Seife,

(ärztlich approbirt und chemisch untersucht).
Wirksamstes und reellstes Mittel gegen Sommersprossen, Finnen, spröde, trockene und gelbe Haut und zur Verschönerung und Verbesserung des Teints. Das Stück 2½ und 5 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Packkisten und Koffer jeder Art, liefert am billigsten J. Conrad's Kistenfabrik, Sternstraße 12 in Breslau. [5450]

Zur Administration noch einiger größerer Häuser

erbietet sich [4087]
der Administrator
Emil Kabath,
Inhaber des L. Stangen'schen Annoncen-Bureaus, Carlsstraße 28.

Den bevorstehenden Breslauer Jahrmarkt besuche ich mit einem großen Lager
wollener Fantasie-Artikel und Strumpfwaaren,
und mache ich besonders Engros-Einkäufer darauf aufmerksam, daß ich zu sehr billigen Preisen verkaufen werde.
Mein Stand befindet sich: [5446]
Blücherplatz im Parterre-Laden des Platzmann'schen Hauses.
J. Wiener jr. aus Liegnitz.

Gardinen

offerirt zu auffallend billigen Preisen: [5462]
M. Simm,
Nr. 80, Ohlauerstraße Nr. 80.

Dampf-Kaffee.

Feinen Perl-Ceylon, pr. Pfd. 16 Sgr.
do. Gold-Java, pr. Pfd. 15 Sgr.
do. Domingo, pr. Pfd. 14 Sgr.
Getreide-Kaffee, pr. Pfd. 2½ Sgr.

Zucker.

Feinen harten im Brot u. ausgewogen, sowie alle Sorten Farine in vorzüglichster Qualität, emfiehlt billigst [4085]
Oswald Blumensaat.
Neuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Algier. Blumenkohl, Rügenw. Gänsebrüste, Austern und Caviar
empfiehlt: [4088]
Eduard Scholz,
Ohlauerstraße 79, zu den 2 gold. Löwen.

Biegsamer Gummilack

zum Lackiren der Gummischuhe. Fl. 4 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

10 Stück Arbeitspferde

werden auf dem Dominialhofe **Ober-Peilau** I. (am Bahnhofe Gnadenfrei) Donnerstag, den 22. Nov. d. J., Vormittags 10 Uhr, an Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft.

Im Püschel'schen Gasthofe, Teichstraße 20, am Centralbahnhofe, stehen **5 Stück russische Pferde,** namentlich 2 Stuten und drei Wallachen, 15" und 16''' Faust hoch, vom 12. bis 15. d. M. zum Verkauf. [5425]

Frische hamb. Speckbücklinge,



Spick-Aale,
marinirten Roll- und Brat-Aal;
Astrachaner Caviar,
Fäßchen zu 20—25 Sgr., 1—1½ und 2½ Thlr.; [4098]
Brat-Heringe,
pro Fäßchen zu 1½—1¾ und 2 Thlr.;
Neunaugen,
in Fässern zu 2½—3½ und 4½ Thlr., nebst **Kräuter-Anchovis, russische Sardinen, neue Sardinen à l'huile, Brabanter Sardellen,** feinste
Jäger-Fettheringe,
in Tonnen und Fäßchen, desgleichen neue Heringe zum Mariniren empfiehlt
G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.

Buchene Felgen

empfingen große Quantitäten und empfehlen **Die Lauterbach'schen Nutz- u. Bauholz-Niederlagen an der Oswitzer Barriere und Striegauer Chaussee Nr. 4, dicht hinter der Linke'schen Wagenbau-Anstalt.** [5392]

Königs-Räucherpulver,

reinigt sofort die Zimmerluft und erfüllt den größten Raum mit dem angenehmsten Wohlgeruch. Die Flasche 2½ und 5 Sgr. [4084]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Für ein zu begründendes Destillations-Geschäft in einer Provinzialstadt Schlesiens wird ein Theilnehmer gesucht, der die Fabrikation gründlich versteht und einiges Einlage-Capital besitzt. Kenntniß der polnischen Sprache wäre erwünscht. Frankirte Anfragen unter M. G. 10 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [708]

Eine Schweizerin
und eine Kindergärtnerin suchen Stellen als Bonnen durch Frau Julie Schubert, Schuhbrücke 27. [5454]

Ein junger Mann, Specerist, der auch das Eisenwaaren-Geschäft genau kennt, der einfachen Buchführung und Correspondenz mächtig ist, sucht pr. 1. Januar oder Februar k. J. anderweitige Stellung. Gef. Adressen wolle man unter G. D. Nr. 10 poste restante Ziegenhals einsenden. [709]

Ohlauerstraße Nr. 39
ist zum 1. Januar k. J. der 2. Stock im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. [5458]

Die „Vacanzen-Liste"

erscheint seit 7 Jahren jeden Dinstag und theilt mit bekannter Reellität **alle wirklich offenen Stellen** für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker, Werkführer u. s. w. in größter Auswahl, **genau** unter Namensangabe der Principale 2c. mit. — **Stellensuchenden,** welche sich **selbst,** schnell und **ohne** Commissionär und weitere Unkosten placiren wollen, wird daher das Abonnement für 13 Nummern 2 Thlr. und für 5 Nummern 1 Thlr. prän. bestens empfohlen. Bestellungen an jede aufgegebene Adresse werden **umgehend franco** expedirt von:
A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin.

Ein gewandter, gut empfohlener **Reisender,** welcher für ein Wein- und Cigarren-Engros-Geschäft 4 Jahre die Provinz Posen, Mark, Westpreußen und ganz Schlesien bereist, gegenwärtig noch auf der Tour, sucht bald oder zum 1. Januar 1867 ein anderweitiges Engagement. Gefällige fr. Adressen unter W. S. 9 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [697]

Für mein Producten-Geschäft (Lumpen, Knochen 2c.) suche ich zum sofortigen Eintritt oder auch zu Neujahr einen jungen Mann mosaischer oder anderer Confession, welcher das Sortirwesen kennt, der Correspondenz und Buchführung mächtig ist.
Reflectirende wollen sich unter Beifügung ihrer Atteste melden bei
[704] Ed. Jacoby in Bromberg.

Ein junger Mann
der im Seiden-, Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft servirt, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht Stellung. Geneigte Offerten werden unter Chiffre L. H. franco poste rest. Breslau erbeten. [5423]

Ein junger Mann, mos., der das **Ledergeschäft,** sowohl den **Verkauf** wie **Ausschnitt** gründlich versteht, sucht per 1. Januar 1867 Stellung. Gef. Offerten unter Nr. 821 im Annoncen-Bureau v. **Jenke & Sarnighausen,** Junkernstr. 12, niederzulegen. [3983]

Geschäftsführer-Gesuch.

Für ein **Mühlen-** und **Fabrik-Etablissement** wird ein cautionsfähiger, besonders aber umsichtiger und thätiger Mann (wenn auch nicht gerade Sachverständiger) dauernd zu engagiren gewünscht. Demselben kann durch Fixum und Tantième ein Jahreseinkommen von **mindestens** 800 Thlrn. bei freier Wohnung garantirt werden. Auftrag: **A. Goetsch & Co. in Berlin,** Lindenstraße 89. [4065]

Ein **Wirthschafts-Beamter** in den dreißiger Jahren, welcher nöthigenfalls einige tausend Thaler Caution stellen kann, sucht zum 1. Januar 1867 einen Posten; gef. Offerten werden H. W. 10 poste restante Breslau erbeten. [5189]

Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mann, mit der nöthigen Schulbildung, findet in meinem Mode- und Schnittwaaren-Geschäft sofort oder zum Neujahr eine Stelle als Lehrling. [5434]
Bolkenhain. Ferdinand Müller.

Lehrling.
Für meine Buch- und Musikalien-Handlung suche ich unter günstigen Bedingungen einen jungen Mann, der mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet ist, als Lehrling. Brieg, 8. November 1866.
[3973] F. Gebhardi.

Ein Lehrling,

gesund und kräftig, mit guten Schulkenntnissen, wird für ein auswärtiges bedeutendes Destillationsgeschäft en gros zum baldigen Antritt gesucht. [5435]
Näheres zu erfragen bei **P. Guttentag,** Ohlauerstraße Nr. 8, im Laden.

Schweidnitzerstraße Nr. 14
ist ein Zimmer vornheraus zu vermiethen. Näheres im Laden daselbst. [5437]

In dem elegant ausgebauten Hause, Albrechtsstraße 13, neben der königl. Bank, sind **der 2. und 3. Stock,** beide ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres Herrenstraße 28, im Comptoir. [5426]

Ein photographisches Atelier
ist Schweidnitzerstraße Nr. 48 zum 1. Januar 1867 zu vermiethen und zu beziehen. Näheres Neue Taschenstraße 12, 1 Stiege rechts.

Eine herrschaftliche Wohnung

in schönster Gegend der Stadt, mit Aussicht nach der Promenade, bestehend aus 6 Zimmern mit Zubehör, ist plötzlich eingetretener Veränderung wegen sofort oder zu Neujahr billig zu vermiethen. Näheres bei **J. Wiener & Süskind,** Ohlauerstraße Nr. 5.

Große Feldgasse Nr. 11 u. 12 sind Wohnungen von 3—7 Zimmern zu vermiethen. Näheres in Nr. 11 par terre links.

Große Fabrikräumlichkeiten und gewölbte Remisen und Keller sind zu vermiethen Klosterstraße Nr 60. Näheres beim Wirth daselbst. [5453]

Schweidnitzerstraße Nr. 13 ist eine Wohnung von 2 Stuben, Corridor und Küche zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres im Laden daselbst. [5438]

Neudorf-Commende Nr. 23 [5432]
Wohnung mit Gartenbenutzung zu vermiethen.

Schweidnitzerstraße 16—18

sind sofort oder vom **1. Januar 1867 ab** zu vermiethen: [3977]
Im Parterre: Ein Geschäftslocal mit gr. Schaufenster und Comptoir.
Im ersten Stock: Die bisher von der Gemälde-Ausstellung innegehabten Räume, getheilt oder im Ganzen. Die sehr hellen, mit 5 großen Schaufenstern versehenen Salons eignen sich zu Verkaufslocalen, Comptoirs, Büreaus, auch für Ressourcen-Gesellschaften.
Im zweiten Stock des Seitengebäudes: Eine Wohnung von 3 Zimmern mit Küche und Wasserleitung. Näheres beim Wirth.

Tauenzienstraße Nr. 18 sind zwei Quartiere zu 5 und 4 Zimmern resp. im 1sten und 3. Stock zu vermiethen, per Neujahr zu beziehen. Das Nähere beim Wirth zu erfahren. [5367]

Der 1. oder 2. Stock
ist zu vermiethen Büttnerstraße 32. [5401]

Ring 8, sieben Kurfürsten,

sind die schönen großen **Kellerräume,** als Weinlager vorzüglich geeignet, sowie die von Gebr. Oppler bisher innegehabten Parterre-Localitäten anderweit zu vermiethen.
Näheres zu erfahren durch [5352]
B. W. Grüttner.

Ring Nr. 8, sieben Kurfürsten,
ist das **Verkaufs-Lokal,** worin seit 30 Jahren ein Leinenwaaren-Geschäft betrieben worden ist, mit vollständiger Einrichtung, elegantem Vorbau und Schaufenster, von Neujahr ab anderweit zu vermiethen.
Näheres zu erfahren durch [5353]
B. W. Grüttner.

Die Hälfte der **zweiten Etage, vollständig renovirt,** ist Roßmarkt Nr. 3 sofort oder Neujahr 1867 zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [5415]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 12. November 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	93—98	89	85—86	Sgr.
dito gelber	90—92	88	84—86	„
Roggen	69—70	68	67	„
Gerste	58—60	54	51—53	„
Hafer	31—32	30	29	„
Erbsen	60—70	63	55—60	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	208	193	180
Rübsen, Winterfr.	190	180	168
„ Sommerfr.	170	160	150
Dotter	159	149	139

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16¾ B. 16¾ G.

10. u. 11. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	335"'01	334"'66	332"'75
Luftwärme	— 0,9	— 2,2	+ 3,6
Thaupunkt	— 2,8	— 4,7	— 5,0
Dunstsättigung	84pCt.	79pCt.	45pCt.
Wind	W 1	SO 1	S 3
Wetter	heiter	heiter, Reif	Schleiergew.

Breslauer Börse vom 12. November 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	143⅔ G.
dito	2M	142½ G.
Hamburg	kS	151½ bz.G.
dito	2M	150⅔ bz.
London	kS	—
dito	3M	6. 21½ bz.
Paris	2M	80⅔ G.
Wien öst. W.	2M	77¾ G.
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Zf	Brief.	Geld.
Dukaten		—	95¼
Louisd'or		—	110¾
Poln. Bank-Bill.		—	—
Russ. dito.		79 1/12	78 7/12
Oesterr. Bankn.		79	78½
Inländ. Fonds.			
Preuss. A. 1859	5	104	—
Freiw. St. A.	4½	98½	—
Preuss. Anl.	4½	98½	—
dito	4	89¼	88¾
St.-Schuldsch.	3½	84½	—
Präm.-A. 1855	3½	120¾	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	93¼	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	89¾	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	87¼	86⅝
dito Litt. A.	4	—	94⅓
dito Rust.	4	95	—
dito Litt. C.	4	94¾	94½
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	95½	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92¼	—
Posen. dito	4	89⅞	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	89	—
dito	4½	93	92½
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	89	—
dito E.	3½	79½	—
dito F.	4½	93¼	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	142½ B.	
Neisse-Brieg.	4	100½ G.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	173¾ B.	
dito B.	3½		
Rheinische	4	—	

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	53 B.
Opp.-Tarnow.	5	76 B.
Fr.-W.Ndb.A	4	77 G.
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner	6	74¾,⅞,¾ bz.
Poln. Pfndbr.	4	61¼ B.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest.Nat.-A.	5	52 G.
Oesterr.L.v.60	5	62 B.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		—
N.Oest.Silb.A.	5	—
Ital. Anleihe	5	54 G.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	57¾ B.
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.	5	—
dito St.-Pr.	5	—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	31 G.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		35 G.
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank.	4	113 G.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oesterr. Credit	5	58 B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau